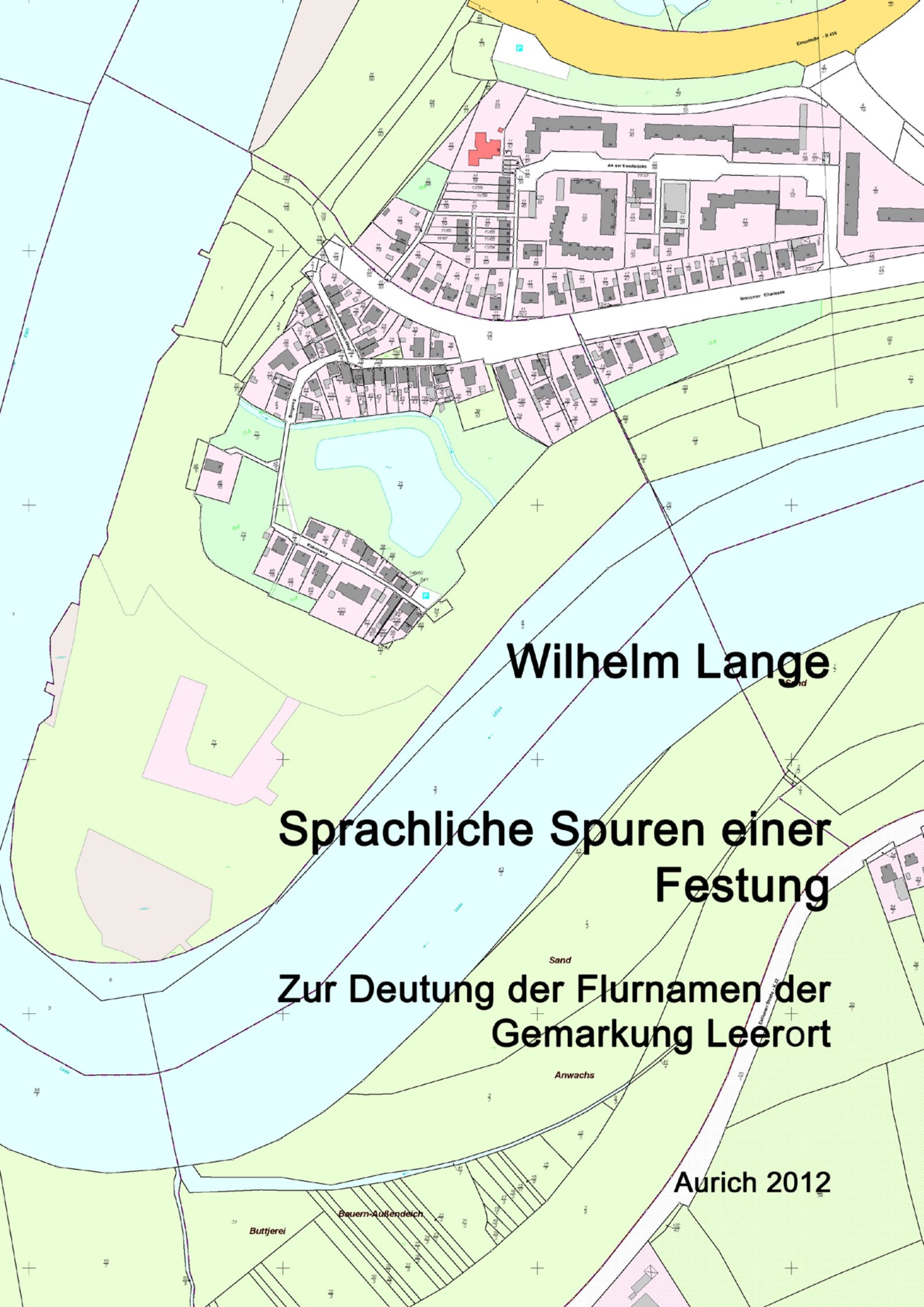

Wilhelm Lange

Sprachliche Spuren einer Festung

Zur Deutung der Flurnamen der Gemarkung Leerort

Aurich 2012

Cover: Abdruck mit freundlicher Genehmigung des LGLN RD Aurich

Wilhelm Lange

Sprachliche Spuren einer Festung

Zur Deutung der Flurnamen der Gemarkung Leerort

Aurich 2012

Wilhelm Lange

Sprachliche Spuren einer Festung. Zur Deutung der Flurnamen der Gemarkung Leerort

Aurich 2012

Inhaltsverzeichnis

Einführung 3

Zeittafel zu Geschichte Leerorts 4

Die Flurnamen von Leerort 6

1. Leerort 6

2. Unnernoort 6

3. Der alte Graben (Ravelijn, Unnerriege, Tiefental) 7

4. Unnerriege (Alter Graben, Tiefental, Ravelijn, Ieskeller) 8

5. Ravelijn (Halber Mond, Alter Graben, Unnerriege, Tiefental, Ieskeller) 8

6. Ieskeller 10

7. Tiefental 10

8. Bei der Tille / Bi d‘ Till‘ 11

9. Kiel (Der äußere Wall) 11

10. Contrescarps Garten (Contre Scarpe Gärten, Garten) 11

11. Krikke 13

12. Bloemsaatshaven 14

13. Der äußere Wall (Deich/Schlafdeich, Contrescarpe) 14

14. Place d‘ armes 16

15. Poort / Thor 16

16. Fährstück 16

17. Vorland (Anwachs, Büyten Contrescarps gracht, Graben) 17

18. Place d‘ armes 19

19. Fähr‘ 20

20. Fährsteg (Fährstelle) 20

21. Deich (Der äußere Wall) 22

22. Vorland (Fährland, Slyck, Anwachs) 23

23. Bootshafen (Fährhafen, Hafen, Pünt-Hafen, Der Haven, Haven) 24

24. Kleiner Hafen (Vorland) 25

25. Der Große Graben (Der innere Große Graben, De binnen gracht) 26

26. Große Grafte 28

27. Kleine Grafte..... 29

28. Totenzwinger (Totenschwengel, Todten- oder Begräbnis-Zwinger-Wall, Der Todten Zwinger, Slijkenborg, Borg, Börg, Burg, Slyckenborgs Dwinger, Grote Dwenger) 29

29. Weißer Zwinger (Ruh, Scheltens Garten, Hohe Lufts Zwinger, Hooge lücht, Lucht, Lücht, Hooge Lugt, Hooge Lucht Bolwerk) 31

30. Großer Zwinger (Agter het Commijs Huys, Agter Commishuijs Bolwerk, Commijs Dwinger) 34

31. Im Orte..... 35

32. Achter Noort 35

33. Das Castel (Das Kastell samt dem Wall, Das alte Castel, Das Castel, Leerorth, Castel, Het Casteel, Casteel) 36

34. Kastells Graben (De graft vant Casteel, Graben so merentheils zugewachsen) 38

35. Durchschneidung (Haupt Thor, Blaue Thor, Weg)..... 40

36. Commandanten Garten 41

37. Burggrafengarten..... 41

38. Gärten (Die Gaerten auf Leerorth)..... 42

39. Capital (Hohe Noort)..... 42

40. Graben (Der Kuh Graben, Kuhgraben, De binnen gracht)..... 43

41. Außendeichsland (Anwachs, Slijck)..... 44

42. Blumen-Garten 45

43. Neue Contrescarpe (Deich, Eine Strecke Außendeich, Der äußere Wall, Neue Quartier, Nieuw Quartier, Nieuw Quartier Bolwerk, Nieuw Quarteer, Paerdestal).... 46

44. Durchschnitt (Arden Dam) 47

45. Horenwerk na der Mude (Draystroom, Drie Strom, Drijstroom, Draeistrooms Dwinger, Quartier am Drei Strohm) 47

46. Horenwerk in den Fuhlenbraß (Vuijlenbras, Vuilenbras Bolwerk, Vuylenbras Dwinger, Quartier am Drei Strohm) 49

47. Außendeichsland (Anwachs, Slijck)..... 50

48. Lange Lijns Wall (Deich, Außendeich, Blinde achter't Casteel)..... 51

49. Außendeichsland (Anwachs, Reit und Anwachs, Slijck)..... 52

50. Bomernoort (Ober North, Gärten) 52
51. Schulgarten (Gärten, Die Gaerten auf Leerorth) 53
52. Das Juden Quartier 53
53. Markt Platz (Gärten, Neuverpachtung) 54
54. Pastorey-Garten (Gärten, Garten, Neuverpachtung, Kurtze Enden) 55
55. Melksett (Gärten, Markt, Markt-Platz) 55
56. Sergeanten-Quartier (Marktplatz, Gärten) 56
57. Kurtze Enden (Gärten, Pastorey-Garten, Garten) 57
58. Groninger Straße (Noortmer Chaussee, Leerorter Chaussee, Hoher Weg) 57
59. Johann-von-Soest-Weg (Cirksenaweg, Henriettenstraße) 59
60. Burgweg 60
61. Kobusweg 60
62. Keierpadd 61
63. Wendeacker (Zweij Stücken Garten=Grundes) 62
Abkürzungsverzeichnis 66
Quellen- und Literaturverzeichnis 66
Abbildungsnachweis 66
Anlage – Karten, Pläne und Skizzen zu Leerort 70
Der Autor Wilhelm Lange 72

Zum Geleit: Flurnamendeutung – Ein Schlüssel zur Vergangenheit

Flurnamen sind Namen von Feldlagen, einzelnen Flurstücken, Straßen, Wegen und Gewässern; sie können aber auch Ortsteile, Siedlungsfläche, Plätze, Gebäude und Hofstellen bezeichnen. Sie wurden zur Bezeichnung der verschiedenen Landstücke von Beginn einer Besiedlung an vergeben und ermöglichten die eindeutige Bestimmung einzelner Flächen. Sie beziehen sich meistens auf charakteristische Merkmale der jeweiligen Gebiete. Flurnamen sind also eng mit der Siedlungsgeschichte einer Ortschaft verbunden. In einer längst vergangenen Zeit vergeben, erscheinen sie uns heute oft unverständlich. Die Sprache hat sich inzwischen geändert, aber vor allem hat sich unsere Umgebung gewandelt. Die Bedingungen, die Anlass zu einer bestimmten Namensgebung waren, existieren nicht mehr. Dies erklärt auch, weshalb einige Flurstücke mehrere unterschiedliche Bezeichnungen führen. Aufgrund der Ortsentwicklung und der Besiedlung wurden viele Flächen überbaut und die Flurnamen wurden somit bedeutungslos. Gewässer, Straßen und Wege wurden begradigt, Sümpfe trocken gelegt, aber vor allem haben die Flurbereinigungen und die veränderte landwirtschaftliche Nutzung zu einem stark veränderten Bild unserer Landschaft geführt.

In Ostfriesland sind auf Initiative des ehemaligen Katasteramtsleiters Heinrich Schumacher über 72.000 Flurnamen gesammelt worden. Damit wurden nicht nur alte Namen vor dem Vergessen bewahrt, sondern es wurde Quellenmaterial gesichert, das für die Siedlungsgeschichte von hoher Wichtigkeit ist. Die Flurnamen werden seit 2005 im Internet präsentiert, georeferenziert verknüpft mit digitalen Karten der Vermessungs- und Katasterverwaltung. Seit September 2009 gibt es das Projekt „Flurnamendeutung“, initiiert von der Ostfriesischen Landschaft, dem LGLN, Regionaldirektion Aurich – und dem Landesarchiv Niedersachsen – Staatsarchiv Aurich. Das Ziel des Projekts ist die Deutung aller Flurnamen Ostfrieslands. Die „Flurnamensammlung der Ostfriesichen Landschaft“, wie diese Sammlung heute genannt wird, ist über die Internetseiten der Ostfriesischen Landschaft und des LGLN, Regionaldirektion Aurich aufrufbar. Dort sind auch die Deutungen der bislang bearbeiteten Flurnamen für die Öffentlichkeit zugänglich.

Grundsätzlich werden also die Flurnamendeutungen im Rahmen einer Internetpräsentation, und nicht in einer pdf.-Datei oder einer Broschüre zusammengefasst, veröffentlicht. Im Falle von Leerort wird von dieser Vorgehensweise eine Ausnahme gemacht, denn der historische Festungsort an der Mündung der Leda in die Ems verfügt auf so engem Raum über so viele Flurnamen, dass sich diese nicht mehr angemessen in der online präsentierten Karte darstellen lassen. Um das wertvolle Wissen von Wilhelm Lange dennoch einer breiteren Öffentlichkeit zur Verfügung zu stellen, wurde beschlossen, diese Broschüre zu erstellen.

Wir danken Herrn Wilhelm Lange im Namen der Ostfriesischen Landschaft, des LGLN Aurich und des Auricher Staatsarchivs für sein Engagement.

Dr. Paul Weßels Cornelia Ibbeken

Vorwort

Als die Hamburger, wie Hajo van Lengen nachweist, um 1450 damit begannen, auf der Landzunge zwischen den Flüssen Leda und Ems zum Schutze gegen die Seeräuber eine Burg zu bauen, werden die hiervon betroffenen Ländereien bereits Flurnamen gehabt haben. Im Zuge der Baumaßnahmen gingen diese Namen unter, denn fortan ist für diesen Raum von „Lehrort“ oder „het huis op den Oorde“ oder „dat slod to Leerorde“ die Rede. Neue Flurnamen tauchten auf. Diese haben ihren Ursprung entweder dem Festungsbau als solchem oder dem Volksmund der hier viel später lebenden Dorfbevölkerung zu verdanken. Es gab Zwinger, Hornwerke, Gräben und Wege, die mit Flurnamen belegt wurden, wie z. B. „Weißer Zwinger“ oder „Unnerriege“.

In der heutigen Zeit gehen in Leerort – seit Jahrzehnten ein Ortsteil der Stadt Leer – die alten Flurnamen nach und nach verloren. Sie werden nur noch selten erwähnt. Auch kommt es vor, dass alte Benennungen durch neue ersetzt werden. Als z. B. vor Jahren im Bereich der früheren Festungswerke ein Teich angelegt wurde, verschwand die bisher geltende Bezeichnung „Große Grafte“. Das Gelände wird jetzt als „Ententeich“ bezeichnet.

Weitere bauliche Veränderungen in Leerort ließen Fluren und Namen verschwinden. Die Bereiche „Fährland“ und „Krikke“ wurden in den 1980er Jahren mit verstärkten und erhöhten Ems- und Ledadeichen überbaut.

Überhaupt scheint das Bewusstsein für die historische Bedeutung des Ortes langsam verloren zu gehen. Welcher Leererorter unternimmt an schönen Sommertagen, wie früher so oft geschehen, noch einen Spaziergang „achter Noort lang“? Trifft man sich noch auf dem Deich „bi d‘ Fähr“? Spielen Leererorter Kinder noch bei „Poort“?

Deshalb ist es zu begrüßen, dass die Ostfriesische Landschaft, das Landesamt für Geoinformation und Landentwicklung Niedersachsen – Regionaldirektion Aurich – (Katasteramt) und das Niedersächsische Landesarchiv – Staatsarchiv Aurich – im September 2009 gemeinsam das Projekt „Flurnamendeutung“ auf den Weg brachten. Denn die Deutung dieser Flurnamen trägt auch dazu bei, ein Stück ostfriesische Geschichte für die Zukunft zu bewahren.

Möge das jetzt vorliegende Werk Anklang finden und auch ein Mosaikstein im Hinblick auf die Erschließung der Leererorter Festungs- und Dorfgeschichte sein.

Leer-Leerort, im Oktober 2011 Wilhelm Lange

Einführung

Die Gemarkung Leerort umfasst mit einer Größe von 39 ha ein sehr kleines Gebiet, das jedoch aufgrund seiner Lage an der Einmündung der Leda in die Ems ehemals strategisch sehr bedeutsam war und dessen Entwicklungsgeschichte dadurch eng mit der Festung verbunden ist (vgl. dazu die Zeittafel zur Geschichte Leerorts).
Spuren der Festung Leerort, deren Abbruch nach dem Übergang Ostfrieslands an Preußen begann, sind für das ungeübte Auge heute kaum noch sichtbar. Umso wichtiger ist der Erhalt und damit verknüpft die Deutung der Flurnamen Leerorts, die sich zu einem großen Teil auf die ehemalige Befestigung und dadurch auf die wechselvolle Geschichte des Ortes beziehen.

63 Flurnamen sind in Leerort gefunden worden. Um die Lesbarkeit der digitalen Karten zu gewährleisten, musste aber darauf verzichtet werden, alle diese Flurnamen in die Internetpräsentation der Ostfriesischen Flurnamensammlung aufzunehmen. Online abrufbar sind hier nur die folgenden Flurnamen mit den jeweiligen Deutungen:
Leerort, Ravelijn, Der Äußere Wall, Fährstück, Bootshafen, Der Große Graben, Totenzwinger, Weißer Zwinger, Großer Zwinger, Im Orte, Das Castell, Neue Contrescarpe, Horenwerk na der Mude", Horenwerk in den Fuhlenbraß, Außendeichsland. (So in der Reihenfolge, wie sie hier aufgeführt werden; vgl. dazu auch die aktuelle Flurnamenkarte von Leerort im Internet). Deshalb wurde beschlossen, alle 63 Flurnamen mit ihren Deutungen in der vorliegenden Arbeit vorzustellen und als Online-Publikation öffentlich zugänglich zu machen. Ausdrucke dieser Publikation werden bei den in diesem Zusammenhang wichtigen Einrichtungen (Ostfriesische Landschaft, LGBL Aurich, Staatsarchiv Aurich, Stadt Leer, Heimatmuseum Leer u.a.) hinterlegt und sind über die Landschaftsbibliothek auch öffentlich zugänglich und ausleihbar.

Der Aufbau dieser Flurnamendeutungen ist dem Aufbau der Deutungen der Internetpräsentation angepasst. Der jeweilige Flurname bildet, kursiv gedruckt, die Überschrift jeder einzelnen Deutung, dahinter werden in Klammern die weiteren Bezeichnungen des betreffenden Flurstückes aufgeführt. Daran schließt sich eine Angabe zur ersten Erfassung des Flurnamens an, darauf folgt die Erklärung des Flurnamens, in die alle geschichtlichen, topographischen und sprachlichen Aspekte aufgenommen werden können. „Zur Wortbedeutung“ beinhaltet eine ausschließlich sprachliche Erklärung, die bei hochdeutschen Begriffen wegfallen kann. Zum Abschluss der jeweiligen Deutung werden die weiteren Bezeichnungen mit ihren ersten Erfassungen aufgeführt, in einigen Fällen durch Begriffserklärungen ergänzt. Die Quellenangaben werden, anders als in der Internetpräsentation, den einzelnen Abschnitten zugeordnet.

Die Flurnamendeutungen sind so geordnet, dass sich eine Wanderung durch Leerort, beginnend in Unternoort, dem Bereich der früheren unteren Festung, nachvollziehen lässt.

Die in die Arbeit eingefügten Abbildungen stammen aus dem Bildarchiv der Landschaftsbibliothek Aurich, die Veröffentlichung der Karten geschieht mit freundlicher Genehmigung des LGLN, Regionaldirektion Aurich.

Zeittafel zu Geschichte Leerorts

Leerort blickt aufgrund seiner strategisch günstigen Lage an der Einmündung der Leda in die Ems auf eine wechselvolle Geschichte zurück. An dieser Stelle errichteten die Hamburger eine Festung zum Schutz vor den Überfällen der Seeräuber. Hier wurde Herzog Heinrich I. von Braunschweig-Wolfenbüttel während der Belagerung der Festung im Verlauf der Sächsischen Fehde durch einen Kanonenschuss getötet und nach Abschluss des Osterhusischen Akkords wurde hier niederländisches Militär zur Sicherung der ostfriesischen Landesverfassung einquartiert. Nach dem Niedergang des ostfriesischen Fürstenhauses kam Ostfriesland an Preußen; der jahrzehntelang dauernde Abbruch der Festung begann noch im Jahr 1744.

Nachfolgend die wichtigsten Daten zur Geschichte der Festung Leerorts:

Um 1450	Bau der Festung Leerort durch die Hamburger als Schutz vor den Überfällen der Seeräuber
1453	Eingliederung Leerorts in den Machtbereich des Häuptlings Ulrich Cirksena
1513 – 1517	Sächsische Fehde – 1514 Tötung des Herzogs Heinrich I. von Braunschweig-Wolfenbüttel vor Leerort durch „Hans Jakobs Meisterschuß“
1494 – 1528	Regierungszeit Edzards des Großen
1528 – 1540	Rege Bautätigkeit während der Regierungszeit Ennos II.
1540	Bau des Burggrafenhauses – Regthuus
1556	Vermutlich Bau des Drostenhauses, Einrichtung zweier Wachthäuser
1561 – 1599	Starke Bautätigkeit während der Regierungszeit Edzards II.: Wehrhaftmachung der Festung nach der Wasserseite, vermutlich Bau des Hornwerks in den Fuhlenbraß, Errichtung der neuen Contrescarpe
1599 – 1625	Regierungszeit Ennos III., der länger als einer seiner Vorgänger auf der Festung verweilte: Bau des „Leutnantslosement“, Vermehrung der Bestückung der Zwinger um eine Anzahl aus Esens stammender Kanonen
14.04.1610	Tod der Gräfin Anna, Prinzessin von Holstein-Gottorp, der zweiten Gemahlin Ennos III. auf der Festung Leerort
1620	Bleistiftzeichnung eines Ungenannten: Leerort von der Wasserseite – „Het Huis den ordt 1620 den 12. feberwary“
19.08.1625	Tod Ennos III. auf der Festung Leerort
1611	Osterhusischer Akkord. Ab dem 10.05.1611 wird zunächst für fünf Jahre eine niederländische Besatzung von drei Kompanien zu je 100 Mann zur Wahrung der Unabhängigkeit und der Landesverfassung Ostfrieslands in Leerort einquartiert. Die Burg verbleibt jedoch beim Herrscherhaus als Residenz. Nach Ablauf dieser Zeit wird die Dauer

	der Besatzung zunächst auf drei Jahre verlängert. Die Niederländer bleiben jedoch bis 1744, dem Jahr des Übergangs Ostfrieslands an Preußen
1628 – 1648	Regierungszeit Ulrichs II.
1632	Beschreibung der Festung Leerort im Reise- und Skizzentagebuch des aus Hessen-Butzbach stammenden Arztes Georg Faber
1677	Erwähnung „mehrerer Eingesessener des Hauses Leerort“
1690 – 1708	Regierungszeit des Fürsten Christian Eberhard
1708 – 1734	Regierungszeit des Fürsten Georg Albrecht
1712	Abbruch des Leerorter Schlosses, Verwendung von 100 000 Mauersteinen für den Bau des Waisenhauses in Esens
1720	Dämmung des Kastellgrabens oder auch „Alten Grabens“, teilweiser Abtrag der Wälle, Anlage von Gärten auf dem früheren Grabengelände
1734 – 1744	Regierungszeit Carl Edzards, des letzten Fürsten aus dem Hause Cirksena
1744	Übergang Ostfrieslands an Preußen: Aufgabe der Festung Leerort, Abzug der Niederländer am 22.10.1744, Beginn der jahrzehntelang andauernden Abbrucharbeiten
1749	Abzug der letzten preußischen Kompanie aus Leerort und Beginn der Besiedlung durch Neubürger, Verkauf der Drostenwohnung auf Abbruch
1764	Abbruch der beiden Pulvertürme, von denen einer 1435 von den Hamburgern erbaut worden war.
1765	Durchdämmung des Großen Grabens nach vorherigem Abbruch der Zugbrücke (der so genannten „Langen Brücke“)
1932	Aufspülarbeiten im Bereich des früheren Kastells
1971	Eingemeindung in die Stadt Leer

Die Flurnamen von Leerort

1. Leerort

Erste Erfassung: Deutsche Grundkarte (1940)

Erklärung des Flurnamens

Über die Festung Leerort schreibt Houtrouw unter anderem: „[...] und stehen bald vor dem Ziel unseres Weges, dem O h r t. Den N a m e n schon leitet Beninga und nach ihm Emmius davon ab, daß, desulvige plaets an en spitsen ort gelegen, und genoempt Leerorht, dewyle de Flecke Lehr daer principalicker negst were angelegen.“ (Houtrouw, Ostfriesland, Bd. 1, S. 155-160.)

Zur Wortbedeutung

Leer: „afr. *hlēr, ‚Weideplatz‘“ (Remmers, S. 140)

ort/nôrd, nôrt: „*Ecke, Landspitze etc.; speciell Name der Landspitze od. des Vorsprungs, Winkels etc. welche in der Nähe der Stadt Leer durch die daselbst in die Ems einfallende Leda u. Ems gebildet wird. Da das auf dieser Landspitze liegende jetzige Dörfchen die alte Festung Leeroort ist u. dies einerseits sowohl die bei Leer gelegene Landspitze od. die Leerer Ecke als andererseits einen bei Leer gelegenen Ort od. Leerer Ort bezeichnet und wir auch jetzt noch sowohl sagen:* hê geid bi Leerôrt afer de Ems*, als:* hê geid bi de Nôrd afer de Ems *[...] so ist es wohl zweifellos, dass dieses* nôrd *od.* nôrt *aus* ên ôrd *od.* ‘n ôrd *contrah. ist* “ (Doornkaat Koolman, Wörterbuch, Bd. 2, S. 660.)

2. Unnernoort

Erste Erfassung: Sammlung Lange, 2010 (Volksmund)

Erklärung des Flurnamens

Franzius verwendet in seiner Karte (StAA, Rep. 244 A, Nr. 1626, Franzius, Rudolff, Die Festung Leerort zwischen Leda und Ems, 1798) für den Bereich der drei Bastionen Totenzwinger, Weißer Zwinger und Großer Zwinger einschließlich der Hauptwälle, die diese Zwinger miteinander verbinden, die Bezeichnung „Hohe=Noort“. Als Pendant dazu wurde für das „Niedere Noort“ von den Einwohnern Leerorts die plattdeutsche Bezeichnung „Unnernoort“ gewählt.

Mit „Unnernoort“ umschreibt der Leerorter Volksmund also das im Bereich der früheren „Unteren Festung“ liegende Wohnquartier. Hier zweigt der Burgweg vom Johann-von-Soest-Weg ab. (Reimers, Leerort, S. 114).

Zur Wortbedeutung

Unnern: „unter“ (Stürenburg, Wörterbuch, S. 297)

ort/nôrd, nôrt: „*Ecke, Landspitze etc.; speciell Name der Landspitze od. des Vorsprungs, Winkels etc. welche in der Nähe der Stadt Leer durch die daselbst in die Ems einfallende Leda u. Ems gebildet wird. Da das auf dieser Landspitze liegende jetzige Dörfchen die alte Festung Leeroort ist u. dies einerseits sowohl die bei Leer gelegene Landspitze od. die Leerer Ecke als andererseits einen bei Leer gelegenen Ort od. Leerer Ort bezeichnet und wir auch jetzt noch sowohl sagen:* hê geid bi Leerôrt afer de Ems*, als:* hê geid bi de Nôrd afer de Ems *[...] so ist es wohl zweifellos, dass dieses* nôrd *od.* nôrt *aus* ên ôrd *od.* 'n ôrd *contrah. ist* " (Doornkaat Koolman, Wörterbuch, Bd. 2, S. 660.)

3. Der alte Graben (Ravelijn, Unnerriege, Tiefental)

Erste Erfassung: StAA, Rep. 244 A, Nr. 1626, Franzius, Rudolff, Die Festung Leerort zwischen Leda und Ems, 1798

Erklärung des Flurnamens

Die Bezeichnung „Der alte Graben" weist auf den, das Ravelijn einst teilweise umschließenden, Leerorter Festungsgraben hin, der mit dem „Großen Graben" in Verbindung stand.

Dieser „Alte Graben" ist sicherlich im Rahmen der Bauarbeiten zur Erweiterung der Festung Leerort zur Landseite in den Jahren 1528 – 1540 zur Zeit Ennos II. Cirksena entstanden.

Von diesem Wasserlauf ist im Jahr 1808 noch ein Rest zwischen dem „Großen Graben" und dem Bereich der ehemaligen zweiten Zugbrücke der Festung Leerort vorhanden. Der übrige Teil ist aufgrund der fortschreitenden Verlandung dezimiert und dient, am Fuß des Ravelijnwalles entlanglaufend, als Entwässerungsgraben. Heute wird das betreffende Gelände als Gartenland genutzt. Anhand der Bodenmodellierung erkennt ein geübtes Auge, dass sich hier einstmals ein mit der Festung Leerort im Zusammenhang stehendes Werk befand. (StAA, Rep. 6, Nr. 16392, Vererbpachtung Leerort, 1803-1860, hier insbesondere die §§ 9 und 11; StAA, Rep. 244 A, Nr. 1512, Brix, Die Lage der Festung Leerort, 1808; Reimers, Leerort, S. 158, 236; ARDH, OMM, Nr. 354, pag. 6, Rive, „Plan van Lier Oort" 1734).

Zur Wortbedeutung

Graben: nnd. *graft*, breiter Graben, Teich (Doornkaat Koolman, Wörterbuch, Bd. 1, S. 672).

4. Unnerriege (Alter Graben, Tiefental, Ravelijn, Ieskeller)

Erste Erfassung: Sammlung Lange, 2010 (Volksmund)

Erklärung des Flurnamens

Für diese frühe „Reihenhausbebauung“ – hier war Haus an Haus ohne Baulücke errichtet – wählte einst der Leerorter Volksmund die Bezeichnung „Unnerriege“. Die hier Wohnenden waren kurz und knapp „de Unnerriegers“.

Wann genau mag hier, in dem engen Raum zwischen dem mit Flintsteinen gepflasterten Festungsweg und dem das Ravelijn schützenden Burggraben, die Bebauung entstanden sein?

Um das Jahr 1700 waren hier bereits Häuser vorhanden. Die Bebauung ist auf dem im Jahr 1734 entstandenen „Plan van Lier Oort“ von Pieter de la Rive dargestellt. Die alte „Unnerriege“ lag tief, nicht zuletzt deswegen, weil das Straßenniveau der später seitlich des alten Festungsweges neu angelegten Straßentrasse in Richtung Emsdeich anstieg. So waren die einzelnen Häuser von hier aus über Treppen erreichbar.

Die „Unnerriege“ gibt es heute nicht mehr. Seit den 1940er Jahren fielen die uralten Häuser nach und nach der Spitzhacke bzw. dem Bagger zum Opfer. Auf einigen – zusammengelegten – Grundstücken wurden moderne Neubauten errichtet. Bei dieser Gelegenheit wurde das betreffende Terrain so mit Erdreich angefüllt, dass es jetzt fast das Straßenniveau erreicht. Ein besonderes – es kann gesagt werden, ein pittoresk anmutendes – Dorfidyll ist damit verschwunden. (StAA, Rep. 6, Nr. 16392, Vererbpachtung Leerort 1803-1860).

Zur Wortbedeutung

Unnern: „unter“ (Stürenburg, Ostfriesisches Wörterbuch, S. 297).

riege: mnd. *rêge*, "Reihe, Reihenfolge, Ordnung; Reihe Häuser oder Buden, Strasse"; nnd. *Rege*, *Riege*, "Reihe" (Scheuermann, Flurnamenforschung, S. 141).

5. Ravelijn (Halber Mond, Alter Graben, Unnerriege, Tiefental, Ieskeller)

Erste Erfassung: ARDH, OBP V, Nr. 2-223, Alberdingh, J. van, Plan von Leerort 1681.

Erklärung des Flurnamens

Ein Ravelijn ist eine in der Hauptgracht angelegte Verteidigungsinsel zur Deckung einer Kurtine, dem zwischen zwei Bastionen oder Zwingern liegenden Hauptwall. Auf der Festung Leerort diente dieses Bauwerk auch zur Deckung der über den Großen Graben führenden Zugbrücke, die auch als Lange Brücke oder Hameibrücke bezeichnet wird, da sie als zusätzliche Bewehrung mit einem Absperrgitter versehen war.

Das Ravelijn wird oft fälschlicherweise auch als „Halber Mond“ bezeichnet. Ein so genannter „Halber Mond“ ist jedoch im Gegensatz zum Ravelijn einer Festungsbastion als Insel vorgelagert.

Nach der Auffüllung der Festungsgräben und der Beseitigung von Teilen des Walles sind heute nur noch Reste des Ravelijns vorhanden. Die Straße „Burgweg“ folgt genau dem Verlauf des alten Festungsweges im Abschnitt zwischen der damals vorhandenen zweiten Zugbrücke und der Langen Brücke.

Das Ravelijn ist in den Leerorter Festungsplänen von 1611, 1642, 1661 und ca. 1700 erfasst, jedoch ohne diese Bezeichnung. (StAA, Rep. 6, Nr. 16392, Vererbpachtung Leerort 1803-1860; ARDH, G 35 II 27, Hattinga, Willem Tiberius, Plan of Grondteekeninge van Lieroort. In: Atlas van de frontieren van Gelderland, Overijssel en Groningen, 1754 (Ravelijn); Reimers, Leerort, S. 158, 160, 161, 210, 211 und 228; Reimers, Leerort, Plan von Carl Enno Magott, 1744; ARDH, OMM, Nr. 354, pag. 6, Rive, „Plan van Lier Oort“ 1734, („Raveljin opgemaakt 1727“).

Zur Wortbedeutung

Als Ravelijn (deutsch: Wallschild) bezeichnet man im Festungswesen ein eigenständiges Werk mit meist drei- oder fünfeckigem Grundriss, das die Kurtine und den Grabenabschnitt zwischen zwei Bastionen schützt. Direkt im Festungsgraben liegend, ist es niedriger als die angrenzenden Bastionsmauern. (Mai, Festung Magdeburg; Menzel/Adlung, Einst stärkste Festung Preußens. Siehe auch: Koeman-Poel, Bourtange, S. 175; Lepage, Vestingbouw, S. 59; Noortje, Verschanste schoonheid**,** S. 145).

Weitere Namen des Flurstücks mit den jeweils ersten Erfassungen

„Halber Mond“: Diese Bezeichnung ist für das hier zu bestimmende Bauwerk falsch. Ein so genannter Halber Mond ist einer Festungsbastion als Insel, in der Hauptgracht liegend, vorgelagert. Vor der so genannten Courtine, dem zwischen zwei Bastionen oder Zwingern liegenden Hauptwall, liegt ein so genanntes Ravelijn. Vgl. Reimers, Leerort, Plan von Carl Enno Magott, 1744; Lepage, Vestingbouw, S. 59; Zuydewijn, Verschanste schoonheid**,** S. 145. Siehe hierzu die Flurnamen: Alter Graben, Unnerriege, Tiefental und Ieskeller.

6. Ieskeller

Erste Erfassung: Sammlung Lange, 2010 (Volksmund um 1900)

Erklärung des Flurnamens

Ende des 19. Jahrhunderts ließ sich ein Leerorter Kaufmann und Fischhändler in Ergänzung eines vermutlich in den Jahren 1528 bis 1531 entstandenen Gewölbekellers einen Eiskeller bauen.

In diesem Keller wurde vor allem der, zum Weiterverkauf nach außerhalb bestimmte Fisch – hauptsächlich Stör – auf Eis zwischengelagert. Das im Winter auf der Ems in Blöcken geschnittene Eis wurde durch einen Schacht in den Keller transportiert. Der über dem Eiskeller liegende Grünlandbereich, Teil des ehemaligen, zum Leerorter Festungssystem „Ravelijn“ gehörenden Burgwalls, wurde „Ieskeller“ genannt.

„Ik bün up d‘ Ieskeller.“ – „Ich befinde mich auf dem über dem Eiskeller belegenen Grünland.“

1999 wurde der betreffende Eiskeller im Zuge eines Hausneubaus beseitigt. Der Gewölbekeller ist nach einer von der Ostfriesischen Landschaft durchgeführten bauhistorischen Untersuchung mit Sand verfüllt und mit einer Abdeckfolie überdeckt und als Bodendenkmal erhalten worden. (Ostfriesen-Zeitung, Ausgabe vom 9. Oktober 1998).

Zur Wortbedeutung

Ies: nnd. is, Eis (Doornkaat Koolman, Wörterbuch, Bd. 2, S. 135).

Keller: auch *Kelder*, Keller; unterirdische Vorratskammer; "*Keller*" wird auch als Metapher für "Tal" benutzt. (Scheuermann, Flurnamenforschung, S. 129).

7. Tiefental

Erste Erfassung: Sammlung Lange, 2010 (Volksmund um 1870, Erbauungsjahr des Wohnhauses)

Erklärung des Flurnamens

In dem „tiefen“ Gelände zwischen Emsdeich und dem Wall des früheren Ravelijn – fälschlicherweise auch als „Halber Mond“ bezeichnet – befand sich von 1870 bis ca. 1900 ein Wohnhaus – eben das „Haus im Tiefental“. (StAA, Rep. 6, Nr. 16392, Vererbpachtung Leerort 1803-1860, insbesondere §§ 11, „[...] der Freysche Garten[...]“; Volksmund).

8. Bei der Tille / Bi d‘ Till‘

Erste Erfassung: 1765 im Zuge des Damm- und Wasserdurchlassbaues

Erklärung des Flurnamens

Hier handelt es sich um ein Flurstück bei einer als Wasserdurchlass gemauerten Wölbung, die im Jahr 1765 entstanden ist, als nach Abbruch der den großen Graben der Festung überspannenden Zugbrücke an ihrer Stelle ein Erddamm aufgeschüttet worden ist. Dieser Wasserdurchlass gewährleistete mit seinem angeschlossenen Grabensystem die Ent- und auch Bewässerung des Geländes des ehemaligen Großen Grabens (ab 1765 unterteilt in die Bereiche Großer und Kleiner Graben) und des Umfeldes der früheren Unteren Festung.

Die gemauerte Tille wurde im Jahr 1961 im Zuge des Ausbaues der Leerorter Ortswege – Straßenpflasterung – durch die Anlage eines Betonüberbaus saniert. (Sammlung Lange).

Zur Wortbedeutung

Tille: afries. *tille*, "Brücke, besonders eine leichte, welche sich abheben (tillen) oder aufziehen läßt" (Stürenburg, Ostfriesisches Wörterbuch, S. 282).

9. Kiel (Der äußere Wall)

Erste Erfassung: Sammlung Lange, 2010 (Volksmund)

Erklärung des Flurnamens

Keilförmiges, als Gartenland genutztes Grundstück in Privatbesitz, das ehemals Teil der Contrescarpe war. (Sammlung Lange, Befragung).

Zur Wortbedeutung

Kiel: mnd. *kîl*, nnd. *Kiel*, "Keil"; "keilförmig, spitz zulaufendes Flurstück" (Scheuermann, Flurnamenforschung, S. 130).

10. Contrescarps Garten (Contre Scarpe Gärten, Garten)

Erste Erfassung: StAA, Rep. 244 A, Nr. 1626; Franzius, Rudolff, Die Festung Leerort zwischen Leda und Ems, 1798

Erklärung des Flurnamens

Die Contrescarpe, Teil der Festung Leerort, wurde auf dem zwischen „Krikke“ und dem „äußeren Thor“ gelegenen Abschnitt zum Zweck der Selbstversorgung der Einwohner Leerorts als Gartenland genutzt. Den Plänen und Karten von Magott (1744) und Brix (1808) zufolge, reichte der betreffende Gartenbereich bis an die zweite Leerorter Zugbrücke bzw. dem zweiten Leerorter Tor heran.

Heute wird dies Gelände im Bereich zwischen dem Ledadeich (ehem. „Krikke“) und dem Dorfeingang bzw. Johann-von-Soest-Weg seit einigen Jahren als Bolzplatz oder auch für besondere Veranstaltungen wie z. B. dem Abbrennen des Osterfeuers genutzt.

In dem Bereich zwischen dem Johann-von-Soest-Weg und dem am „Ententeich“ entlangführenden Graben wurde ab ca. 1874 eine Wohnbebauung durchgeführt. Die Häuser mit den Hausnummern 5 bis 13 entstanden. Vorgängerbauten der Häuser mit den Hausnummern 3, 15 und 17 waren jedoch bereits während der Festungszeit vorhanden. Sie gehörten zu den ersten der ca. um das Jahr 1600 in der „unteren Festung“ errichteten Häuser. (StAA, Rep. 244 A, Nr. 1512, Brix, Die Lage der Festung Leerort, 1808; Sammlung Lange; Reimers, Leerort, S. 210).

Zur Wortbedeutung

Contrescarpe: Bei einer Contrescarpe handelt es sich (a) um eine äußere Grabenböschung im Festungsbau (Der Große Duden, S. 392); (b) um die der Festung abgewandte Grachtkante; (c) um einen Deckungswall, oft rund um ein Festungswerk herumführend, auch „Enveloppe“ genannt (Koeman-Poel, Bourtange, S. 175 -177, Lepage, Vestingbouw, S. 50, 59; Zuydewijn, Verschanste schoonheid**,** S. 145).

Weitere Namen des Flurstücks mit den jeweils ersten Erfassungen

„Contre Scarpe Gärten“: StAA, Rep. 244 A, Nr. 1512, Brix, Die Lage der Festung Leerort, 1808: Hier ist der Gartenbereich bis zur Höhe des zweiten Leerorter Tores/der Zugbrücke dargestellt. Beschreibung der örtlichen Situation in: StAA, Rep. 6, Nr. 16392, Vererbpachtung Leerort, 1803-1860, hier insbesondere § 2a. Neuverpachtungen: Woechentliche Ostfriesische Anzeigen und Nachrichten, Nr. 36 von Montag dem 5. September 1774 und Nr. 40 von Montag, dem 2. October 1780 („Die Gaerten auf Leerorth“).

„Garten“: Reimers, Leerort, Plan von Carl Enno Magott, 1744. Auch hier ist der Gartenbereich bis zur Höhe des zweiten Leerorter Tores/der Zugbrücke dargestellt.

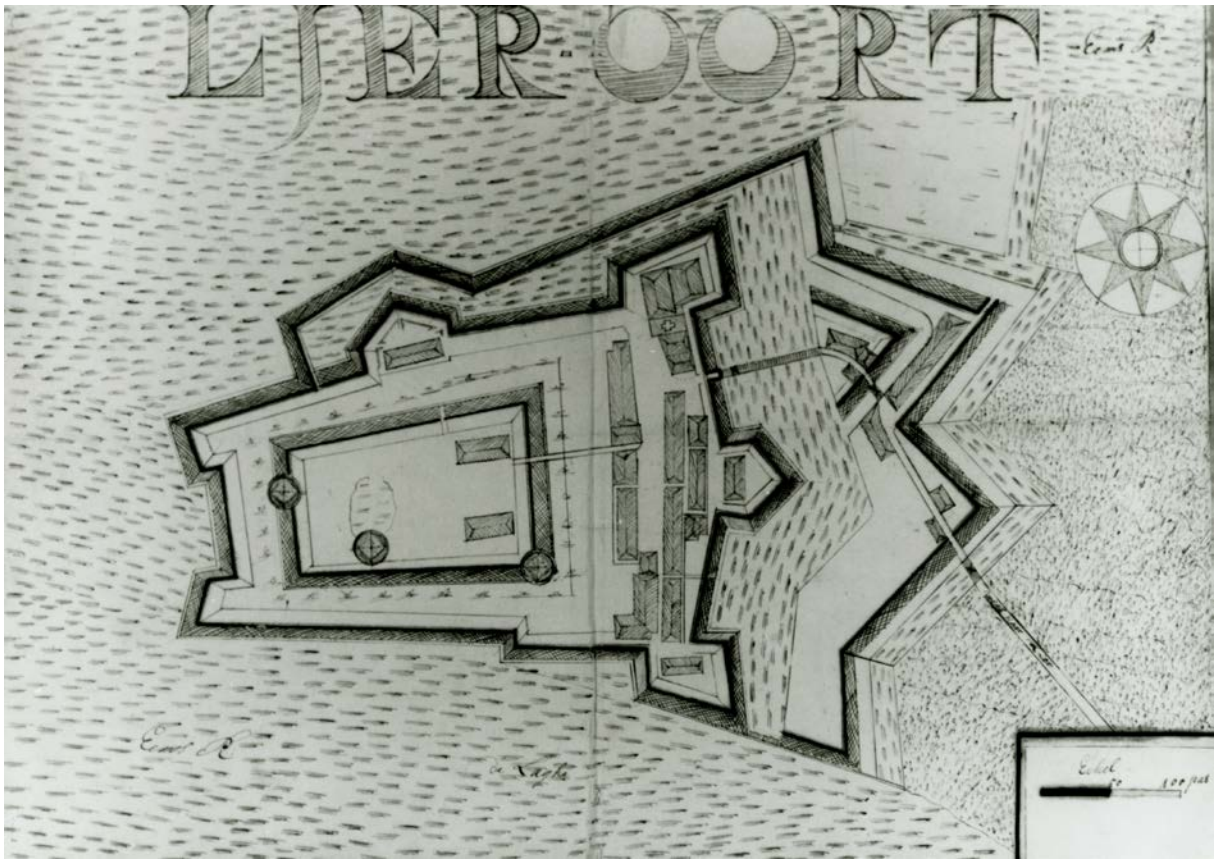

Abbildung 1 Plan der Festung Leerort um 1650, Kopie aus dem Trifolium aureum, einer etwa 1680 zusammengestellte Sammlung von Dokumenten zur Emder Stadtgeschichte – (Hans-Bernd Rödiger, Ostfriesische Landschaft)

11. Krikke

Erste Erfassung: Sammlung Lange, 2010 (Volksmund)

Erklärung des Flurnamens

Der äußere, die Festung Leerort in Richtung Leer abschließende Burgwall – Contrescarpe mit vorgelagertem Burggraben – knickte an der Leda in der Richtung zur Ems hin scharf ab.

Vielleicht war auch dieser vorgeschobene Posten der Festung – in der Nähe des Steinernen Bären – mit einer Sentinelle, einem hölzernen Wachhäuschen, von dem aus Schildwachen ausspähten, versehen; so, wie es oft auf Bastionen an der Stelle der Fall war, wo die langen Außenseiten zusammentrafen (Saillant).

1727 wurden im Bereich des äußeren Walles – Contrescarpe – von der holländischen Besatzung zwei Exerzierplätze angelegt, und zwar einer in Höhe des später hier gebauten Fährhauses und ein weiterer in Höhe der Krikke, in Richtung Leer vorgelagert. (ARDH, OMM, Nr. 354, pag. 6, Rive, „Plan van Lier Oort“ 1734).

Zur Wortbedeutung

Krikke: „Schilderhäuslein“; nordfr. *krick*, „Winkel, Ecke“ (Stürenburg, Ostfriesisches Wörterbuch, S. 123; siehe auch: Koeman-Poel, Bourtange, S. 175, 176; Lepage, Vestingbouw, S. 47).

12. Bloemsaatshaven

Erste Erfassung: StAA, Rep. 31, Nr. 159, Herstellung der beschädigten Dämme und Wälle der alten Festung Leerorth 1790/1791

Erklärung des Flurnamens

Vogt Bulhoefer, Bingum, berichtete nach einer Sturmflut am 26. November 1790 u.a., dass an den Deichen Leerorts Ausbesserungsarbeiten zu verrichten seien: „Ostseits der Steinebahre [Steinerner Bär] B l o e m s a a t s h a v e n genamet, mus p.m. 30 Schritt einige Löcher ausgefüllet und beliket werden.“

Um das Jahr 1700 lebte Hendrik Bloemsaat mit seiner Familie auf Leerort. Er ist 1732 verstorben. Über seine berufliche Tätigkeit ist nichts bekannt. Wahrscheinlich aber haben er und seine Nachkommen – die Familie war durch die Heirat einer Tochter noch über Generationen auf Leerort ansässig – mit der Schifffahrt zu tun gehabt und eine Bucht an der Leda als Lösch- und Ladeplatz für Güter genutzt – eben den „Bloemsaatshaven“. (StAA, Rep. 31, Nr. 159, Herstellung der beschädigten Dämme und Wälle der alten Festung Leerorth 1790/1791; Hesse, Arnold (Bearb.), Familien der evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde Leer; Janssen, Enno (Bearb.), Familien der Kirchengemeinde Ihrhove; Lange (Bearb.), Familien der Festung und des Dorfes Leerort; ders., Familien der Kirchengemeinde Bingum).

13. Der äußere Wall (Deich/Schlafdeich, Contrescarpe)

Erste Erfassung: StAA, Rep. 6, Nr. 16392, Vererbpachtung Leerort, 1803-1860

Erklärung des Flurnamens

Bei dem „äußeren Wall“ handelt es sich um die einst dem Ravelijn, dem Großen Graben, den drei Bastionen Totenzwinger, Weißer Zwinger und Großer Zwinger und den zwischen diesen Zwingern liegenden Hauptwällen (Courtinen) vorgelagerte Befestigungsanlage. Entstanden ist sie wahrscheinlich während der Regierungszeit Ennos II. (1528 bis 1540), um die Festung Leerort zur Landseite hin wehrhaft zu machen. Es handelt sich bei dem „äußeren Wall“ um die früher am weitesten in Richtung Leer vorgeschobene Anlage.

1865 wurde ein Teilstück des Walles verlegt und bildete einen Abschnitt der Deichstrecke. In den Jahren 1914 bis 1918 ist dieses Bauwerk, mittlerweile ein „Schlafdeich“ und nur zu einem kleinen Teil fiskalisches Eigentum, ansonsten Eigentum der Stadt Leer, abgetragen worden. Der abgetragene Kleiboden wurde zur Erhöhung und Verstärkung des Ledadeiches im Abschnitt Esklumer Fähre/Leerort verwendet. (Sammlung Lange).

Weitere Namen des Flurstücks mit den jeweils ersten Erfassungen

„Deich“, „Schlafdeich“: kleiner Teil fiskalisches Eigentum, übriger Teil Eigentum der Stadt Leer; abgetragen zur Verwendung des angefallenen Kleibodens anlässlich der Erhöhung und Verstärkung des Ledadeiches im Abschnitt Esklumer Fähre/Leerort in den Jahren 1914 bis 1918 (Sammlung Lange, 2010).

„Contrescarpe“: Bei einer Contrescarpe handelt es sich (a) um eine äußere Grabenböschung im Festungsbau (Der Große Duden, S. 392); (b) um die der Festung abgewandte Grachtkante; (c) um einen Deckungswall, oft rund um ein Festungswerk herumführend, auch „Enveloppe“ genannt (Koeman-Poel, Bourtange, S.175-177; Lepage, Vestingbouw, S. 50, 59; Zuydewijn, Verschanste schoonheid) Vgl. StAA, Rep. 244 A, Nr. 1626, Franzius, Rudolff, Die Festung Leerort zwischen Leda und Ems, 1798. Allem Anschein nach ist ein Teil der äußeren Contrescarpe als Weideland für Kühe oder Schafe verpachtet worden (vgl. Woechentliche Ostfriesische Anzeigen und Nachrichten, von Montag, den 4. August 1783: „bisher heuerlich von Geerd Eilkes Wittwe gebraucht“). 1727 erfolgt die Schaffung von zwei Außenwerken auf der Contrescarpe. Siehe dazu: Flurnamen „Place d’armes“ 14 und 18.

„Contrescarps bedekte wegh“: ARDH, OBP V, Nr. 2-223, Alberdingh, J. van, Plan von Leerort 1681.

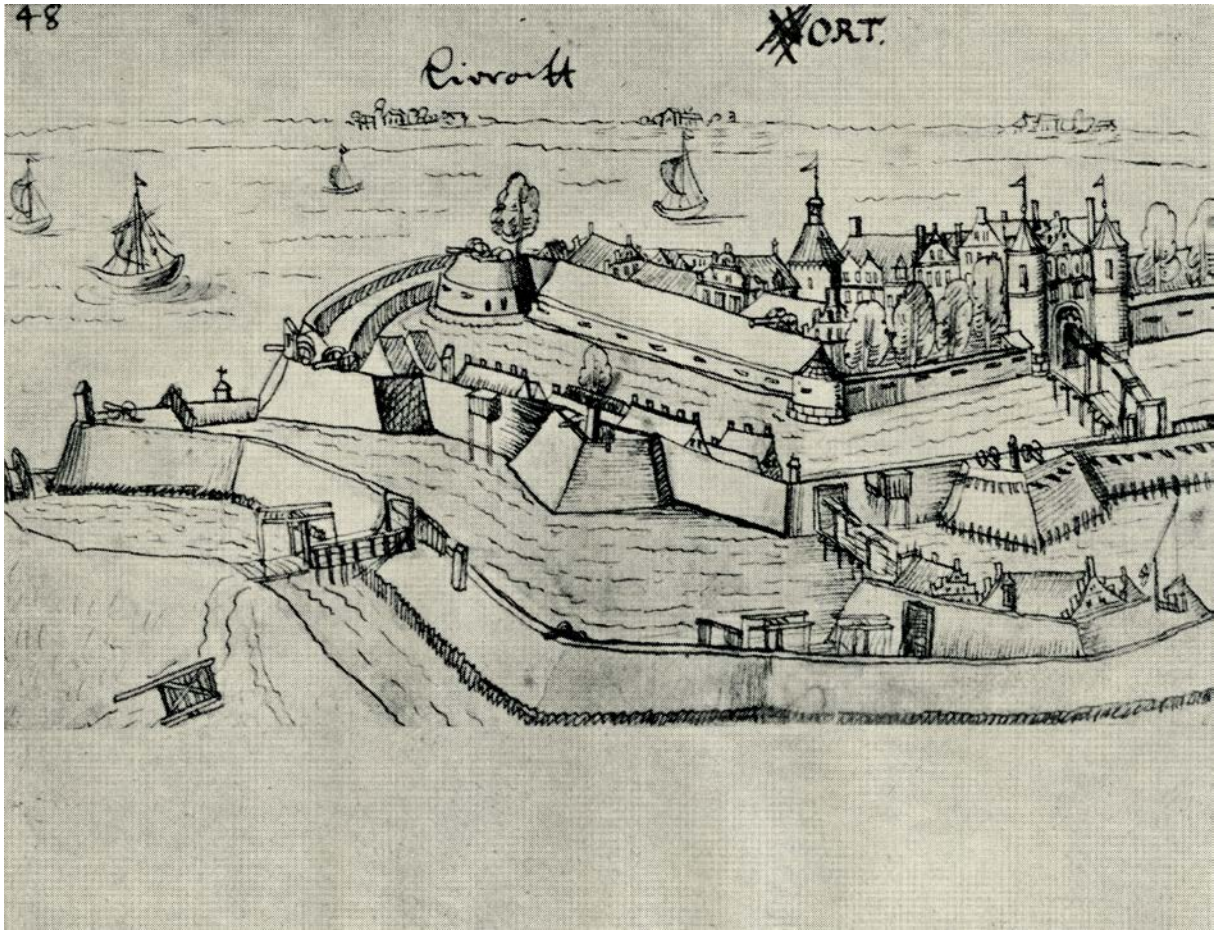

Abbildung 2 Ansicht der Festung Leerort im Jahr 1632 nach dem dem Skizzen- und Reisetagebuch des Arztes Georg Faber aus Hessen-Butzbach (Ostfriesische Landschaft)

14. Place d‘ armes

Erste Erfassung: ARDH, OMM, Nr. 354, pag. 6, Rive, „Plan van Lier Oort“ 1734 und ARDH, G 35 II 27, Hattinga, Willem Tiberius, Plan of Grondteekeninge van Lieroort. In: Atlas van de frontieren van Gelderland, Overijssel en Groningen, 1754

Erklärung des Flurnamens

1727 verstärkten die Niederländer die von ihnen 1611 bis 1744 besetzte Festung Leerort vor allem an der Leer zugewandten Front. Unter anderem wurden zwei Place d‘ armes angelegt: Einer an der Leda, dem Toten- oder Schlikenborgzwinger und dem Steinernen Bären vorgelagert (vgl. 18. Flurname), ein weiterer in der Nähe des Hafens (Reimers, Leerort, S. 211 f.).

Zur Wortbedeutung

Place d’armes: Exerzierplatz oder Waffenplatz, da er auch zum Aufstellen der Geschütze, zur Lagerung von Materialien und Munition sowie zur Bereitstellung der Ausfalltruppen genutzt wurde (Langenscheidts Taschenwörterbuch Französisch, S. 27; Lepage, Vestingbouw, S. 59).

15. Poort / Thor

Erste Erfassung: Sammlung Lange, 2010 (Volksmund)

Erklärung des Flurnamens

Die Bezeichnung „Poort“ ist im Leerorter Volksmund gebräuchlich. Sie umreißt den Wohnbereich im Umfeld der früher am äußeren Leerorter Burgwall in Richtung Leer vorhandenen Tor- und Zugbrückenanlage. (StAA, Rep. 244 A, Nr. 1626, Franzius, Rudolff, Die Festung Leerort zwischen Leda und Ems, 1798; Volksmund.)

Zur Wortbedeutung

Poort: nnd. Poorte, lat. porta, „Pforte, Thor“ (Stürenburg, Wörterbuch, S. 181).

16. Fährstück

Erste Erfassung: Preußische Grundsteuervermessung, ca. 1870 (LGLN, RD Aurich, o. Sign.)

Erklärung des Flurnamens

Dieses Land wird wohl „Fährstück“ genannt, weil es sich, wie auch die Leerorter Fähranlagen mit Hafen, Steg und einigen Deichstücken in fiskalischem Besitz befand.

Es liegt abgetrennt von den Fähranlagen im Osten des Ortes zwischen dem ehemaligen Burgwall (Contrescarpe), aus dem der Leerort hier umschließende Deich hervorging, und der Gemarkung Leer. 1926 gingen aus dieser Fläche noch zwei Bauplätze – einer war bereits Jahre zuvor veräußert worden – in private Hände über.

Heute stehen auf dem betreffenden Gelände an der Noortmer Chaussee insgesamt fünf Wohnhäuser (Sammlung Lange).

Zur Wortbedeutung

Fähre: "früher häufigeres Verkehrsmittel zur Überquerung von Seen, Flüssen und Kanälen" (Remmers, Von Aaltukerei bis Zwischenmooren, S. 256).

17. Vorland (Anwachs, Büyten Contrescarps gracht, Graben)

Erste Erfassung: StAA, Rep. 244 A, Nr. 1512, Brix, Die Lage der Festung Leerort, 1808

Erklärung des Flurnamens

Dieses Gebiet umfasst den Bereich des verlandeten, östlich der früheren Contrescarpe in Richtung Leer gelegenen, äußeren Leerorter Burggrabens. Brix erfasst das betreffende Gelände 1808 unter der Bezeichnung „Vorland“. Die Verlandung ist anscheinend weit vorangeschritten, denn Franzius berichtet 1798 unter Bezugnahme auf dieses Gebiet von einem „Anwachs“.

Im Atlas von J. Elandt von 1663 (ARAG, Zugangsnr. 817, Inventarnr. 1601, “Lieroort“, Blad 46 van de atlas van J. Elandt van 1663.) ist im Plan von Leerort noch von der „Büyten Contres Carps gracht“ die Rede. Da war allem Anschein nach dieser Burggraben noch intakt und erfüllte somit seine Funktion. (StAA, Rep. 244 A, Nr. 1626, Franzius, Rudolff, Die Festung Leerort zwischen Leda und Ems, 1798; Sammlung Lange.)

Zur Wortbedeutung

Vorland: gleichbedeutend mit „Anschott“, „Anwachs“; "am Wasser angrenzendes Land, Deichvorland“ (Scheuermann, Flurnamenforschung, S. 109).

Weitere Namen des Flurstücks mit den jeweils ersten Erfassungen

„Anwachs“: StAA, Rep. 244 A, Nr. 1626, Franzius, Rudolff, Die Festung Leerort zwischen Leda und Ems, 1798.

„Büyten Contrescarps Gracht“: ARAG, Zugangsnr. 817, Inventarnr. 1601, “Lieroort”, Blad 46 van de atlas van J. Elandt van 1663. Als „Büyten Contrescarps Gracht“ bezeichnet der Plan „Lieroort“ zutreffend den außerhalb der Contrescarpe liegenden Burggraben.

Bei einer Contrescarpe handelt es sich (a) um eine äußere Grabenböschung im Festungsbau (Der Große Duden, S. 392); (b) um die der Festung abgewandte Grachtkante; (c) um einen Deckungswall, oft rund um ein Festungswerk herumführend, auch „Enveloppe“ genannt (Koeman-Poel, Bourtange, S.175-177; Lepage, Vestingbouw, S. 50, 59; Zuydewijn, Verschanste schoonheid).

„Graben“: 1808 handelt es sich bei dem betreffenden Graben um ein zur Entwässerung von Ländereien umfunktioniertes Überbleibsel des ehemals der Contrescarpe vorgelagerten äußeren Festungsgrabens (StAA, Rep. 244 A, Nr. 1512, Brix, Die Lage der Festung Leerort, 1808).

Reimers berichtet u.a. „[...] Leerort hatte 3 Ziehbrücken. Die erste war am Ende des sog. hohen Weges von Leer dahin über einen daselbst befindlichen Graben, welcher die Breite von da bis an die Festung hatte und ostseits um dieselbe ging [...]“. Später wurde der größte Teil dieses ehemals – man kann heute sagen, zwischen dem Leerorter Dorfeingang und dem Deichtor – verlaufenden Festungsgraben-Bereiches von der Trasse der Groninger Straße [jetzt: Noortmer Chaussee] überdeckt.

Nördlich dieser Straße ragte ein Teil des vormaligen Leerorter Festungs- und jetzt Dorfgeländes (auch die Contrescarpe mit vorgelagertem Graben wurde einst nach festgeschriebenen Regeln der Festungsbaukunst errichtet) „spitz“ in das Leeraner Stadtgebiet hinein.

Als es nun darum ging, das nördlich der Straße gelegene Leeraner Gebiet einer Bebauung zuzuführen, bekam die Stadt Leer ein Problem. Die Spitze, das Stückchen Leerorter Dorfgebiet gestattete der Stadt keine bauliche Überplanung. Nach Verhandlungen zwischen beiden Gebietskörperschaften wurden im Rahmen einer „Kleinen Umgemeindung zur Grenzbereinigung“ die Flurstücke „Weg“, 1,80 a groß und „Graben“ 1,20 a groß, im Jahr 1962 in den Gemeindebezirk Stadt Leer umgewidmet.

In dem Abschnitt zwischen dem Leerorter Dorfeingang und dem Ledadeich trennte der Graben die Grundstücke [jetzt:] Johann-von-Soest-Weg 1 und Noortmer Chaussee 37 und das der Stadt Leer gehörende Weideland (heute z. T. Bolzplatz) von dem Hausgrundstück Noortmer Chaussee 37. (StL**,** Rep. 25, Nr. 23, Gemeinde Leerort: Verwaltungsausschussprotokoll der Gemeinde Leerort vom 5.4.1962; Sammlung Lange.)

Abbildung 3 Blick auf das frühere „Fährland“ Leerort, Postkarte um 1920. Dieser Bereich ist heute zum überwiegenden Teil überdeicht (Ostfriesiche Landschaft)

18. Place d‘ armes

Erste Erfassung: ARDH, OMM, Nr. 354, pag. 6, Rive, „Plan van Lier Oort“ 1734 und ARDH, G 35 II 27, Hattinga, Willem Tiberius, Plan of Grondteekeninge van Lieroort. In: Atlas van de frontieren van Gelderland, Overijssel en Groningen, 1754

Erklärung des Flurnamens

1727 verstärkten die Niederländer die von ihnen 1611 bis 1744 besetzte Festung Leerort vor allem an der Leer zugewandten Front. Unter anderem wurden zwei Place d‘ armes angelegt: einer an der Leda, dem Toten- oder Schlikenborgzwinger und dem Steinernen Bären vorgelagert; ein weiterer in der Nähe des Hafens (Reimers, Leerort, S. 210, vgl. auchFlurname 14).

Zur Wortbedeutung

Place d’armes: Exerzierplatz oder Waffenplatz, da er auch zum Aufstellen der Geschütze, zur Lagerung von Materialien und Munition sowie zur Bereitstellung der Ausfalltruppen genutzt wurde (Langenscheidts Taschenwörterbuch Französisch, S. 27; Lepage, Vestingbouw, S. 59).

19. Fähr‘

Erste Erfassung: Sammlung Lange, 2010 (Volksmund)

Erklärung des Flurnamens

„Fähr‘“ bezeichnet das über den Bereich der Fährbetriebsanlagen hinaus greifende Gebiet: die Zufahrtsstraße zur Fähre mit Fährsteg und Deichtor, kurze Deichstrecken beiderseits davon und einige binnendeichs stehende Häuser mit ihren Grundstücken. „Ik ga na d‘ Fähr‘.“ – „Ik bün bi Fähr‘.“ „Ich gehe ins Umfeld der Fähre.“ – „Ich bin im Umfeld der Fähre.“ (StAA, Rep. 6, Nr. 16392, Vererbpachtung Leerort, 1803-1860; Volksmund. Der Flurname ist vermutlich nach 1744, also nach Aufgabe der Festung entstanden.)

Zur Wortbedeutung

Fähre: "früher häufigeres Verkehrsmittel zur Überquerung von Seen, Flüssen und Kanälen" (Remmers, Von Aaltukerei bis Zwischenmooren, S. 256)

20. Fährsteg (Fährstelle)

Erste Erfassung: StAA, Rep. 244 A, Nr. 1512, Brix, Die Lage der Festung Leerort, 1808

Erklärung des Flurnamens

Bereits Eggerik Beninga berichtet von der Verlagerung der Fähre bei Leerort, die 1558 nicht erst neu angelegt worden ist. Diese Fähre war gräfliches Eigentum und wurde, wie auch die anderen Emsfähren, verpachtet. Zunächst ermöglichten Boote und Holzpünten den Übergang über den Fluss. Später wurden Dampf- und Motorpünten eingesetzt. Am 16. März 1937 wurde bei Leerort mit dem Emsbrückenbau begonnen. 1940 stellte die Leerorter Fähre mit der Fertigstellung dieses Bauwerks den Betrieb ein. Am 24. April 1945, wenige Tage vor Ende des Zweiten Weltkrieges, wurde die Brücke gesprengt. Im Anschluss musste die Leerorter Fähre wieder in Betrieb genommen werden, nachdem zunächst eine Pontonbrücke den Flussübergang gewährleistet hatte. Nach ihrem Wiederaufbau konnte die Jann-Berghaus-Brücke, so wurde sie benannt, am 17. September 1950 erneut dem Verkehr übergeben werden. Nun hieß es endgültig von der Fähre Abschied nehmen. Der in der ersten Nachkriegszeit für den Fährbetrieb einigermaßen instand gesetzte Steg verfiel, ungenutzt, mangels Unterhaltungsarbeiten im Laufe der folgenden Jahre.

Um das Jahr 1962 übten am Leerorter Fährsteg über einen längeren Zeitraum hinweg die „LARC“, in Emden stationierte amphibische Marinefahrzeuge. Sie erlebten hier am 16. und 17. Februar 1962 die schwere Flutkatastrophe.

In den 1970er Jahren kam es in dem ehemaligen Leerorter Fährbereich erneut zu Baumaßnahmen: 1975 wurde das Leerorter Deichtor neu errichtet. Für den „Ernstfall“ dient es im Falle der Zerstörung der Jann-Berghaus-Brücke als Verbindungsmöglichkeit zwischen dem Rheiderland und dem Leerorter Ufer. In diesem Zusammenhang ließ das Bundesverteidigungsministerium im Jahr 1977 zwischen Bingum

und Leerort eine Ersatzübergangsstelle bauen. Es wurden auf beiden Seiten neue Rampen errichtet, die eine Pflasterung aus Betonsteinen erhielten.

Aufgrund von Sanierungsarbeiten war die Jann-Berghaus-Brücke im Jahr 1986 für einige Tage für den gesamten Fahrzeugverkehr gesperrt. In dieser Zeit stand Fußgängern, Radfahrern und landwirtschaftlichen Fahrzeugen eine zwischen Bingum und Leerort pendelnde Fähre zur Verfügung.

Und noch ein weiteres Mal war zwischen Leerort und Bingum ein Fährbetrieb zur Emsquerung erforderlich: Wegen Umbauarbeiten war die Jann-Berghaus-Brücke in der Zeit vom 28. Juli 2008 bis zum 29. August 2009 gesperrt. Während dieser Zeit hielt die Fähre „Julius“ wieder für Fußgänger, Radfahrer und landwirtschaftliche Fahrzeuge die Möglichkeit der Emsquerung aufrecht.

Zeitgleich mit der Freigabe der Emsbrücke am 29. August 2009 wurde die Fähre „Julius“ auf ihrer letzten Überfahrt von sehr vielen Fahrgästen und mit dem Gesang eines Shanty-Chores verabschiedet.

Nach Dänemark verkauft und dort unter dem Namen „Egholm II“ fahrend, versank die ehemalige „Julius“ am 24. Oktober 2010 15 Seemeilen (knapp 30 Kilometer) vor Aarhus in der Ostsee. Sie wurde mittlerweile aus 15 Metern Tiefe gehoben und instandgesetzt.

Nach Abbau des Wartehäuschens, Entfernung der Bänke und der Beschilderung liegt der Leerorter Fährsteg wieder verlassen da, abgeschottet durch das verschlossene Deichtor. (Lange, (Bearb.), Familien der Festung und des Dorfes Leerort; Sammlung Lange.)

Zur Wortbedeutung

Fähre: "früher häufigeres Verkehrsmittel zur Überquerung von Seen, Flüssen und Kanälen" (Remmers, Von Aaltukerei bis Zwischenmooren, S. 256).

Steg: Anlegeplatz für Fährschiffe; „Fährstiggt“ (Buurman, Hochdeutsch-plattdeutsches Wörterbuch, Bd. 3, S. 700).

Weitere Namen des Flurstücks mit der ersten Erfassung

„Fährstelle“: StAA, Rep. 6, Nr. 16392, Vererbpachtung Leerort, 1803-1860, hier insbesondere § 8.

Abbildung 4 Die Fähre bei Leer um 1920 (Ostfriesische Landschaft)

21. Deich (Der äußere Wall)

Erste Erfassung: Preußische Grundsteuervermessung, ca. 1870 (LGLN, RD Aurich, o. Sign.)

Erklärung des Flurnamens

Der Flurname bezieht sich auf einen Abschnitt des Emsdeiches, der zwischen dem Boots- oder Fährhafen sowie dem damaligen Gaststättengebäude „Emspavillon“ und den Wallresten des ehemaligen Festungsbauwerkes „Ravelijn“ gelegen ist.

Das Umfeld änderte sich hier gravierend, als im Zuge der Deichverstärkungs- und Deicherhöhungsarbeiten in den Jahren 1975 bis 1977 die dafür notwendigen Gebäudeabbrüche durchgeführt wurden und der Hafenbereich teilweise von dem verstärkten Deich überlagert und zugeschüttet wurde.

Auch dieser Deichabschnitt ging aus den alten Leerorter Festungsanlagen hervor, obwohl er im fiskalischen Besitz verblieb, als es im Jahr 1803 zur Erbverpachtung von Leerort kam. In dem Paragraphen 2 des Vertrages ist der betreffende Bereich ausgeklammert. Zur Verpachtung kommt: „[...] der äußere Wall [...] bis zum Eingangs Portal [...]“ und „[...] von der Verlaatspumpe an, der äußere Wall bis zum Durchschnitt [...]“ (Sammlung Lange).

Zur Wortbedeutung

Deich: nnd. Diek, „Wall, Damm, Schutzdamm“ (Doornkaat Koolman, Wörterbuch, Bd. 1, S. 296).

Weiterer Name des Flurstücks mit der ersten Erfassung

„Der äußere Wall“: StAA, Rep. 6, Nr. 16392, Vererbpachtung Leerort, 1803-1860, hier insbesondere § 2. Im Vertrag zur Verpachtung von Leerort indirekt erwähnt, da dieses Stück Land im fiskalischen Besitz verblieb: „[...] der äußere Wall [...]“.

22. Vorland (Fährland, Slyck, Anwachs)

Erste Erfassung: Preußische Grundsteuervermessung, ca. 1870 (LGLN, RD Aurich, o. Sign.)

Erklärung des Flurnamens

Es handelt sich hier um eine ehemalige Landzunge, die von der Ems und dem Leererorter Boots- bzw. Fährhafen eingerahmt wurde. Im Zuge der in den Jahren 1975 – 1977 hier durchgeführten Deicherhöhungs- und Deichverstärkungsarbeiten wurde dieses Vorland teilweise mit Erdreich (Deichfuß) überdeckt. Der Rest des ehemaligen Hafens wurde zugeschüttet. Im allgemeinen Sprachgebrauch wird dieses Stück Land „Fährland“ genannt. Während Brix diese Landzunge 1808 auch als „Vorland“ bezeichnet, weist Franzius sie 1798 als „Anwachs bestehet mehren-theils aus Rohr“ aus. Van Alberdingh nennt diesen Bereich 1681 sogar noch „Slyck“. (StAA, Rep. 244 A, Nr. 1512, Brix, Die Lage der Festung Leerort, 1808; ARDH, OBP V, Nr. 2-223, Alberdingh, J. van, Plan von Leerort 1681; Sammlung Lange.)

Zur Wortbedeutung

Vorland: gleichbedeutend mit „Anschott“, „Anwachs“: "am Wasser angrenzendes Land, Deichvorland“ (Scheuermann, Flurnamenforschung, S. 109).

Weitere Namen des Flurstücks mit den jeweils ersten Erfassungen

„Fährland“: Für dieses bei bzw. an der Leererorter Fähre gelegene Gebiet war im Leererorter Volksmund die Bezeichnung „Fährland“ gebräuchlich. Brix benutzte für dieses Stück Land 1808 jedoch den Namen „Vorland“ (StAA, Rep. 244 A, Nr. 1512, Brix, Die Lage der Festung Leerort, 1808). Bei Rudolff Franzius heißt es 1798: „Anwachs bestehet mehren-theils aus Rohr“ (StAA, Rep. 244 A, Nr. 1626, Franzius, Rudolff, Die Festung Leerort zwischen Leda und Ems, 1798).

„Slyck“: Sliek(de), „Schlick, Schlamm“ (Byl/Brückmann, Wörterbuch, S. 119). Diese Bezeichnung trägt J. van Alberdingh auf dem Plan von Leerort aus dem Jahre 1681 auf der betreffenden Fläche ein und verdeutlicht damit, dass sich hier ein Stück Land im Werden befindet.

23. Bootshafen (Fährhafen, Hafen, Pünt-Hafen, Der Haven, Haven)

Erste Erfassung: DGK 1940

Erklärung des Flurnamens

Der Leerorter Bootshafen war ursprünglich ein Fährhafen; die Boote bzw. Schiffe, die außer dem Fährschiff dort lagen, gehörten in der Mehrzahl den Leerortern Fischern. Heinrich Reimers schreibt in Bezug auf die Leerorter Fähre u. a.: „Daß dieselbe in irgend einer Form vor dem Hamburger Burgbau von 1435 schon bestanden habe, ist nicht wahrscheinlich, während es andererseits naheliegt, daß sie der Burganlage in nicht allzuferner Zeit gefolgt ist.“ Eggerik Beninga erwähnt in einer Notiz zum Jahre 1558 die Verlegung der offenbar nicht erst neu angelegten Fähre. Der Leerorter Fährhafen bestand – von 1940 bis 1946 und nach 1950 nicht mehr als Fähr-Bergeort genutzt – bis 1975. Er war damals bereits zum Teil verlandet und verschlammt, bei Ebbe sogar trockenfallend.

Über Jahrhunderte hinweg hatte ein für Leerort gut durchdachtes Sielsystem auch das regelmäßige Durchspülen des Hafenbeckens garantiert. Die gewünschte Fahrwassertiefe wurde vorgehalten. Die den Hafen durchreißende Strömung trieb den abgesunkenen Schlick zurück in den Fluss. Dies änderte sich ab 1915, als das emsseitige Siel im Zuge der Deichbaumaßnahmen ersatzlos aufgegeben wurde. Seitdem verlandete das Hafenbecken.

Seine Bedeutung als Fährhafen verlor der Bergeort 1940 mit Inbetriebnahme der neu erbauten Emsbrücke. Der Fährbetrieb wurde eingestellt. Nach wie vor aber fanden an diesem Ort Boote, Fischerei- und andere Wasserfahrzeuge Platz.

Am 24. April 1945, also in den letzten Tagen des Zweiten Weltkrieges, wurde die Emsbrücke gesprengt. Erst Monate danach konnte zwischen Leerort und Bingum wieder ein Fährbetrieb eingerichtet werden. Diese Fähre hielt bis zur Einweihung der wieder aufgebauten Brücke – der Jann-Berghaus-Brücke – am 17. September 1950 den Verkehr über den Fluss aufrecht.

Als Bergeort für die Fähre diente der Hafen in der Nachkriegszeit nicht mehr. Er wurde jedoch, so gut es aufgrund der zunehmenden Verschlickung möglich war, von Fischereifahrzeugen und Sportbooten genutzt. Auch Torfschiffe legten hier an und noch um 1950 wurde ihre Fracht an die Leerorter Bevölkerung direkt von Bord aus körbeweise verkauft.

Im Zuge der Deichverstärkungs- und Deicherhöhungsarbeiten wurde das Hafenbecken in den Jahren 1975 bis 1977 teils mit Erdreich überbaut und teils zugeschüttet (Reimers, Leerort, S. 239, Unruh, Leerort).

Weitere Namen des Flurstücks mit den jeweils ersten Erfassungen

„Fährhafen“: Preußische Grundsteuervermessung, ca. 1870 (LGLN, RD Aurich, o. Sign.).

„Hafen“: StAA, Rep. 6, Nr. 16392, Vererbpachtung Leerort, 1803-1860.

„Pünt-Hafen“: StAA, Rep. 244 A, Nr. 1626, Franzius, Rudolff, Die Festung Leerort zwischen Leda und Ems, 1798. Ein „Pünte“ ist „ein flaches, vorn und hinten stumpf gebautes Flußfahrzeug ohne Mast und Verdeck, entweder als Fähre zum Uebersetzen von Wagen und Vieh (auch Praam) [...]“ (Stürenburg, Wörterbuch, S. 185).

„Der Haven“: Reimers, Leerort, Plan von Carl Enno Magott, 1744.

„Haven”: ARDH, OBP V, Nr. 2-223, Alberdingh, J. van, Plan von Leerort 1681; ARDH, G 35 II 27, Hattinga, Willem Tiberius, Plan of Grondteekeninge van Lieroort. In: Atlas van de frontieren van Gelderland, Overijssel en Groningen, 1754.

24. Kleiner Hafen (Vorland)

Erste Erfassung: ARAG, Zugangsnr. 817, Inventarnr. 1601, “Lieroort“, Blad 46 van de atlas van J. Elandt van 1663.

Erklärung des Flurnamens

Dem Plan von Leerort im Atlas von J. Elandt von 1663 zufolge, war die Wasserfläche „Kleiner Hafen“ ein Teil der vor der Contrescarpe gelegenen Festungsaußengracht.

Der so genannte „Kleine Hafen“ lag einst – vom Leerorter Deichgatt aus gesehen – rechts des Fährsteges. Dieser kanalartig in das Deichvorland hineinstoßende Einschnitt nahm die zur Sicherstellung des Leerorter Fährbetriebes einlaufenden Schiffe auf, die mit Brennmaterial beladen waren. Dieser Brennstoff wurde in einer der beiden zwischen Hafen und Fährsteg stehenden „Fährbuden“ gelagert. In diesem Schuppen fand in den 1930er Jahren der legendäre Winterstorch „Hermann“ sein Quartier. Lockten ihn im Frühjahr die ersten warmen Sonnenstrahlen aus seiner Winterbehausung hervor, war sein weißes Gefieder von Kohlenstaub geschwärzt.

Die Inbetriebnahme der Emsbrücke im Jahr 1940 und die damit einhergehende Einstellung des Leerorter Fährbetriebes brachte den Niedergang des „Kleinen Hafens“ mit sich, da die notwendigen Unterhaltungsmaßnahmen zwangsläufig unterblieben. Zusehends verschlammend, diente das Terrain den Leerorter Einwohnern bis in die 1980er Jahre als wilde Müllkippe. Dem Betrachter bot sich hier somit ein unschöner Anblick. Letztendlich wurde dieses Gelände eingeebnet und mit Mutterboden abgedeckt (Sammlung Lange).

Der weitere Name des Flurstücks mit der ersten Erfassung

„Vorland“: Siehe Flurstück „Vorland“; hier: Büyten Contrescarps gracht (ARAG, Zugangsnr. 817, Inventarnr. 1601, „Lieroort“, Blad 46 van de atlas van J. Elandt van 1663.). Wegen der hier vorliegenden zweiten Benennung ist zu vermuten, dass die Wasserfläche „Kleiner Hafen“ mit großer Wahrscheinlichkeit einen Rest der früheren, vor der Leerorter Contrescarpe gelegenen Festungsaußengracht bildet.

25. Der Große Graben (Der innere Große Graben, De binnen gracht)

Erste Erfassung: StAA, Rep. 244 A, Nr. 1512, Brix, Die Lage der Festung Leerort, 1808

Erklärung des Flurnamens

Der Große Graben, den drei Bastionen Totenzwinger, Weißer und Großer Zwinger vorgelagert, entstand in seiner größten Ausdehnung zur Regierungszeit Graf Ennos II. in den Jahren 1528 bis 1540. Die abgängige, den Graben überspannende Zugbrücke wurde 1765 abgebrochen und als Ersatz ein Erddamm gelegt. Seitdem war der Große Graben „zerschnitten“ und die verbliebenen Wasserflächen wurden nach ihrer Größe bezeichnet: Großer und Kleiner Graben bzw. Große und Kleine Grafte.

Nach 1803, als Leerort in Erbpacht vergeben wurde, legte man die verschlammten Grabenflächen trocken. Entwässerungsgräben und -grüppen wurden gezogen. Das betreffende Gelände wurde so hergerichtet, dass es zur Heugewinnung für einen inzwischen eingerichteten landwirtschaftlichen Betrieb dienen konnte. 1825 kam es zum Bau eines neuen, repräsentativen Bauernhofes. Nachdem die Landwirtschaft im Jahr 1971 aufgegeben wurde, siedelte sich hier vorübergehend eine Schäferei an. Doch letztendlich wurde der seit Jahren leer stehende Hof abgebrochen. Damit verschwand ein markantes Gebäude aus dem Ortsbild.

Im Laufe der Jahre verwilderte die östliche Teilfläche der Großen Grafte zusehends. In diesem Bereich wurde dann ein so genannter Ententeich angelegt. Die zwischen diesem Teich und dem Straßendamm verbliebene Fläche wurde mit dem Schutt des abgebrochenen Hofes verfüllt. Die Kleine Grafte daneben wurde mit Abbruchmaterial aus dem Leeraner Innenstadtbereich verfüllt und mit jungen Bäumen bepflanzt. (StAA, Rep. 244 A, Nr. 1626, Franzius, Rudolff, Die Festung Leerort zwischen Leda und Ems, 1798; Sammlung Lange; Reimers, Leerort, S. 158, 160, 164, 202, 204.)

Weitere Namen des Flurstücks mit den jeweils ersten Erfassungen

„Der innere Große Graben“: StAA, Rep. 6, Nr. 16392, Vererbpachtung Leerort, 1803-1860.

„De binnen gracht“: ARAG, Zugangsnr. 817, Inventarnr. 1601, “Lieroort“, Blad 46 van de atlas van J. Elandt van 1663. Siehe hierzu auch die Flurnamen “Große Grafte” und „Kleine Grafte”.

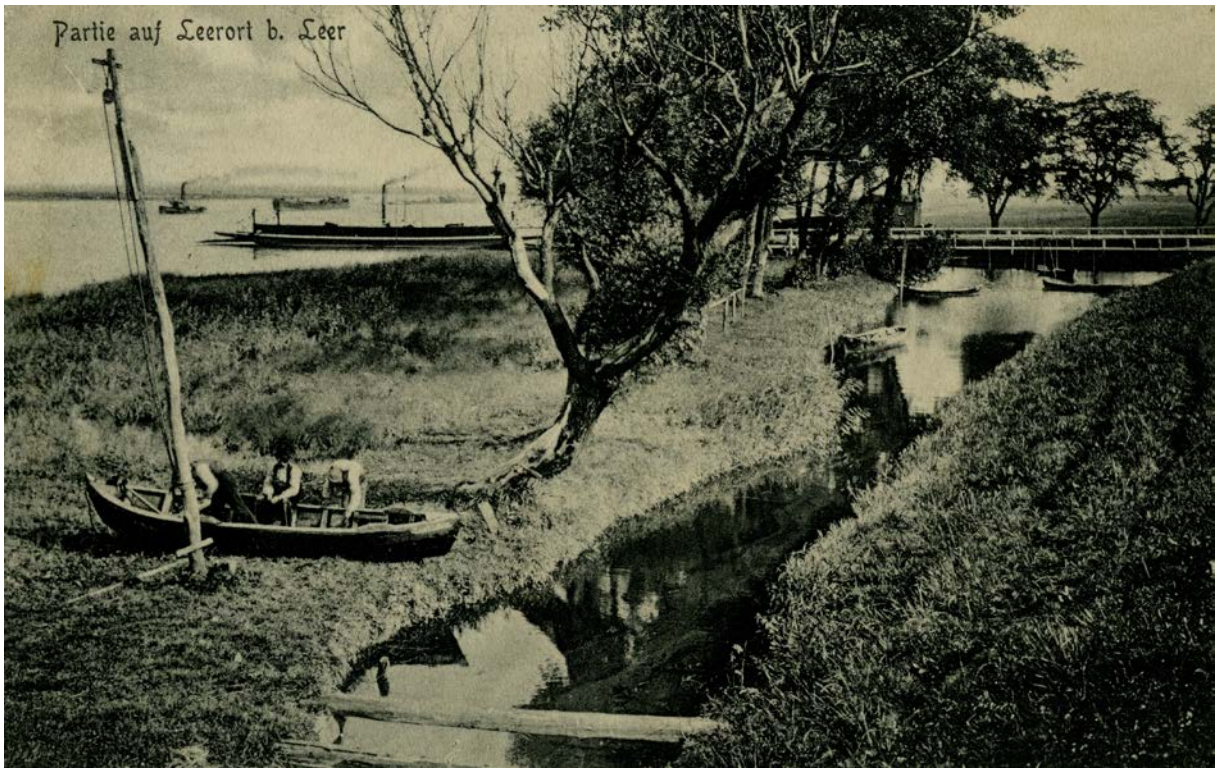

Abbildung 5 Leerorter Fischer im Kleinen Hafen im Vorland und dem Fähranleger im Hintergrund auf einer Postkarte um 1920 (Ostfriesische Landschaft)

Abildung 6 Blick auf den verlandeten Kleinen Hafen 1975 im Vordergrund. Im Hintergrund die für eine Durchfahrt geöffnete Jann-Berghaus-Brücke (Hans-Bernd Rödiger, Ostfriesische Landschaft)

26. Große Grafte

Erste Erfassung: StAA, Rep. 244 A, Nr. 1512, Brix, Die Lage der Festung Leerort, 1808

Erklärung des Flurnamens

Bei der „Großen Grafte“, im Volksmund „Groot Graft“ genannt, handelt es sich um den östlichen Teil des ehemaligen Großen Grabens, entstanden in den Jahren 1528 bis 1540 unter Enno II., der die Festung Leerort weiter ausgebaut hat. Der Große Graben gliederte sich ab 1765, nachdem ein Erddamm als Ersatz für die marode Zugbrücke durch den Wasserlauf gelegt worden war, in die Teilbereiche „Große Grafte“ und „Kleine Grafte“. Die „Große Grafte“ ist also ein Rest des ursprünglich zum Verteidigungssystem der Festung Leerort gehörenden Bauwerks. (StAA, Rep. 244 A, Nr. 1512, Brix, Die Lage der Festung Leerort, 1808; Sammlung Lange.)

Zur Wortbedeutung

Graft: mnd. *graft*, *gracht*, "Grube; Graben, Wassergraben, Grenzgraben, Stadtgraben, Wallgraben"; nnd. *Graft*, *Gracht*, "Graben" (Scheuermann, Flurnamenforschung, S. 121).

Abbildung 7 Blick über die Große Grafte im Jahr 1979. Hier wurde 1974 eine Teichanlage geschaffen. Der mit Bäumen bestandene Wall im Hintergrund ist Teil des früheren Weißen Zwingers (Hans-Bernd Rödiger, Ostfriesische Landschaft)

27. Kleine Grafte

Erste Erfassung: StAA, Rep. 244 A, Nr. 1512, Brix, Die Lage der Festung Leerort, 1808

Erklärung des Flurnamens

Bei der „Kleinen Grafte“, im Volksmund „Lüttje Graft“ genannt, handelt es sich um den westlichen Teil des ehemaligen Großen Grabens, entstanden in den Jahren 1528 bis 1540 unter Enno II., der die Festung Leerort weiter ausgebaut hat. Der Große Graben gliederte sich ab 1765, nachdem ein Erddamm als Ersatz für die marode Zugbrücke durch den Wasserlauf gelegt worden war, in die Teilbereiche „Große Grafte“ und „Kleine Grafte“. Die „Kleine Grafte“ ist also ein Rest des ursprünglich zum Verteidigungssystem der Festung Leerort gehörenden Bauwerks. (StAA, Rep. 244 A, Nr. 1512, Brix, Die Lage der Festung Leerort, 1808; Sammlung Lange.)

Zur Wortbedeutung

Graft: mnd. *graft*, *gracht*, "Grube; Graben, Wassergraben, Grenzgraben, Stadtgraben, Wallgraben"; nnd. *Graft*, *Gracht*, "Graben" (Scheuermann, Flurnamenforschung, S. 121).

28. Totenzwinger *(Totenschwengel, Todten- oder Begräbnis-Zwinger-Wall, Der Todten Zwinger, Slijkenborg, Borg, Börg, Burg, Slyckenborgs Dwinger, Grote Dwenger)*

Erste Erfassung: Reimers, Leerort, S. 210, 213; ARDH, G 35 II 27, Hattinga, Willem Tiberius, Plan of Grondteekeninge van Lieroort. In: Atlas van de frontieren van Gelderland, Overijssel en Groningen, 1754 („Doden of Slykenburg Bolwerk“)

Erklärung des Flurnamens

Der „Totenzwinger“ der Festung Leerort wurde während der Regierungszeit Ennos II. (1528 – 1540) im Zuge der Wehrhaftmachung der Anlage zur Landseite hin erbaut. Zusammen mit dem Weißen und dem Großen Zwinger beherrschte der auch als „Schlickenborg“ bekannt gewordene Zwinger das Bild des Großen Grabens. Als „Totenzwinger“ wurde er bezeichnet, weil die bei Duellen unter der Burgbesatzung Gefallenen in diesem Zwinger bestattet wurden, um diese Vorkommnisse zu verheimlichen. Auch standrechtlich erschossene Soldaten wurden hier beigesetzt.

Diese Bastion bestand fast unverändert bis zum Jahr 1914. Ihre Grundfläche wurde von den Anwohnern als Acker- und Weideland genutzt. In den Jahren 1914 bis 1918 wurde dieser ehemalige Festungsbereich zum größten Teil im Zuge von Deichbaumaßnahmen abgetragen. Der entnommene Kleiboden wurde in der zwischen der Esklumer Fähre und Leerort gelegenen Deichstrecke an der Leda verbaut.

Zur Erinnerung an den einstigen Zwinger blieb ein Rest als „Kegel“ erhalten. Auf diesem Erdhügel befindet sich seit 1951 die Kriegsgräberstätte der Gemeinde Leerort (jetzt Stadt Leer, Ortsteil Leerort). Neun Gefallene haben hier ihre letzte Ruhe gefunden. Auf einem schlichten, mehr als mannshohen Block sind neben den Jahreszah-

len 1914 bis 1918, 1939 bis 1945 und dem Eisernen Kreuz die Gefallenen und Vermissten des Ortes Leerort aufgeführt.

Weitere Veränderungen im Umfeld des jetzigen Ehrenmals gab es im Zuge von Abgrabungen zur Verbesserung der Wendemöglichkeit am Kopfende des Kobusweges und der Arbeiten zur Deicherhöhung und Deichverstärkung mit gleichzeitiger Schaffung eines Deichverteidigungsweges.

Ein Zwinger, das Wort leitet sich ab von nnd. *dwingen*, zwingen, nhd. *zwängen* und bezeichnet einen „befestigten Raum zwischen Mauer und Graben“, ist Teil einer Festung. Er ist, italienischen Ursprungs, aus den mittelalterlichen Befestigungsmauertürmen heraus entstanden und ein aus dem Wall herausragendes, nach hinten offenes Werk mit fünfeckigem Grundriss. Zwinger wurden so angelegt, dass sie ihre Fronten (Facen) und Flanken gegenseitig schützen konnten. Sie dienten als Verteidigungsstellung, um Angreifer je nach taktischer Lage direkt von der Seite oder von hinten beschießen zu können. (Sammlung Lange; Unruh, Leerort; Koeman-Poel, Bourtange, S. 175; Lepage, Vestingbouw, S. 47; Reimers, Leerort, Plan von Carl Enno Magott, 1744; ARDH, OMM, Nr. 354, pag. 6, Rive, „Plan van Lier Oort“ 1734; Zuydewijn, Verschanste schoonheid**,** S. 145; Duden „Etymologie“, S. 789; Doornkaat Koolman, Wörterbuch, Bd. 1, S. 375.)

Weitere Namen des Flurstücks mit den jeweils ersten Erfassungen

„Totenschwengel“: Preußische Grundsteuervermessung, ca. 1870 (LGLN, RD Aurich, o. Sign.). Der Name ist hier aber falsch übertragen worden. Richtig ist „Totenzwinger“.

„Todten- oder Begräbnis-Zwinger-Wall“: StAA, Rep. 6, Nr. 16392, Vererbpachtung Leerort, 1803-1860.

„Der Todten Zwinger“: StAA, Rep. 244 A, Nr. 1626, Franzius, Rudolff, Die Festung Leerort zwischen Leda und Ems, 1798.

„Slykenborg“: ARDH, OMM, Nr. 354, pag. 6, Rive, „Plan van Lier Oort“ 1734; nnd. Slijk, „Schlick, Schlamm“ (Byl/Brückmann, Wörterbuch, S. 119); nnd. Borg, „Burg“ (Scheuermann, Flurnamenforschung, S. 111).

„Slyckenborgs Dwinger“: ARDH, OBP V, Nr. 2-223, Alberdingh, J. van, Plan von Leerort 1681.

„Grote Dwenger“: Beninga, Cronica der Fresen, Teil 2, Aurich 1964, S. 601. Reimers ergänzt seine Erklärung der [vom Herausgeber] dem Magott’schen Plane hinzugefügten Zahlen zu „V. = Schlickenborg“ mit dem Hinweis: „Steene Beer“. Bei dem „Steinernen Bären“ handelt es sich um ein eigenständiges Bauwerk. Der „Bär“ ist die gemauerte Abgrenzung zwischen Außenwasser (hier das Wasser der Leda) und dem Grachtenwasser, also ein steinerner Schutzdamm. Der obere Abschluss dieses Dammes, spitz zulaufend und „Eselsrücken“ genannt, nahm ein oder auch zwei ge-

mauerte, oft klauenbewehrte Türme – so genannte Mönche – auf. Feinden wurde mit diesem Bausystem das Übersteigen eines Bären unmöglich gemacht.

Irgendwann nach 1790 fiel der Leerorter „Steinerne Bär“ vermutlich den hier seit Jahrzehnten durchgeführten Abbrucharbeiten zum Opfer – oder er ist noch heute tief unter dem hier verlaufenden Ledadeich vorhanden. (Siehe hierzu: Lepage, Vestingbouw, S. 56.)

Weitere Erfassungen des “Steinernen Bären”: (a) „steinerne Barriere“ (StAA, Rep. 6, Nr. 16392, Vererbpachtung Leerort, 1803-1860); (b) „Steinerner Bär“ (StAA, Rep. 244 A, Nr. 1626, Franzius, Rudolff, Die Festung Leerort zwischen Leda und Ems, 1798). (c) „Der Bär“ (StAA, Rep. 31, Nr. 159, Acte von der Herstellung der beschädigten Dämme und Wälle der alten Festung Leerorth 1790/1791: 1790: „6 ½ Ruthen lang und noch 2 Ruthen in der Nordseite desselben.“); (d) „Verbesserung des Bären im Mauerwerk“ (Woechentliche Ostfriesische Anzeigen und Nachrichten, Nr. 36 von Montag dem 8. September 1788); (e) „Steinern Behr“ (StAA, Rep. A, 244 A, Nr. 5289, Magott, J. H.: Lage der Festung Leerort zwischen Leda und Ems. Kolorierte Zeichnung, Papier auf Leinen, 1777; (f) „Steenen Beer“ (ARDH, OMM, Nr. 354, pag. 6, Rive, „Plan van Lier Oort“ 1734); (g) Steenen Beer ARDH, G 35 II 27, Hattinga, Willem Tiberius, Plan of Grondteekeninge van Lieroort. In: Atlas van de frontieren van Gelderland, Overijssel en Groningen, 1754; (h) „Steene Beer oder Schlikenborg“ (Reimers, H., Leerort, S. 210; 1726).

29. Weißer Zwinger *(Ruh, Scheltens Garten, Hohe Lufts Zwinger, Hooge lücht, Lucht, Lücht, Hooge Lugt, Hooge Lucht Bolwerk)*

Erste Erfassung: Reimers, Leerort, S. 158, 159, 164

Erklärung des Flurnamens

Der „Weiße Zwinger“ der Festung Leerort wurde während der Regierungszeit Ennos II. (1528 -1540) erbaut. Aus welchem Grund dieser Zwinger mit dem Adjektiv „weiß“ bezeichnet wurde, ist nicht bekannt. Es könnte sein, dass diese Bezeichnung aus „wied“ = weit entstanden ist und in diesem Fall „weite Sicht“ bedeutet oder auf ein weit über das Umfeld ausgreifendes Bauwerk hinweist. Ab 1787 wurde das zwischenzeitlich in Erbpacht vergebene Gelände dieses Zwingers als Ziergarten mit Baumbestand und erweitertem „Lusthaus“ hergerichtet. Nach dem Verkauf dieses Grundstücks an den in Leerort ansässigen landwirtschaftlichen Betrieb wurde das Lusthaus um 1870 abgebrochen.

In das Verzeichnis der Naturdenkmale in Niedersachsen ist u. a. aufgenommen worden: „Stadt Leer/Leerort: Festungswälle = Erdanlagen des ehemaligen Zwingers sowie auf stehende Linden und Eschen.“

Das betreffende Grundstück diente später – neben der Heugewinnung zur Winterfütterung – vor allem auch sportlichen und kulturellen Zwecken:

1939 erfolgte die Einweihung des in Gemeinschaftsarbeit Leerorter Einwohner errichteten Spiel- und Sportplatzes im Rahmen eines Dorffestes. Bei den entsprechenden Arbeiten kamen Fundamente des entfernten Lusthauses zum Vorschein.

1942 wurden Laufgräben als Schutz vor Bombenangriffen angelegt, außerdem veranlasste der damalige Reichsluftschutzbund den Ausbau eines Unterstandes. Dieser Erdbunker bot vor allem im April 1945 bei den Kämpfen bei Leerort im Zusammenhang mit dem Emsübergang der Alliierten nach der Sprengung der Emsbrücke zahlreichen Personen Schutz. Dieser Unterstand wurde um 1950 wegen Baufälligkeit nach dem Durchfaulen der Holzkonstruktion und dem dadurch bedingten teilweisen Einsturz beseitigt.

Um 1950 verfügte man die Neuanlage und Ausweitung des Platzes unter teilweiser Abgrabung der Erdwälle, dieses vor allem an den Flanken der vormaligen Bastion. Das ermöglichte ab 1950/1951 die Veranstaltung von Dorf- und Zeltfesten auf diesem Platz.

1953 veranstaltete man hier die Fünfhundert-Jahr-Feier der Gemeinde Leerort etwa mit der Darstellung der geschichtlichen Vergangenheit Leerorts in drei Bildern, mit der Vorführung ostfriesischer Volkstänze etc. 1954 wurde das Dorffest auf dem historischen Festungswall „Ruh“ durchgeführt.

Nach dem Beschluss des Rates der Gemeinde Leerort vom 7. April 1961 richtete man einen Kinderspielplatz auf der „Ruh“ ein. (ARDH, G 35 II 27, Hattinga, Willem Tiberius, Plan of Grondteekeninge van Lieroort. In: Atlas van de frontieren van Gelderland, Overijssel en Groningen, 1754; Koeman-Poel, Bourtange, S. 175; Sammlung Lange; Lepage, Vestingbouw, S. 47; Zuydewijn, Verschanste schoonheid**,** S. 145.)

Zur Wortbedeutung

wied: *wîd*, „weit, weit aus- od. voneinander, geräumig, weit offen, weithin, weit entfernt etc.“ (Doornkaat Koolman, Wörterbuch, Bd. 3, S. 54).

witt: mnd. *wit*, nnd. *witt*, "weiß"; "Hinweis auf helle Bodenfärbung oder auf Pflanzenwuchs" (Scheuermann, Flurnamenforschung, S. 155).

Zwinger: nnd. *dwingen*, zwingen; davon abgeleitet nhd. *zwängen*; „befestigter Raum zwischen Mauer und Graben“ – Ein Zwinger, oder auch eine Bastion, ist Teil einer Festung. Er ist, italienischen Ursprungs, aus den mittelalterlichen Befestigungsmauertürmen heraus entstanden und ein aus dem Wall herausragendes, nach hinten offenes Werk mit fünfeckigem Grundriss. Zwinger/Bastionen wurden so angelegt, dass sie ihre Fronten (Facen) und Flanken gegenseitig schützen konnten. Sie dienten als Verteidigungsstellung, um Angreifer je nach taktischer Lage direkt von der Seite oder von hinten beschießen zu können (Doornkaat Koolman, Wörterbuch, Bd. 1, S. 375; Duden „Etymologie“, S. 789).

Weitere Namen des Flurstücks mit den jeweils ersten Erfassungen

„Ruh“: Im Volksmund ab ca. 1800 so bezeichnet. Wahrscheinlich entstand der Name aus: Roh (auch: Ruh), „Ruhe“ oder aus Rüst, „Rast, Ruhe, Rost“ (Byl/Brückmann, Wörterbuch, S. 107, 109).

„Scheltens Garten“: Ab dem Jahr 1787 erhielt Postdirektor Adolph Diurko Hilling „Ein Stück Gartengrund auf dem zweiten Wall der ehemaligen Festung Leerorth“ in Erbpacht. Erweiterung eines „Lusthauses“ – Gartenhaus und Anlage eines Gartens – „Roh, Rüst, Ruhe“ – die Ruh. Der Abbruch des Hauses und die Aufgabe des Gartens sind um 1870 zu datieren. (StAA, Rep. 6, Nr. 16392, Vererbpachtung Leerort, 1803-1860; StAA, Rep. 237, Nr. 1062**,** Hypothekenbuch Leerort; StAA, Rep. 244 A, Nr. 1626, Franzius, Rudolff, Die Festung Leerort zwischen Leda und Ems, 1798; Sammlung Lange; ders.: Nachtrag zur Genealogie des Freibauerngeschlechts Hilling.

„Hohe Lufts Zwinger“: StAA, Rep. 6, Nr. 16392, Vererbpachtung Leerort, 1803-1860.

„Hooge lücht“: Die Bezeichnung „Hooge lücht“ könnte im Zusammenhang mit der zur damaligen Zeit auf diesem Zwinger noch vorhandenen Wohnbebauung entstanden sein: „Hohes Licht“ fiel von der Bastion aus den Fenstern der Häuser in den Bereich der unteren Festung hinab. Siehe hierzu auch: Reimers, H. (a. a. O.), Kanonenverzeichnis von 1726 „Hooge lücht“.

„Hooge Lugt“: ARDH, OMM, Nr. 354, pag. 6, Rive, „Plan van Lier Oort“ 1734.

„Hooge Lucht Bolwerk“: ARDH, G 35 II 27, Hattinga, Willem Tiberius, Plan of Grondteekeninge van Lieroort. In: Atlas van de frontieren van Gelderland, Overijssel en Groningen, 1754.

Abbildung 8 Der Weiße Zwinger um 1925 (Herbert Röhrig, Ostfriesische Landschaft)

30. Großer Zwinger *(Agter het Commijs Huys, Agter Commishuijs Bolwerk, Commijs Dwinger)*

Erste Erfassung: Reimers, Leerort, S. 159, 164

Erklärung des Flurnamens

Der „Große Zwinger“ wurde während der Regierungszeit Ennos II. (1528 – 1540) erbaut. Er war – seine Benennung deutet es an – flächenmäßig der größte der drei den Großen Graben beherrschenden Zwinger. Erbaut wurde er im Zuge einer Wehrhaftmachung der Festung nach der Landseite hin. Als im Jahr 1765 die abgängige, über den Großen Graben führende Zugbrücke abgebrochen wurde und eine Ersatz-Zuwegung in den „oberen“ Teil des Ortes herzustellen war, grub man kurzerhand den „Großen Zwinger“ teilweise ab und richtete mit der so gewonnenen Erde einen Damm her. Weitere Abgrabungen gab es im Bereich dieses Zwingers in den Jahren 1914 bis 1918 im Zuge von Deicherhöhungsmaßnahmen.

Auf diesem ehemaligen Zwingergelände wurde im Jahr 1825 ein landwirtschaftliches Gebäude errichtet, das 1974 ersatzlos abgebrochen wurde. Daneben kam es 1961 in Deichnähe zu einem Wohnhausneubau. Auf sowie in der Umgebung des Grundstücks des ehemaligen „Großen Zwingers“ gab es im Zusammenhang mit Erdaufschüttungen und Deicherhöhungs- und Deichverstärkungsarbeiten in den 1970er und 1980er Jahren weitere Veränderungen. Hier ist noch anzumerken, dass es bereits 1907 in der Nähe des Hofes eine Deichverlegung gegeben hatte. Es handelte sich damals darum, „den Deich, welcher hinter der städtischen, früher Ditzenschen Besitzung vorspringt, in gerader Linie durchzuführen.“ Vermutlich wurde hier die zur Ems hin belegene ehemalige Front („Face“) des „Weißen Zwingers“ zu einem Deich umfunktioniert.

Ein Zwinger, das Wort leitet sich ab von nnd. *dwingen*, zwingen, nhd. *zwängen* und bezeichnet einen „befestigten Raum zwischen Mauer und Graben“, ist Teil einer Festung. Er ist, italienischen Ursprungs, aus den mittelalterlichen Befestigungsmauertürmen heraus entstanden und ein aus dem Wall herausragendes, nach hinten offenes Werk mit fünfeckigem Grundriss. Zwinger wurden so angelegt, dass sie ihre Fronten (Facen) und Flanken gegenseitig schützen konnten. Sie dienten als Verteidigungsstellung, um Angreifer je nach taktischer Lage direkt von der Seite oder von hinten beschießen zu können. (ARDH, OBP V, Nr. 2-223, Alberdingh, J. van, Plan von Leerort 1681; ARDH, OMM, Nr. 354, pag. 6, Rive, „Plan van Lier Oort“ 1734; ARDH, G 35 II 27, Hattinga, Willem Tiberius, Plan of Grondteekeninge van Lieroort. In: Atlas van de frontieren van Gelderland, Overijssel en Groningen, 1754; Koeman-Poel, Bourtange, S. 175; Sammlung Lange; Lepage, Vestingbouw, S. 47; Zuydewijn, Verschanste schoonheid**,** S. 145; Duden „Etymologie“, S. 789; Doornkaat Koolman, Wörterbuch, Bd. 1, S. 375; Zeitung Rheiderland, Weener, Ausgabe vom 20.08.1907.)

Weitere Namen des Flurstücks mit den jeweils ersten Erfassungen

„Agter het Commijs Huijs”: ARDH, OMM, Nr. 354, pag. 6, Rive, „Plan van Lier Oort“ 1734.

"Agter Commishuijs Bolwerk": ARDH, G 35 II 27, Hattinga, Willem Tiberius, Plan of Grondteekeninge van Lieroort. In: Atlas van de frontieren van Gelderland, Overijssel en Groningen, 1754.

„Commijs Dwinger": ARDH, OBP V, Nr. 2-223, Alberdingh, J. van, Plan von Leerort 1681.

Dieses Flurstück ist im Zusammenhang zu sehen mit dem „Marktplatz" (teilweise) – StAA, Rep. 244 A, Nr. 1626, Franzius, Rudolff, Die Festung Leerort zwischen Leda und Ems, 1798.

31. Im Orte

Erste Erfassung: Preußische Grundsteuervermessung, ca. 1870 (LGLN, RD Aurich, o. Sign.)

Erklärung des Flurnamens

Die Bezeichnung „Im Orte" bezieht sich auf die innerhalb der früheren Festungswälle der „Oberen Festung" gelegene Bebauung. Es handelt sich quasi um den im näheren Umfeld der ehemaligen drei Schanzen „Großer Zwinger", „Weißer Zwinger" und „Totenzwinger" vorhandenen Siedlungsbereich des Ortes (Sammlung Lange).

32. Achter Noort

Erste Erfassung: Sammlung Lange, 2010 (Volksmund)

Erklärung des Flurnamens

„Achter Noort" nennt der Leerorter Volksmund das außerhalb des Ems- bzw. Ledadeiches liegende ehemalige Kastellgelände. Es befindet sich außerhalb des Dorfkerns, auf der Spitze der Landzunge, also „hinten".

Gerne werden Spaziergänge auf den Deichen unternommen: „Laat uns achter Noort lang keiern." – „Lass uns hinter Leerort entlang spazieren gehen" (Sammlung Lange).

Zur Wortbedeutung

achter: hinter (Doornkaat Koolman, Wörterbuch, Bd. 1, S. 7).

„Achter Noort" ist hier gleichbedeutend mit „Achtern Oort": ort/nôrd, nôrt: „*Ecke, Landspitze etc.; speciell Name der Landspitze od. des Vorsprungs, Winkels etc. welche in der Nähe der Stadt Leer durch die daselbst in die Ems einfallende Leda u. Ems gebildet wird. Da das auf dieser Landspitze liegende jetzige Dörfchen die alte Festung Leeroort ist u. dies einerseits sowohl die bei Leer gelegene Landspitze od. die Leerer Ecke als andererseits einen bei Leer gelegenen Ort od. Leerer Ort bezeichnet und wir auch jetzt noch sowohl sagen:* hê geid bi Leerôrt afer de Ems*, als:* hê geid bi de Nôrd afer de Ems *[...] so ist es wohl zweifellos, dass dieses* nôrd *od.*

nôrt *aus* ên ôrd *od.* ‘n ôrd *contrah. ist* “ (Doornkaat Koolman, Wörterbuch, Bd. 2, S. 660).

Abbildung 9 Wallreste des ehemaligen Leerorter Kastells um 1925 (Herbert Röhrig, Ostfriesische Landschaft)

33. Das Castel (Das Kastell samt dem Wall, Das alte Castel, Das Castel, Leerorth, Castel, Het Casteel, Casteel)

Erste Erfassung: StAA, Rep. 244 A, Nr. 1512, Brix, Die Lage der Festung Leerort, 1808

Erklärung des Flurnamens

Nach Hajo van Lengen wurde das Kastell um 1450 durch die Hamburger zum Schutz gegen die Seeräuber errichtet. 1435 erfolgte der Bau des Hamburger Turmes und vermutlich 1556 des Drostenhauses. 1712 brach man das Cirksena-Schloss ab und 1749 erfolgten der Verkauf und Abbruch des Drostenhauses. Gleiches geschah 1764 mit den beiden Pulvertürmen. 1798 skizzierte Franzius den ehemaligen Standort des Schlosses und notierte dazu: „Der alte Jagd Hafen jetzt mit Rohr bewachsen.“ Zum ledaseitigen Kastellwall merkt er an: „Stelle, wo zur Zeit der Holländer eine gewölbte Durchfahrth durch den Wall gewesen.“

Welche baulichen Anlagen aus der Zeit der holländischen Besatzung hier einst vorhanden waren, wird kaum vollständig zu rekonstruieren sein. Doch wies in der Tat der Kastellwall an dieser Stelle eine Lücke auf, die noch bis in die 1920er Jahre Bestand hatte. Von den insgesamt sieben durch Abgrabungen entstandenen Wällen, die das Kastellgelände umrahmten, wurden vier „Berge“, wie sie der Leerorter

Volksmund nannte, im Zuge von Deichbauarbeiten in den Jahren 1914 bis 1918 beseitigt. Das Kastellgelände ist seitdem teilweise vom Deich überdeckt.

In den Jahren 1976 und 1977 wurden wieder Deichbaumaßnahmen in dem früheren Kastellbereich durchgeführt. Als der dort eingesetzte Bagger tief in das Erdreich eindrang, kamen Trümmer einstiger Bauten, zum Beispiel des Drostenhauses und der Magazinscheune zum Vorschein. Funde sind heute im Noortmer Huus, Leerort, zu besichtigen. Der verstärkte Deich überlagert einen weiteren Teil des ehemaligen Kastellgeländes.

Der Begriff „Kastell“ hat sich in der Leerorter Bevölkerung, die daneben für den gesamten Außendeichsbereich die Benennung „Achter Noort“ verwandte, bis in die ersten Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts erhalten. Auch heute noch gibt es inmitten der drei Leerorter „Berge“ eine Senke, in der sich bei starken Regenfällen das Wasser sammelt. Früher wurde in Leerort unter Hinweis darauf die Vermutung geäußert, dort sei vor vielen Jahren eine Kirche „untergegangen“. Bis zur Aufgabe des landwirtschaftlichen Betriebes 1971 wurde das Gelände als Weideland für Kühe genutzt. Es kam 1895 durch Kauf in das Eigentum der Stadt Leer. Diese übertrug im Jahr 1969 Deich und Deichvorlandstreifen unentgeltlich an die Moormerländer Deichacht in Oldersum.

1981 führt der Landkreis Leer in einem Rechenschaftsbericht im Kapitel über „Naturdenkmale“ für Leerort „Reste der Erdanlagen im Wiesengelände südwestlich des Bauernhofes“ auf. (Sammlung Lange; Landkreis Leer. Legislaturperiode 1976 – 1981. Umwelt-, Natur- und Landschaftsschutz, Leer 1981, S. 15; ARDH, OBP V, Nr. 2-223, Alberdingh, J. van, Plan von Leerort 1681. Alberdingh stellt die Situation der Festung Leerort 1681 dar, allerdings ohne im Detail auf den fürstlich Cirksena’schen Bereich „Kastell“ einzugehen.)

Zur Wortbedeutung

Castellum: „befestigter Platz, Kastell, Fort, Schloß, Blockhaus, insb. Redoute, Bastion, Außenwerk“ (Langenscheidts Schulwörterbuch Lateinisch – Deutsch, S. 161).

Weitere Namen des Flurstücks mit den jeweils ersten Erfassungen

„Das Kastell samt dem Wall“: StAA, Rep. 6, Nr. 16392, Vererbpachtung Leerort, 1803-1860.

„Das alte Castel“: Reimers, Leerort, S. 110.

„Das Castel“: StAA, Rep. 244 A, Nr. 1626, Franzius, Rudolff, Die Festung Leerort zwischen Leda und Ems, 1798.

„Leerorth“: StAA, Rep. A, 244 A, Nr. 5289, Magott, J. H.: Lage der Festung Leerort zwischen Leda und Ems. Kolorierte Zeichnung, Papier auf Leinen, 1777.

“Castel”: ARDH, OMM, Nr. 354, pag. 6, Rive, „Plan van Lier Oort“ 1734.

“Het Casteel”: ARDH, G 35 II 27, Hattinga, Willem Tiberius, Plan of Grondteekeninge van Lieroort. In: Atlas van de frontieren van Gelderland, Overijssel en Groningen, 1754.

“Casteel”: ARAG, Zugangsnr. 817, Inventarnr. 1601, “Lieroort“, Blad 46 van de atlas van J. Elandt van 1663.

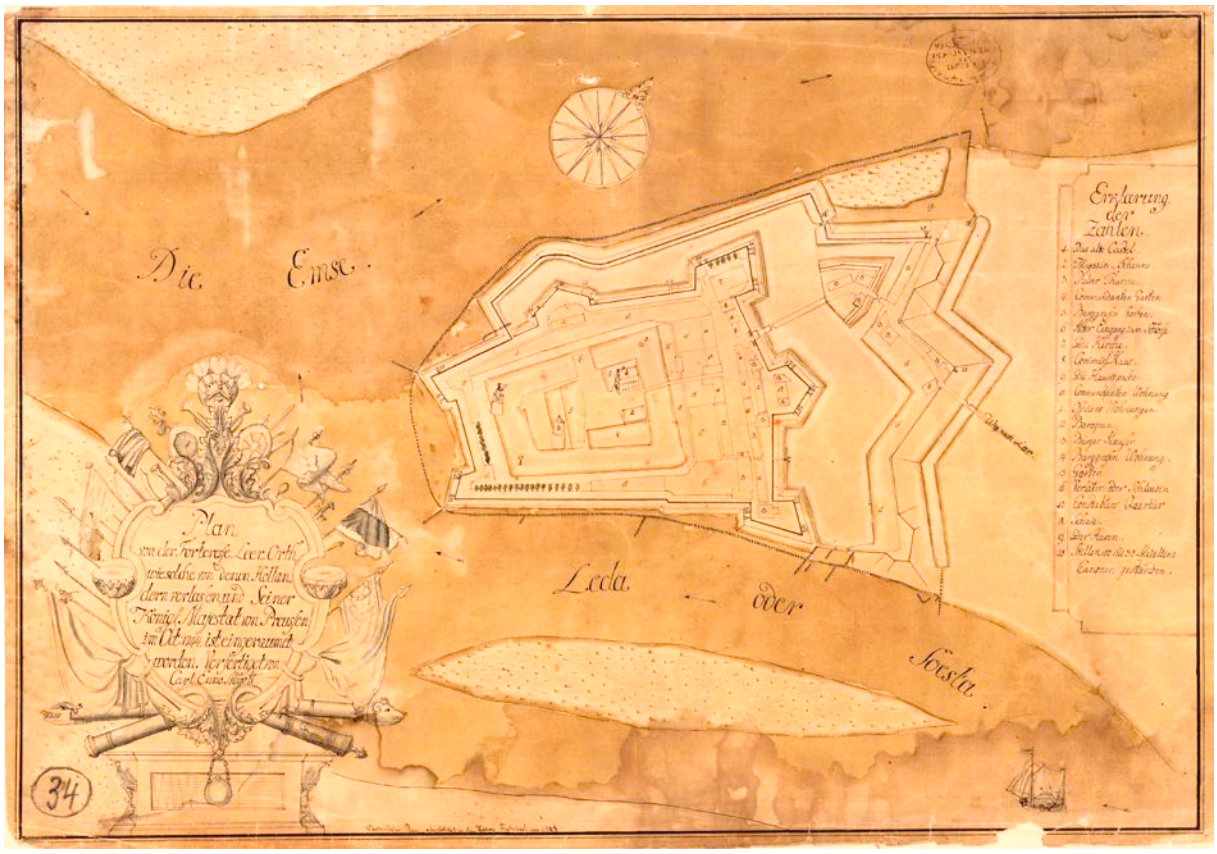

Abbildung 10 Plan der Festung Leerort 1744 bei der Übergabe an den preußischen König, erstellt von C. E. Magott (Ostfriesisches Landesmuseum Emden)

34. Kastells Graben (De graft vant Casteel, Graben so merentheils zugewachsen)

Erste Erfassung: StAA, Rep. 6, Nr. 16392, Vererbpachtung Leerort, 1803-1860

Erklärung des Flurnamens

Der Kastells Graben umschloss das Kastell-Gelände, auf dem bis zum Jahre 1712 das Schloss der Cirksena, die Leerorter Residenz, stand. Hier, in diesem Bereich, begannen die Hamburger mit dem Bau ihrer Burg; hier waren die Pulvertürme, das Drostenhaus und die Magazinscheune angesiedelt.

Die natürliche Verlandung des Kastells Grabens, bei dem es sich um ein stehendes Gewässer handelt, war eine Frage der Zeit. Franzius notiert dazu 1798: „Graben, mehrent[heils]. zugewachsen“ und1808 schreibt Brix ganz ähnlich: „Graben, so mehrentheils zugewachsen“. Gefördert worden war die Verlandung des Grabens durch eine Aktion der Holländer, die sich als Besatzer Leerorts ihnen nicht zustehende Rechte anmaßten und u. a. den Kastellswall an seiner nördlichen Seite „durchschnitten“, um einen günstigen Aufgang zum Kastellbereich zu schaffen, und die dabei anfallende Erde in den Graben schütteten. Außerdem wurden außerhalb des „Castels“ zur Zeit der Leerorter Festungskommandanten Mathaei, Veltman und Vaillant (1727 – 1744) zu den bereits bestehenden Gärten weitere Gartenflächen dadurch hinzugewonnen, dass Wallerde abgegraben und damit vor allem der nördliche Abschnitt des Kastell-Grabens zugeschüttet wurde.

In den Jahren 1774 und 1780 kam es zur Verpachtung des betreffenden Geländes. Erwähnt wurde: „Das Reit in den Graben und ausser denen Pallisaden daselbst“. Vor allem ab 1825, nach der Errichtung der Hofanlage auf Leerort im Bereich des früheren Großen Zwingers diente das Gelände als Weideland.

Anhand der Bodenmodellierung war der Verlauf des ehemaligen „Kastelgrabens“ – mit Ausnahme des nördlichen Bereichs, der mittlerweile überdeicht war – später gut zu ermitteln. Dieser Zustand änderte sich im Jahr 1932. Die Presse berichtete damals unter der Rubrik „Aufspülungsarbeiten bei Leerort“, dass Erdarbeiten durchgeführt würden, die der Errichtung eines Dammes dienen sollten. Dieser Damm werde ein Gelände einschließen, nämlich das des früheren „Kastells-Grabens“, das zur Aufspülung von Baggergut aus dem Leeraner „Vorhafen“ genutzt werden solle. Dieses Vorhaben ließ sich wider Erwarten jedoch nur teilweise verwirklichen: Am 21. März 1932 berichtete die örtliche Presse: „Ein Schutzdeich durchbrochen. Wir berichteten vor einiger Zeit über Aufspülungsarbeiten bei Leerort. Diese Arbeiten sind fast völlig zunichte gemacht worden. Um das Spülwasser bei Ebbe in die Ems abfließen zu lassen, hatte man zwei Schutzdeiche gezogen. Einer dieser Deiche ist nun durchbrochen worden, da ein kleiner Entwässerungskanal, der das Wasser ablassen sollte, scheinbar nicht genügt hat. Dadurch wurde der größte Teil des aufgespülten Bodens wieder in die Leda und von dieser in die Ems geführt. Zugleich trat das Wasser in dem Kanal über die Ufer und überschwemmte einige Hausgärten. Man wird nunmehr die Arbeit nochmals durchführen müssen.“

Das geschah jedoch nicht. Die Aufspülarbeiten wurden eingestellt. Während der Austrocknungsphase brachen sich auf dem in Anspruch genommenen Gelände Sträucher aller Art – u. a. Weiden – Bahn. Unter Mühen gelang es, das Land wieder für die Viehbeweidung nutzbar zu machen. So erhielt sich der „Status quo“ bis zur Aufgabe des landwirtschaftlichen Betriebes im Jahr 1971. Seitdem wird das Gelände durch Schafe beweidet.

1969 hat die Stadt Leer die bisher in ihrem Eigentum stehenden Deiche und Deichvorlandstreifen – somit auch den Bereich des „Kastells-Grabens“ – unentgeltlich an die Moormerländer Deichacht in Oldersum übertragen. (StAA, Rep. 244 A, Nr. 1512, Brix, Die Lage der Festung Leerort, 1808; StAA, Rep. 244 A, Nr. 1626, Franzius, Rudolff, Die Festung Leerort zwischen Leda und Ems, 1798; Sammlung Lange; Reimers, Leerort, S. 110; Woechentliche Ostfriesische Anzeigen und Nachrichten, Nr. 36 von Montag dem 5. September 1774 und Nr. 40 von Montag dem 2. October 1780; Zeitung Rheiderland, Weener, Ausgabe vom 2., 3. und 21.03.1932.)

Zur Wortbedeutung

Kastell: lat. castellum - „befestigter Platz, Kastell, Fort, Schloß, Blockhaus, insb. Redoute, Bastion, Außenwerk“ (Langenscheidts Schulwörterbuch Lateinisch – Deutsch, S. 161).

Weitere Namen des Flurstücks mit den jeweils ersten Erfassungen

“De graft vant Casteel”: ARAG, Zugangsnr. 817, Inventarnr. 1601, “Lieroort“, Blad 46 van de atlas van J. Elandt van 1663.

„Graben so merentheils zugewachsen“: StAA, Rep. 244 A, Nr. 1512, Brix, Die Lage der Festung Leerort, 1808.

35. Durchschneidung (Haupt Thor, Blaue Thor, Weg)

Erste Erfassung: Sammlung Lange

Erklärung des Flurnamens

Die holländische Besatzung auf Leerort, die hier seit 1611 mit dem Abschluss des Osterhusischen Akkords stationiert war, nahm bauliche Veränderungen im Bereich der Festung vor. Auf dem so genannten „Kastell“, in der Nähe des Drostenhauses, „durchschnitten“ die Besatzer – ohne Legitimation, das betreffende Gelände stand vertraglich ausschließlich dem ostfriesischen Fürstenhause zu – den Kastellswall, weil der Festungskommandant einen bequemeren Zugang von seinem Hause zum Kastell haben wollte. Der „offizielle“ Zugang zu diesem Festungsbereich, auf dem bis zu seinem Abbruch 1712 das Cirksena-Schloss gestanden hatte, lag an der der Ems zugewandten Wallseite. Er führte, nach den Regeln der Festungsbaukunst angelegt, über die „Neue Contrescarpe“ (1726 als „Nieuw Quartier“ bezeichnet). Dieser Zugang war ursprünglich mit blauen Dachziegeln eingedeckt, daher der Zweitname „Blaue[s] Thor“. Mit der durch das Abgraben gewonnenen Erde wurde ein Damm durch den bereits zum Teil zugewachsenen Kastellsgraben aufgeschüttet. Die Situation an dieser Örtlichkeit änderte sich erst gravierend mit den in den Jahren 1914 bis 1918 und 1976 und 1977 durchgeführten Deichbauarbeiten. (StAA, Rep. 244 A, Nr. 1626, Franzius, Rudolff, Die Festung Leerort zwischen Leda und Ems, 1798; StAA, Rep. 4B, I e, Nr. 95, Acta betr. den Graben um das Kastell zu Leerort; StAA, Rep. 244 A, Nr. 1512, Brix, Die Lage der Festung Leerort, 1808; Faber, Georg, Skizzen- und Reisetagebuch eines Arztes im Dreißigjährigen Krieg, Darmstadt 1952, hier Tafel 30, Situation Leerort im Jahr 1632; Reimers, Leerort, S. 209.)

Weitere Namen des Flurstücks mit den jeweils ersten Erfassungen

„Haupt Thor“, „Blaue Thor“: Hinweis auf den „offiziellen“ Zugang zum Kastellgebäude, früher mit blaufarbenen Dachziegeln eingedeckt (StAA, Rep. 244 A, Nr. 1626, Franzius, Rudolff, Die Festung Leerort zwischen Leda und Ems, 1798).

„Weg“: StAA, Rep. 244 A, Nr. 1512, Brix, Die Lage der Festung Leerort, 1808.

36. Commandanten Garten

Erste Erfassung: Reimers, Leerort, Plan von Carl Enno Magott, 1744

Erklärung des Flurnamens

Zu einer Grafen- bzw. Fürstenresidenz gehörte immer eine repräsentative Gartenanlage. Enno III. (1599 – 1625) besaß in seinem Burggarten in Leerort ein Gartenhaus. Dieser Burggarten wurde von einem Gärtner betreut; Körbe wilder und „zahmer“ Rosen wurden an den Hofapotheker nach Aurich geschickt.

Nach Abbruch des Cirksena-Schlosses Leerort im Jahr 1712 kam die Gartenkultur hier nicht zum Erliegen. Auch der Kommandant der Festung ließ es sich nicht nehmen, im Umfeld der ehemaligen Schlossanlage Land zu bewirtschaften.

Hervé de Vaillant war von 1739 bis 1744 (Übergang Ostfrieslands an Preußen) der letzte Kommandant der Festung Leerort. Er war es auch, der im Jahr 1744 noch den „Commandanten Garten“ unterhielt (Reimers, Leerort, S. 189, 212).

37. Burggrafengarten

Erste Erfassung: Reimers, Leerort, Plan von Carl Enno Magott, 1744

Erklärung des Flurnamens

Neben Schlossbauten dienten auch Gartenanlagen an Fürstenhöfen der Repräsentation. So auch auf Leerort. Hier wurde jedoch das Cirksena-Schloss im Jahr 1712 ersatzlos abgebrochen. Eine gewisse Gartenkultur kam hier aber deswegen nicht zum Erliegen; im Gegenteil, der durch den Gebäudeabbruch frei gewordene Raum wurde im Laufe der Zeit zusätzlich in Gartenland umgewandelt. Neben dem Festungskommandanten unterhielt auch der jeweilige Leerorter Burggraf dort eine Gartenanlage. Als Burggraf wird 1726 und 1748 Diedrich Bruns genannt. Sein Nachfolger war, obwohl auf der Festung Leerort nach und nach weitere Abbrüche erfolgten, Burggraf Rohde, der später Vogt der Bingumer Vogtei wurde (Reimers, Leerort, S. 230).

38. Gärten *(Die Gaerten auf Leerorth)*

Erste Erfassung: Reimers, Leerort, Plan von Carl Enno Magott, 1744

Erklärung des Flurnamens

Innerhalb des „Castels“ lag der Cirksena’sche Garten – sicherlich im nahen Umfeld des Schlosses. Die dortigen engen Platzverhältnisse ließen auch keine andere Wahl. Wahrscheinlich ist nach dem Abriss dieses Gebäudes im Jahr 1712 das betreffende Gelände in Commandanten- bzw. Burggrafengarten geteilt worden.

Außerhalb des „Castels“ wurden zu der Zeit der Leerorter Festungskommandanten Matthaei, Veltman, Mathaei und Vaillant (1727 – 1744) weitere Gartenflächen geschaffen. Der das Kastellgelände umfassende, damals bereits teilweise zugewachsene Graben wurde mit der von den Wällen abgegrabenen Erde vor allem an der Nordseite zugeschüttet: „Imgleichen der Commis welcher ein mächtig groß Stück davon und ländet noch alle Jahre zu [...]“. Daneben hatten hier der „Platz-Major“, die „Frau Sigers“, die „J. Emmery“ und einige Leerorter Einwohner Gärten.

Heute bieten sich die einst zwischen „Neue Contrescarpe“, „Horenwerk na der Mude“, „Horenwerk in den Fuhlenbraß“, „Lange lyne“ und dem Graben im Ems-Ledabereich gelegenen Gärten als Grün- oder Weideland dar. Das im Norden des „Castels“ gelegene Gebiet umfasst heute die Hausgrundstücke Burgweg Nr. 22 und Kobusweg Nummer 2 bis Nummer 12. (StAA, Rep. 4B I e, Nr. 95, Acta betr. den Graben um das Kastell zu Leerort; StAA, Rep. 244 A, Nr. 1512, Brix, Die Lage der Festung Leerort, 1808; Lange, (Bearb.), Familien der Festung und des Dorfes Leerort; Reimers, Leerort, hier insbesondere die Seiten 212 und 230.)

Weitere Namen dieses Flurstücks mit der ersten Erfassung

„Die Gaerten auf Leerorth“: Anzeige zur Neuverpachtung der Gärten in: Woechentliche Ostfriesische Anzeigen und Nachrichten, Nr. 36 von Montag dem 5. September 1774 und Nr. 40 von Montag, dem 2. October 1780.

39. Capital *(Hohe Noort)*

Erste Erfassung: StAA, Rep. 6, Nr. 16392, Vererbpachtung Leerort, 1803-1860

Erklärung des Flurnamens

Die Wallanlagen der früheren Festung Leerort, bestehend aus Totenzwinger, Weißer und Großer Zwinger sowie die zwischen diesen Zwingern liegenden Wälle oder Courtinen werden hier, vereinfachend zusammengefasst, als „Capital = Wall“ bezeichnet. „Capital“ bezeichnet ursprünglich die Achse oder die Hauptlinie/den Durchschnitt eines Zwingers. (StAA, Rep. 244 A, Nr. 1626, Franzius, Rudolff, Die Festung Leerort zwischen Leda und Ems, 1798; Lepage, Vestingbouw, S. 44; Zuydewijn, Verschanste schoonheid**,** S. 145.)

Weitere Namen des Flurstücks mit der ersten Erfassung

„Hohe Noort“: StAA, Rep. 244 A, Nr. 1626, Franzius, Rudolff, Die Festung Leerort zwischen Leda und Ems, 1798.

„Noort“: Franzius bezeichnet die gesamte Wallanlage zwischen Totenzwinger und Großer Zwinger als „Hohe Noort“. Heute ist nur der Wall des früheren Weißen Zwingers fast unverändert erhalten. Nach Abgrabungen fand ein Großteil der angefallenen Erde Verwendung im Deichbau. Doch nach wie vor liegt der Wohnbereich Hohe Noort – Bomernoort – auf den Resten von Wallanlagen.

40. Graben (Der Kuh Graben, Kuhgraben, De binnen gracht)

Erste Erfassung: StAA, Rep. 244 A, Nr. 1512, Brix, Die Lage der Festung Leerort, 1808

Erklärung des Flurnamens

Auch dieser Graben gehörte einst zu den Verteidigungsanlagen der Festung Leerort. Mit dem Großen Graben in Verbindung stehend, umschloss er emsseitig den großen Zwinger (auch: „Agter Commishuys Bolwerk“) und die Neue Contrescarpe („Nieuw Quartier“).

Der Bereich dieses gänzlich verlandeten Grabens wurde mit weiteren Vorland- und Deichländereien im Jahr 1895 an die Stadt Leer verkauft. Diese übertrug im Jahr 1969 diese Deich- und Deichvorlandflächen unentgeltlich an die Moormerländer Deichacht in Oldersum (Sammlung Lange).

Weitere Namen des Flurstücks mit den jeweils ersten Erfassungen

„Der Kuh Graben mit Rohr bewachsen“: StAA, Rep. 244 A, Nr. 1626, Franzius, Rudolff, Die Festung Leerort zwischen Leda und Ems, 1798.

„Kuhgraben“: StAA, Rep. 6, Nr. 16392, Vererbpachtung Leerort, 1803-1860.

„De binnen gracht“: (hier als Teil des Großen Grabens) ARAG, Zugangsnr. 817, Inventarnr. 1601, “Lieroort“, Blad 46 van de atlas van J. Elandt van 1663.

Abbildung 11 Das Emsufer im Bereich des früheren Kuhgrabens im Juni 1967 (Heinz Ramm, Ostfriesische Landschaft)

41. Außendeichsland (Anwachs, Slijck)

Erste Erfassung: Preußische Grundsteuervermessung, ca. 1870 (LGLN, RD Aurich, o. Sign.)

Erklärung des Flurnamens

Stückland zwischen dem Emsufer und dem Deich, ungefähr dem früheren, nicht mehr vorhandenen Großen Zwinger vorgelagert und bis in die Höhe der früheren „Neuen Contrescarpe“ reichend.

Franzius bezeichnet im Jahr 1798 dieses Gelände als „Anwachs“. In jenen Zeiten mag es am emsseitigen Ufer von Leerort zu „Anwächsen“, also Anlandungen, gekommen sein. Eventuell ist mit dem hier von Franzius verwendeten Begriff ein Schilfgürtel gemeint, denn hier war bis weit in das vorige Jahrhundert hinein Schilfbewuchs vorhanden.

Dagegen weist jedoch die weitere Anmerkung „Holtzung“ von Franzius auf bauliche Maßnahmen zur Vermeidung von Uferabbrüchen hin. Reste einer aus der Leerorter Festungszeit herrührenden „Holtzung“ kamen im Jahr 1952 zutage, als im Rahmen

von Deichbauarbeiten im Bereich des Ledaufers auf der Landspitze am so genannten Dreistrom ein Baggerloch zur Kleigewinnung ausgehoben wurde und man auf diese senkrecht eingerammten Holzbohlen stieß.

Nachdem sich im Zuge des Emsausbaus zur Vertiefung des Fahrwassers die Strömungsverhältnisse des Flusses gravierend änderten, waren Maßnahmen zur Ufersicherung gegen Unterspülungen und Abbrüche erforderlich. Schwere Steinschüttungen sichern jetzt das Land gegen Wellenschlag und Abspülungen.

Ein Schilfgürtel ist hier im Uferbereich nicht mehr vorhanden. Die Stadt Leer erwarb dieses Gelände im Jahr 1895 und übertrug es im Jahr 1969 (Deiche und Deichvorlandstreifen) unentgeltlich an die Moormerländer Deichacht in Oldersum. (StAA, Rep. 6, Nr. 16392, Vererbpachtung Leerort, 1803-1860; Sammlung Lange.)

Weitere Namen des Flurstücks mit den jeweils ersten Erfassungen

„Anwachs“: StAA, Rep. 244 A, Nr. 1626, Franzius, Rudolff, Die Festung Leerort zwischen Leda und Ems, 1798.

„Slijck“: ARDH, OBP V, Nr. 2-223, Alberdingh, J. van, Plan von Leerort 1681.

42. Blumen-Garten

Erste Erfassung: StAA, Rep. 244 A, Nr. 1626, Franzius, Rudolff, Die Festung Leerort zwischen Leda und Ems, 1798

Erklärung des Flurnamens

Dieser Blumen-Garten wird im Jahr 1798 zum ersten Mal erwähnt. Es ist jedoch ungewiss, ob er ein Relikt aus der Zeit der Cirksena oder auf Initiative der Offiziere und Offiziersfrauen angelegt worden war. Möglicherweise gehörte er sogar zur Pastorei.

Das Schloss Leerort ist 1712 abgebrochen worden. Carl Edzard, der letzte Fürst aus dem Hause Cirksena, starb 1744. Die Offizierswohnungen lagen in unmittelbarer Nachbarschaft dieses Gartens. Auch die Kirche und die Pastorei waren nicht weit entfernt von diesem Terrain im Bereich des „Großen Zwingers“ gelegen. Eventuell wurde diese, allem Anschein nach parzellierte, Fläche von „einfachen“ Leerorter Bürgern bearbeitet, so lange, bis sie zu hofeigenem Grünland und zur Viehweide umgestaltet wurde. (StAA, Rep. 6, Nr. 16392, Vererbpachtung Leerort, 1803-1860, hier insbesondere § 2.)

43. Neue Contrescarpe (Deich, Eine Strecke Außendeich, Der äußere Wall, Neue Quartier, Nieuw Quartier, Nieuw Quartier Bolwerk, Nieuw Quarteer, Paerdestal)

Erste Erfassung: Sammlung Lange

Erklärung des Flurnamens

Die „Neue Contrescarpe“ ist während der Regierungszeit Edzards II. (1561 – 1599), als auf Leerort eine große Bautätigkeit zu verzeichnen war, im Zuge einer Wehrhaftmachung der Festung zur Wasserseite hin errichtet worden. Dieses Bauwerk ist heute fast vollständig erhalten.

Das Bauwerk „Neue Contrescarpe“ wird in dem durch die Niederländer 1629 angefertigten Inventar als „neu“ bezeichnet. Es ist anzunehmen, dass diese Bezeichnung aus dem verlorengegangenen ersten holländischen Inventar von 1611 übernommen ist.

Vor vielen Jahren keimte auf der Spitze des Deiches, d. h. auf der der Ems zugewandten früheren Neuen Contrescarpe, ein Weißdornkorn. Der Schössling wuchs im Laufe der Jahre zu einem markanten Baum heran; er bot zusammen mit seinem Umfeld ein reizendes Fotomotiv. Die Presse berichtete darüber und schrieb zum Beispiel in den 1990er Jahren von einer hier vorgefundenen Landschaft, die auf die meisten Besucher noch unberührt und etwas verträumt wirke.

Bänke luden hier Wanderer zur Rast ein. Bekannte hiesige Künstler brachten die besondere Situation der Landschaft auf ihren Bildern zum Ausdruck. Ein ehemaliger Stadtdirektor der Stadt Leer hielt diesen Ort für einen der schönsten Flecken der Stadt. 2004 ging der bereits seit Jahren kränkelnde Weißdorn ein. Seine vertrockneten Reste nahm im Frühjahr 2005 eine hoch auflaufende Sturmflut mit sich fort (Sammlung Lange, Reimers, Leerort, S. 173).

Zur Wortbedeutung

Contrescarpe: Bei einer Contrescarpe handelt es sich (a) um eine äußere Grabenböschung im Festungsbau (Der Große Duden, S. 392); (b) um die der Festung abgewandte Grachtkante; (c) um einen Deckungswall, oft rund um ein Festungswerk herumführend, auch „Enveloppe“ genannt (Koeman-Poel, Bourtange, S. 175 -177, Lepage, Vestingbouw, S. 50, 59; Zuydewijn, Verschanste schoonheid**,** S. 145).

Weitere Namen des Flurstücks mit den jeweils ersten Erfassungen

„Deich“: Preußische Grundsteuervermessung, ca. 1870 (LGLN, RD Aurich, o. Sign.).

„Eine Strecke Außendeich“: StAA, Rep. 244, Nr. 9002, Hannoversche Grundsteuervermessung (Flächenmanual) ca. 1830.

„Der äußere Wall bis zum Durchschnitt“: StAA, Rep. 6, Nr. 16392, Vererbpachtung Leerort, 1803-1860.

„Neue Quartier“: StAA, Rep. 244 A, Nr. 1626, Franzius, Rudolff, Die Festung Leerort zwischen Leda und Ems, 1798.

„Nieuw Quartier“: ARDH, OMM, Nr. 354, pag. 6, Rive, „Plan van Lier Oort“ 1734.

„Nieuw Quartier Bolwerk“: ARDH, G 35 II 27, Hattinga, Willem Tiberius, Plan of Grondteekeninge van Lieroort. In: Atlas van de frontieren van Gelderland, Overijssel en Groningen, 1754.

„Nieuw Quarteer“: Reimers, Leerort, S. 111, 112.

„Paerdestal“: ARDH, OBP V, Nr. 2-223, Alberdingh, J. van, Plan von Leerort 1681.

44. Durchschnitt (Arden Dam)

Erste Erfassung: ARDH, G 35 II 27, Hattinga, Willem Tiberius, Plan of Grondteekeninge van Lieroort. In: Atlas van de frontieren van Gelderland, Overijssel en Groningen, 1754**;** ARDH, OMM, Nr. 354, pag. 6, Rive, „Plan van Lier Oort“ 1734

Erklärung des Flurnamens

Soweit es die entsprechenden Pläne erkennen lassen, war der den „Kuhgraben“ begleitende Burgwall dort, wo dieser auf den zwischen den Befestigungen „Nieuw Quartier“ oder „Neue Contrescarpe“ und dem „Horenwerk na der Mude“ verlaufenden Wall traf, mit einer Palisadenwand „durchschnitten“. Die Palisaden, auch „Sturmpfähle“ genannt, bildeten eine aus einer Reihe angespitzter Pfähle bestehende Absperrung. (StAA, Rep. 6, Nr. 16392, Vererbpachtung Leerort, 1803-1860; Koeman-Poel, Bourtange, S. 175.)

Weitere Namen des Flurstücks mit der ersten Erfassung

„Arden Dam“: ARDH, OBP V, Nr. 2-223, Alberdingh, J. van, Plan von Leerort, 1681.

Siehe hierzu außerdem: a) Flurname „Neue Contrescarpe“; b) Magott, Carl Enno, „Plan von der Fortreße Leer=Orth [...]“, 1744, in: Reimers, Leerort, Leer 1923; c) StAA, Rep. 6, Nr. 16392, Vererbpachtung Leerort, 1803-1860.

45. Horenwerk na der Mude (Draystroom, Drie Strom, Drijstroom, Draeistrooms Dwinger, Quartier am Drei Strohm)

Erste Erfassung: Reimers, Leerort, Plan von Carl Enno Magott, 1744

Erklärung des Flurnamens

Ein Hornwerk (auch: Halbbastion) ist als Außen- oder Vorwerk Teil einer Festung. Die Bastion ist ein aus dem Wall herausragendes, nach hinten offenes Werk mit fünfeckigem Grundriss (Halbbastion: dreieckiger Grundriss). Bastionen wurden so angelegt, dass sie ihre Fronten (Facen) und Flanken gegenseitig schützen konnten.

Sie dienten als Verteidigungsstellung, um Angreifer, je nach taktischer Lage, direkt von der Seite oder von hinten beschießen zu können.

Auch während der Regierungszeit Edzards II. (1561 bis 1599) war auf Leerort eine umfangreiche Bautätigkeit zu verzeichnen: Wehrhaftmachung der Festung zur Wasserseite hin, vermutlich mit gleichzeitiger Anlage dieses Hornwerks. Die Bezeichnungen der beiden zugehörigen Halbbastionen waren: „na der Mude“ und „in den Fuhlenbraß“. Eines dieser Bauwerke wies in Richtung Kloster Muhde, dem auf der anderen Seite liegenden Wohnplatz an der Mündung der Leda in die Ems.

Zur Zeit der preußischen Grundsteuervermessung (ca. 1870) war diese Baulichkeit nicht mehr vorhanden. Der aus diesem Teil des ehemaligen Festungswalles hervorgegangene Deich – Außendeich – wurde aus Gründen der Deichsicherheit begradigt; es fand sozusagen eine Streckenverkürzung statt. Jedoch ist trotz weiterer Veränderungen in diesem Bereich der ursprüngliche Trassenverlauf des Hornwerks noch in Ansätzen erkennbar. (StAA, Rep. 244 A, Nr. 1626, Franzius, Rudolff, Die Festung Leerort zwischen Leda und Ems, 1798; Sammlung Lange.)

Zur Wortbedeutung

Horenwerk = Hornwerk. Ein Hornwerk besteht aus zwei mit einer Courtine (Hauptwall) verbundenen Halbbastionen und zwei langen, durchgehend parallelen Flanken mit offener Kehle. (Lepage, Vestingbouw, S. 60; Zuydewijn, Verschanste schoonheid**,** S. 145.)

Muhde, „ostfries.-nd. *mûde*, *mûe*, *mû*, „Mündung, Auswässerungsstelle, Wasserausfluss od. Wasserdurchlass (z.B. an der Ems), Hafen (z.B. in Weener)“ (Remmers, Von Aaltukerei bis Zwischenmooren, S. 270).

Weitere Namen des Flurstücks mit den jeweils ersten Erfassungen

„Dray Stroom“: Magott, Carl Enno, „Plan von der Fortreße Leer=Orth [...]“, 1744, in: Reimers, Leerort, Leer 1923.

„Drie Strom“: ARDH, OMM, Nr. 354, pag. 6, Rive, „Plan van Lier Oort“ 1734.

„Drijstroom Bolwerk“: ARDH, G 35 II 27, Hattinga, Willem Tiberius, Plan of Grondteekeninge van Lieroort. In: Atlas van de frontieren van Gelderland, Overijssel en Groningen, 1754.

„Draeistrooms Dwinger“: ARDH, OBP V, Nr. 2-223, Alberdingh, J. van, Plan von Leerort 1681.

„Quartier am Drei Strohm“: Dieses „Quartier umfasst den Bereich des Hornwerks mit den Benennungen „na der Mude“ und „in den Fulhlenbraß“. (siehe auch: „Achter Noort“). StAA, Rep. 244 A, Nr. 1626, Franzius, Rudolff, Die Festung Leerort zwischen Leda und Ems, 1798.

46. Horenwerk in den Fuhlenbraß (Vuijlenbras, Vuilenbras Bolwerk, Vuylenbras Dwinger, Quartier am Drei Strohm)

Erste Erfassung: Reimers, Leerort, Plan von Carl Enno Magott, 1744

Erklärung des Flurnamens

Ein Hornwerk (auch: Halbbastion) ist als Außen- oder Vorwerk Teil einer Festung. Die Bastion ist ein aus dem Wall herausragendes, nach hinten offenes Werk mit fünfeckigem Grundriss (Halbbastion: dreieckiger Grundriss). Bastionen wurden so angelegt, dass sie ihre Fronten (Facen) und Flanken gegenseitig schützen konnten. Sie dienten als Verteidigungsstellung, um Angreifer, je nach taktischer Lage, direkt von der Seite oder von hinten beschießen zu können.

Auch während der Regierungszeit Edzards II. (1561 bis 1599) war auf Leerort eine umfangreiche Bautätigkeit zu verzeichnen: Wehrhaftmachung der Festung zur Wasserseite hin, vermutlich mit gleichzeitiger Anlage dieses Hornwerks. Die Bezeichnungen der beiden zugehörigen Halbbastionen waren: „na der Mude“ und „in den Fuhlenbraß“.

Zur Zeit der preußischen Grundsteuervermessung (ca. 1870) war diese Baulichkeit nicht mehr vorhanden. Der aus diesem Teil des ehemaligen Festungswalles hervorgegangene Deich – Außendeich – wurde aus Gründen der Deichsicherheit begradigt. Die zu unterhaltende Strecke verkürzte sich. Jedoch ist trotz weiterer Veränderungen in diesem Bereich der ursprüngliche Trassenverlauf des Hornwerks noch in Ansätzen erkennbar. (StAA, Rep. 244 A, Nr. 1626, Franzius, Rudolff, Die Festung Leerort zwischen Leda und Ems, 1798; Sammlung Lange.)

Zur Wortbedeutung

Horenwerk = Hornwerk. Ein Hornwerk besteht aus zwei mit einer Courtine (Hauptwall) verbundenen Halbbastionen und zwei langen, durchgehend parallelen Flanken mit offener Kehle. (Lepage, Vestingbouw, S. 60; Zuydewijn, Verschanste schoonheid**,** S. 145.)

Fuhlenbraß: Dabei handelt es sich wohl um eine niederdeutsche Schreibweise des veralteten niederländischen Wortes „vuilenbras“. Vuil = schmutzig, bras = wertloses Zeug, Viehfutter und im übertragenen Sinne („een vuile bras") = abstoßende Person. Ältere Wörterbücher, z.B. das von Weiland, 1799-1811, nennen die Bedeutung "abstoßende, schmutzige Person" erst an zweiter Stelle, als erste aber "een kuip of bak waarin gezouten vleesch of visch ververscht wordt". An anderer Stelle spricht man von weekbak oder weektob für gesalzenen Fisch, d.h. eine Art Tobbe zum Einweichen (freundliche Auskunft von Rudolf Ebeling, Groningen).

Weitere Namen des Flurstücks mit den jeweils ersten Erfassungen

„Vuijlenbras“: ARDH, OMM, Nr. 354, pag. 6, Rive, „Plan van Lier Oort“ 1734.

„Vuilenbras Bolwerk“: ARDH, G 35 II 27, Hattinga, Willem Tiberius, Plan of Grondteekeninge van Lieroort. In: Atlas van de frontieren van Gelderland, Overijssel en Groningen, 1754.

„Vuylenbras Dwinger“: ARDH, OBP V, Nr. 2-223, Alberdingh, J. van, Plan von Leerort 1681.

„Quartier am Drei Strohm“: Dieses „Quartier am Drei Strohm“ umfasst den Bereich des Hornwerks mit den Benennungen „in den Fuhlenbraß“ und „na der Mude“. Siehe hierzu auch „Achter Noort“. StAA, Rep. 244 A, Nr. 1626, Franzius, Rudolff, Die Festung Leerort zwischen Leda und Ems, 1798.

47. Außendeichsland (Anwachs, Slijck)

Erste Erfassung: Preußische Grundsteuervermessung, ca. 1870 (LGLN, RD Aurich, o. Sign.)

Erklärung des Flurnamens

Hierbei handelt es sich um ein Stückland zwischen dem „Dreistrom“, der Mündung der Leda in die Ems, und dem Deich. Es liegt vor dem zur Leerorter Festungszeit hier vorhandenen Hornwerk „Horenwerk na der Mude“ und „Horenwerk in den Fuhlenbraß“.

Im Rahmen einer Deicherhöhung an der Leda wurde hier im Außendeichsland ein Baggerloch zwecks Kleigewinnung ausgehoben. Der so entstandene Kolk wurde nach Abschluss der Deicharbeiten mit der Leda in Verbindung gesetzt; im Laufe der Zeit ließen die Gezeiten ihn mittels Schlickablagerung verlanden.

Die Stadt Leer hat 1969 die bisher in ihrem Eigentum stehenden Deiche und Deichvorlandstreifen unentgeltlich an die Moormerländer Deichacht in Oldersum übertragen. (ARDH, OBP V, Nr. 2-223, Alberdingh, J. van, Plan von Leerort 1681; Sammlung Lange.)

Weitere Namen des Flurstücks mit den jeweils ersten Erfassungen

„Anwachs“: StAA, Rep. 244 A, Nr. 1512, Brix, Die Lage der Festung Leerort, 1808; StAA, Rep. 244 A, Nr. 1626, Franzius, Rudolff, Die Festung Leerort zwischen Leda und Ems, 1798.

“Slijck”: ARDH, OBP V, Nr. 2-223, Alberdingh, J. van, Plan von Leerort 1681.

48. Lange Lijns Wall (Deich, Außendeich, Blinde achter't Casteel)

Erste Erfassung: StAA, Rep. 244 A, Nr. 1626, Franzius, Rudolff, Die Festung Leerort zwischen Leda und Ems, 1798

Erklärung des Flurnamens

Der am Ufer der Leda entlang laufende Befestigungswall der Festung Leerort zwischen dem Totenzwinger und dem Hornwerk in den Fuhlenbraß. Die Bezeichnung „Lange Lijns Wall" stammt aus der Zeit der holländischen Besatzung (1611 bis 1744). Heute ist dieser Wall zum größten Teil als Außendeich erhalten. (StAA, Rep. 6, Nr. 16392, Vererbpachtung Leerort, 1803-1860; Reimers, Leerort, Plan von Carl Enno Magott, 1744; Reimers, Leerort, S. 173; ARDH, OMM, Nr. 354, pag. 6, Rive, „Plan van Lier Oort" 1734 (hier wird der Lange Lijns Wall indirekt erwähnt); Zuydewijn, Verschanste schoonheid**,** S. 145 („linie, reeks van verdedigingswerken die elkaar ondersteunen").

Zur Wortbedeutung

Lijns = Linie (Langenscheidts Universal-Wörterbuch Niederländisch/Deutsch – Deutsch/Niederländisch, S. 103).

Wall: Der die Festung umschließende Befestigungsring, meistens aus aufgeworfener Erde bestehend. (Lepage, Vestingbouw, S. 50).

Weitere Namen des Flurstücks mit den jeweils ersten Erfassungen

„Deich", „Außendeich": Dieser Deich bzw. Außendeich ist aus einer Wallanlage der früheren Festung Leerort hervorgegangen. Er umschließt den größten Teil des einst als „Kastell" bezeichneten Festungsgeländes. Bis auf durchgeführte Begradigungen im Bereich des Hornwerks ist die Anlage fast vollständig erhalten. Sehenswert ist insbesondere der Rest des Bauwerks „Neue Contrescarpe".

Ein Außendeich ist ein Deich, der vor einem weiter landeinwärts gelegenen Deich liegt. Dieser, jetzt zur Diskussion stehende Außendeich, der vor dem Leerorter Ems-, bzw. Ledadeich verläuft, fungiert bei Sturmfluten als Wellenbrecher und schützt somit den Hauptdeich (Preußische Grundsteuervermessung, ca. 1870 (LGLN, RD Aurich, o. Sign.).

Die Stadt Leer hat im Jahr 1969 die bisher in ihrem Eigentum stehenden Deiche und Deichvorlandstreifen unentgeltlich an die Moormerländer Deichacht in Oldersum übertragen.

„Blinde achter't Casteel": ARDH, OBP V, Nr. 2-223, Alberdingh, J. van, Plan von Leerort 1681. „Blinde" könnte „Blende" im Sinne von „Abschirmung" bedeuten (Doornkaat Koolman, Wörterbuch, Bd. 1, S. 187).

49. Außendeichsland (Anwachs, Reit und Anwachs, Slijck)

Erste Erfassung: Preußische Grundsteuervermessung, ca. 1870 (LGLN, RD Aurich, o. Sign.)

Erklärung des Flurnamens

Als Weideland genutztes Grünland, das zwischen dem Ufer der Leda und dem Außendeich liegt. Es gelangte im Jahr 1895 durch Kauf in das Eigentum der Stadt Leer. Diese übertrug im Jahr 1969 die bisher in ihrem Eigentum stehenden Deiche und Deichvorlandstreifen unentgeltlich an die Moormerländer Deichacht in Oldersum (StAA, Rep. 6, Nr. 16392, Vererbpachtung Leerort, 1803-1860; Sammlung Lange).

Weitere Namen des Flurstücks mit den jeweils ersten Erfassungen

„Anwachs“: a) StAA, Rep. 244 A, Nr. 1626, Franzius, Rudolff, Die Festung Leerort zwischen Leda und Ems, 1798; b) StAA, Rep. 244 A, Nr. 1512, Brix, Die Lage der Festung Leerort, 1808.

„Reit und Anwachs“: StAA, Rep. 6, Nr. 16392, Vererbpachtung Leerort, 1803-1860.

„Slijck”: ARDH, OBP V, Nr. 2-223, Alberdingh, J. van, Plan von Leerort 1681.

50. Bomernoort (Ober North, Gärten)

Erste Erfassung: StAA, Rep. 6, Nr. 16392, Vererbpachtung Leerort, 1803-1860

Erklärung des Flurnamens

Der Leerorter Volksmund bezeichnet mit „Bomernoort“ (= „Oberen Ort“) den am Kobusweg und am oberen Teil des Burgweges gelegenen Wohnbereich des Ortes. Als Pendant wird auf das Leerorter Wohnquartier „Unnernoort“ hingewiesen. (StAA, Rep. 6, Nr. 16392, Vererbpachtung Leerort, 1803-1860; Reimers, Leerort, S. 114.)

Zur Wortbedeutung

bomer = baven: oben, über, oberhalb (Doornkaat Koolman, Wörterbuch, Bd. 1, S. 76).

ort/nôrd, nôrt: „*Ecke, Landspitze etc.; speciell Name der Landspitze od. des Vorsprungs, Winkels etc. welche in der Nähe der Stadt Leer durch die daselbst in die Ems einfallende Leda u. Ems gebildet wird. Da das auf dieser Landspitze liegende jetzige Dörfchen die alte Festung Leeroort ist u. dies einerseits sowohl die bei Leer gelegene Landspitze od. die Leerer Ecke als andererseits einen bei Leer gelegenen Ort od. Leerer Ort bezeichnet und wir auch jetzt noch sowohl sagen:* hê geid bi Leerôrt afer de Ems*, als:* hê geid bi de Nôrd afer de Ems *[...] so ist es wohl zweifellos, dass dieses* nôrd *od.* nôrt *aus* ên ôrd *od.* ‘n ôrd *contrah. ist* “. (Doornkaat Koolman, Wörterbuch, Bd. 2, S. 660).

Weitere Namen des Flurstücks mit den jeweils ersten Erfassungen

„Ober North“: Das Flurstück „Ober-North“ gehört zu „Bomernoort“ und teilt sich auf in: a) Schulgarten, b) Juden-Quartier; c) Markt, d) Pastorey Garten. Vgl. StAA, Rep. 6, Nr. 16392, Vererbpachtung Leerort, 1803-1860.

„Gärten“: StAA, Rep. 244 A, Nr. 1512, Brix, Die Lage der Festung Leerort, 1808.

51. Schulgarten (Gärten, Die Gaerten auf Leerorth)

Erste Erfassung: StAA, Rep. 6, Nr. 16392, Vererbpachtung Leerort, 1803-1860

Erklärung des Flurnamens

Dem Magott’schen „Plan von der Fortreße Leer = Orth [...]“ ist zu entnehmen, dass sich die Leerorter Schule 1744 in der Nähe des Totenzwingers befand. Das, allem Anschein nach, vom Grundriss her kleine Gebäude lehnte sich eng an die Bürgerhäuser an. Es ist nahe liegend, dass dem westlich des Schulgebäudes gelegenen Land zur Unterscheidung von anderen dortigen Grundstücken die Benennung „Schulgarten“ gegeben wurde. Heute befindet sich in diesem Bereich das Hausgrundstück Kobusweg 10. (StAA, Rep. 244 A, Nr. 1626, Franzius, Rudolff, Die Festung Leerort zwischen Leda und Ems, 1798; Reimers, Leerort, Plan von Carl Enno Magott, 1744**;** Woechentliche Ostfriesische Anzeigen und Nachrichten, Nr. 36 von Montag, dem 5. September 1774, und Nr. 40 von Montag, dem 2. October 1780.)

Weitere Namen des Flurstücks mit den jeweils ersten Erfassungen

„Gärten“: StAA, Rep. 244 A, Nr. 1512, Brix, Die Lage der Festung Leerort, 1808.

„Die Gaerten auf Leerorth“: Woechentliche Ostfriesische Anzeigen und Nachrichten, Nr. 36 von Montag dem 5. September 1774 und Nr. 40 von Montag, dem 2. October 178.

52. Das Juden Quartier

Erste Erfassung: StL, Archivbibliothek, o. Sig., Ditzen’sche Chronik, ca. 1810

Erklärung des Flurnamens

Der Amtmann Ditzen berichtet in seinen Leerort betreffenden Aufzeichnungen aus der Zeit um 1810: „[...] Gleich neben der Stelle, wo der tägliche Markt gehalten wurde, befinden sich jetzt Gärten, welche man noch heutigen Tages das Juden-Quartier nennt, woher dieser Name rührt, ist nicht bekannt, vielleicht mögen vor alten Zeiten dort Juden gewohnt haben. Gegen dem sog. Juden Quartier über standen die Kasernen für die Leerorter Besatzung; in den Jahren 1754 – 1760 müssen die Kasernen abgebrochen seyn [...]“ (Reimers, Leerort, S. 236).

Es ist anzunehmen, dass in dem fraglichen Bereich der „Oberen Festung“ der aus Amsterdam zugezogene Abraham de Vries wohnte, der im Jahr 1732 Aufenthaltsgenehmigung auf Leerort und bald darauf den Status eines ostfriesischen Schutzjuden erhielt.

Bis zur Aufgabe des landwirtschaftlichen Betriebes im Jahr 1971 befand sich hier eine Teilfläche des „Melksett“, die eingefriedigte Melkstelle im Grünland. Heute stehen auf einem Teil des früher als Juden-Quartier bezeichneten Geländes die Wohnhäuser Kobusweg Nr. 4 (teilweise) und Nr. 6 – das Gebäude der ehemaligen Leerorter Volksschule mit Lehrerwohnung. (Reimers, Leerort, S. 236; StL, Rep. 25, Nr. 23, Genealogien der jüdischen Gemeinde Leer/Ostfr. von ca. 1800 – 1945.)

53. Markt Platz (Gärten, Neuverpachtung)

Erste Erfassung: StAA, Rep. 244 A, Nr. 1626, Franzius, Rudolff, Die Festung Leerort zwischen Leda und Ems, 1798

Erklärung des Flurnamens

In diesem Bereich ist in früheren Zeiten Markt abgehalten worden. Amtmann Ditzen berichtet in seinen Aufzeichnungen aus der Zeit um 1810 u. a.: „[...] Auf der Festung mußten diejenigen, welche mit Butter, Eiern usw. hausieren wollten, zuvor eine Stunde auf dem Markt sitzen, der Marktplatz war ungefähr gegen dem Hause über, wo jetzt Ww. Timmer wohnt, ein Jahrmarkt ist, soviel bekannt, nicht auf der Festung gehalten [...].“

Auf dieser Grundfläche befand sich bis zur Aufgabe des landwirtschaftlichen Betriebes im Jahr 1971 ein Melksett (s. d.). Weiterhin gab es Garten- und Ackerland. Heute sind hier die Wohnhäuser Burgweg 22 und Kobusweg 2, eventuell auch die Wohnhäuser 1, 4 und 5 zu finden. Auf dem früheren Wohnplatz der Ww. Timmer steht jetzt das Haus Kobusweg 5. (StAA, Rep. 6, Nr. 16392, Vererbpachtung Leerort, 1803-1860; Reimers, Leerort, S. 236.)

Weitere Namen des Flurstücks mit den jeweils ersten Erfassungen

„Gärten“: StAA, Rep. 244 A, Nr. 1512, Brix, Die Lage der Festung Leerort, 1808.

„Neuverpachtung“: „Das Markt auf Leerorth“, in: Woechentliche Ostfriesische Anzeigen und Nachrichten, Nr. 36 von Montag dem 5. September 1774 und Nr. 40 von Montag, dem 2. October 1780.

Siehe dazu auch den Flurnamen „Melksett“. Dieser Melkplatz gehörte zu dem im Jahr 1825 errichteten Hofgebäude und wurde nach Aufgabe der Landwirtschaft nicht mehr als solcher genutzt. Heute befindet sich hier das Hausgrundstück Kobusweg 2.

54. Pastorey-Garten (Gärten, Garten, Neuverpachtung, Kurtze Enden)

Erste Erfassung: StAA, Rep. 6, Nr. 16392, Vererbpachtung Leerort, 1803-1860

Erklärung des Flurnamens

Aufgrund des Osterhusischen Akkords vom 10. Mai 1611 legten die Niederländer – zunächst für fünf Jahre, sie blieben aber bis 1744 – eine Besetzung auf den Leerorter Bastionsring. Im Laufe der Zeit wurden eigene Garnisonsprediger nach Leerort berufen und Kirchenbücher geführt.

Die Leerorter Garnisonskirche stand in jenen Zeiten innerhalb des Großen Zwingers. Wann sie errichtet wurde, ist nicht bekannt; abgebrochen wurde das Gebäude nach Aufgabe der Festung. Der letzte Prediger auf Leerort, Hermann Meier, wurde 1735 berufen. Er zog 1744 zusammen mit der Besatzung ab. Es ist anzunehmen, dass die Wohnung des Predigers in der Nähe der Kirche lag und sich in diesem Umfeld auch der damalige „Pastorey-Garten“ befand (Lange [Bearb.], Familien der Festung und des Dorfes Leerort; Reimers, Leerort, S. 237).

Weitere Namen des Flurstücks mit den jeweils ersten Erfassungen

„Gärten / Garten“: StAA, Rep. 244 A, Nr. 1512, Brix, Die Lage der Festung Leerort, 1808; Reimers, Leerort, Plan von Carl Enno Magott, 1744.

„Neuverpachtung“: „Die Gaerten auf Leerorth“, in: Woechentliche Ostfriesische Anzeigen und Nachrichten, Nr. 36 von Montag dem 5. September 1774 und Nr. 40 von Montag, dem 2. October 1780.

„Kurtze Enden“: StAA, Rep. 244 A, Nr. 1626, Franzius, Rudolff, Die Festung Leerort zwischen Leda und Ems, 1798.

55. Melksett (Gärten, Markt, Markt-Platz)

Erste Erfassung: Sammlung Lange, 2010

Erklärung des Flurnamens

Dieser Melkplatz für Kühe wurde vermutlich im Zusammenhang mit der Fertigstellung des landwirtschaftlichen Gebäudes im Jahr 1825 eingerichtet. Die Bezeichnung „Melksett“ war im Wirtschaftsbereich des Hofes und darüber hinaus im Ort gebräuchlich. Nach Aufgabe des Hofes wurde auch dieses Gelände umgewidmet; heute befindet sich hier das Hausgrundstück Kobusweg Nr. 2 (Sammlung Lange).

Zur Wortbedeutung

Melksett: "die gefriedigte Stelle in einem Stück Weideland, wo das Vieh gemolken wird od. der Platz, wo die milchenden [melkenden] Mädchen sich setzen" (Scheuermann, Flurnamenforschung, S. 144).

Weitere Namen des Flurstücks mit den jeweils ersten Erfassungen

„Gärten“: StAA, Rep. 244 A, Nr. 1512, Brix, Die Lage der Festung Leerort, 1808; Reimers, Leerort, Plan von Carl Enno Magott, 1744.

„Markt“: StAA, Rep. 6, Nr. 16392, Vererbpachtung Leerort, 1803-1860.

„Markt-Platz“: StAA, Rep. 244 A, Nr. 1626, Franzius, Rudolff, Die Festung Leerort zwischen Leda und Ems, 1798.

56. Sergeanten-Quartier (Marktplatz, Gärten)

Erste Erfassung: StAA, Rep. 6, Nr. 16392, Vererbpachtung Leerort, 1803-1860

Erklärung des Flurnamens

Der holländischen Besatzung (1611 bis 1744) war als Unterkunfts- und Bewegungsraum der Bereich des inneren Bastionsringes vorbehalten. Dem Magott’schen Plan aus dem Jahre 1744 ist u. a. die Lage der Unterkünfte für Mannschaften und Offiziere zu entnehmen. Im Schutze des Hauptwalles, der Courtine zwischen dem Großen und dem Weißen Zwinger, lagen das Commis Haus, die Commandantenwohnung sowie die Offizierswohnungen und hier werden auch die Sergeanten untergebracht worden sein.

Dieses „Sergeanten-Quartier“ dürfte also ungefähr im Bereich des Standortes des 1825 erbauten und 1974 abgebrochenen Hofgebäudes gelegen haben. Heute ist dort, in der Nähe des Wohnhauses Burgweg 22, ein Wendeplatz vorhanden (Burgweg/Kobusweg). (Koeman-Poel, Bourtange, S. 175; Lepage, Vestingbouw, S. 44; Reimers, Leerort, Plan von Carl Enno Magott, 1744; Reimers, Leerort, S. 236).

Weitere Namen des Flurstücks mit den jeweils ersten Erfassungen

„Marktplatz“: Von der Bezeichnung her ist anzunehmen, dass auch in diesem Bereich, auf dem ehemaligen Großen Zwinger, zeitweise Markt abgehalten wurde. Der Amtmann Ditzen berichtet in seinen Aufzeichnungen aus der Zeit um 1810 von einem Marktplatz. Dieser Platz lag jedoch östlich des jetzt in Rede stehenden Viertels: „[...] Auf der Festung mußten diejenigen, welche mit Butter, Eiern u.s.w. hausieren wollten, zuvor eine Stunde auf dem Markt sitzen, der Marktplatz war ungefähr gegen dem Hause über, wo jetzt Ww. Timmer wohnt, ein Jahrmarkt ist, soviel bekannt, nicht auf der Festung gehalten [...]“.

Auf dieser Fläche des teilweise vermutlich um 1765 abgetragenen Großen Zwingers wurde im Jahr 1825 ein Hofgebäude errichtet. Auf einem Teil des Jahre zuvor aufgegebenen Obstgartens des Hofes wurde im Jahr 1961 ein Privathaus errichtet. Das Hofgebäude ist im Jahr 1974 abgebrochen worden. Heute ist hier eine Grasfläche.

Die einst das Vorderhaus des Hofes begleitenden Kopflinden sind erhalten. (Vgl. StAA, Rep. 244 A, Nr. 1626, Franzius, Rudolff, Die Festung Leerort zwischen Leda und Ems, 1798; Reimers, Leerort, S. 236.)

„Gärten“: StAA, Rep. 244 A, Nr. 1512, Brix, Die Lage der Festung Leerort, 1808.

57. Kurtze Enden (Gärten, Pastorey-Garten, Garten)

Erste Erfassung: StAA, Rep. 244 A, Nr. 1626, Franzius, Rudolff, Die Festung Leerort zwischen Leda und Ems, 1798

Erklärung des Flurnamens

Kurze, schmale Landstücke, die auf den beiden Seiten, und zwar zwischen dem „Markt Platz“ und dem „Graben“-Rest des ehemaligen Kastellgrabens, der zum Kastellgelände durch das „Haupt Thor“ führenden Zuwegung lagen (Sammlung Lange).

Weitere Namen des Flurstücks mit den jeweils ersten Erfassungen

„Gärten“: StAA, Rep. 244 A, Nr. 1512, Brix, Die Lage der Festung Leerort, 1808.

„Pastorey-Garten“: StAA, Rep. 6, Nr. 16392, Vererbpachtung Leerort, 1803-1860.

„Garten“: Reimers, Leerort, Plan von Carl Enno Magott, 1744.

58. Groninger Straße (Noortmer Chaussee, Leerorter Chaussee, Hoher Weg)

Erste Erfassung: Sammlung Lange

Erklärung des Flurnamens

Vor der Fertigstellung der Emsbrücke bei Leerort im Jahr 1940 mit der neuen Straßenanbindung zur Leeraner Deichstraße stellte die Groninger Straße die Verkehrsverbindung aus Richtung Leer ins Rheiderland und darüber hinaus in die Niederlande sicher. Ein Fährbetrieb regelte die Emsquerung zwischen Bingum und Leerort.

Als im Jahr 1854 der Ausbau der „Chaussee von Leer nach Neuschanz in der Abtheilung vom Judenkirchhofe bei Leer bis zum Fährstiege zu Leerorth“ in Angriff genommen wurde, kam es im Rahmen der Baumaßnahme zu einer Verlegung dieses Straßenzuges in der Höhe von Leerort. Künftig führte die Straßentrasse nicht mehr durch den ehemaligen Leerorter Festungsbereich, sie verlief fortan „außerhalb“, obwohl sie noch einen Teil der früheren Leerorter Außenwerke – inzwischen verlandet bzw. geschleift – tangierte.

1966 wurden der Ausbau der Fährrampen Bingum und Leerort sowie straßenbauliche Maßnahmen an den Zufahrten zu den Fährrampen von der Bundesstraße 75 geplant. Die Gemeinde Leerort bevollmächtigte die Stadt Leer, die für die „Baudurchführung“ notwendigen Arbeiten zu übernehmen. Mit der Eingliederung der Gemeinde Leerort in die Stadt Leer am 01. Januar 1971 ging das betreffende Straßengelände in das Eigentum der Stadt Leer über. (StL, Rep. 25, Nr. 31, „Gemeinde Leerort – Wehrbereichsverwaltung II 1965/66“; Sammlung Lange; Amtsblatt für die Provinz Ostfriesland 1854, Nr. 52, S. 886 „Ausbau der Chaussee von Leer nach Neuschanz in der Abtheilung vom Judenkirchhofe bei Leer bis zum Fährstiege zu Leerorth“).

Weitere Namen des Flurstücks mit den jeweils ersten Erfassungen

„Noortmer Chaussee“: Als die Stadt Leer mit dem Bau der so genannten Südumgehung auch die Brücke über die Seeschleuse einschließlich der Anbindung an die B 436 fertigstellte und der Verlauf der Groninger Straße hiermit durchschnitten wurde – der nach Leerort führende Straßenteil wurde quasi „abgehängt“ – ist dieses Teilstück in Noortmer Chaussee umbenannt worden.

„Leerorter Chaussee“: Diese Bezeichnung wird zum Beispiel erwähnt in: Zeitung Rheiderland (Weener, Risius-Verlag), von Dienstag, dem 24. November 1903.

„Hoher Weg“: Zur Leerorter Festungszeit (bis 1744) und auch noch viele Jahre später, wurde die Wegeverbindung von Leerort nach Leer „Hoher Weg“ genannt. Beispiel: „Am 31sten August 1796 soll der sogenannte hohe Weg von Leer bis Leerorth, mit Stein und Stempel 1 Fuß zu erhoehen und zu verbeßern an die Mindestannehmende oeffentlich ausverdungen werden“ (Ostfriesische Woechentliche Anzeigen und Nachrichten Numr. 34, von Montag, den 22sten August 1796, Seite 1092).

59. Johann-von-Soest-Weg (Cirksenaweg, Henriettenstraße)

Erste Erfassung: Sammlung Lange

Erklärung des Flurnamens

Die Leerorter Straßen folgen fast exakt dem Verlauf, den die alten Festungswege nahmen. Der Johann-von-Soest-Weg führt vom Dorfeingang (Noortmer Chaussee) über den Ortskern „Unnernoort“ hinweg bis an den Emsdeich und mündet in Höhe des Deichgatts wieder in die Straße „Noortmer Chaussee“. Bei dem Johann-von-Soest-Weg handelt es sich – versetzt man sich in die Festungszeit des Ortes zurück – um einen so genannten „gedekte Weg“ oder auch „bedekte Weg“, das bedeutet, um einen durchgehenden, auf einer Contrescarpe angelegten Weg. Seine Breite musste eine Gefechtsaufstellung ermöglichen. Von hier aus hatte die Infanterie in einer frühen Phase der Belagerung die Verteidigung der Festung zu übernehmen. Bei Leerort entschied sich der Ausgang der Sächsischen Fehde und somit auch Ostfrieslands Schicksal. Der Befehlshaber der Festung Leerort, Johann von Soest, verweigerte nach Aufforderung von Herzog Heinrich von Braunschweig die Kapitulation. Daraufhin wurde die Belagerung von Leerort verstärkt weitergeführt. Bei einem Sturmangriff am 23. Juni 1514 wurde Herzog Heinrich von einer Kanonenkugel tödlich am Kopf getroffen. Danach wurde die Belagerung der Festung Leerort abgebrochen.

Die Straßen der Ortschaft waren ursprünglich teilweise mit Flintsteinen gepflastert. Seit den 1960er Jahren wurde zur Verbesserung der Fahrbahnverhältnisse Schlacke aufgefahren. Straßennamen hat es in Leerort früher nicht gegeben. Als Hilfe zur Orientierung dienten die Hausnummern, die in der chronologischen Reihenfolge des Häuserbaus vergeben wurden. Erst 1953 wurden aus Anlass der 500-Jahr-Feier die Namen „Burgweg“, „Cirksenaweg“ und „Johann-von-Soest-Weg“ vergeben. (StAA, Rep. 244 A, Nr. 1626, Franzius, Rudolff, Die Festung Leerort zwischen Leda und Ems, 1798; StL, Rep. 25, Nr. 23, Niederschriften über die Sitzungen der Gemeindevertretung der Gemeinde Leerort 1948 – 1968; Sammlung Lange; Lepage, Vestingbouw, S. 58; Reimers, Leerort, S. 136 f)

Weitere Namen des Flurstücks mit den jeweils ersten Erfassungen

„Cirksenaweg“: Der Cirksenaweg reichte ursprünglich von Hausnummer 1 bis Hausnummer 17. Er wurde 1971 Teil des Johann-von-Soest-Weges, weil es im Zusammenhang mit der Eingemeindung von Leerort in die Stadt Leer im Stadtgebiet von Leer auch eine Cirksenastraße gab (StL, Rep. 25, Nr. 23, Niederschriften über die Sitzungen der Gemeindevertretung der Gemeinde Leerort 1948 – 1968).

„Henriettenstraße“: Diese Bezeichnung wurde für den oben beschriebenen Straßenabschnitt „Cirksenaweg“ in den 1950er Jahren noch ab und zu verwandt. Wahrscheinlich geht die Benennung auf die Miteigentümerin des „Gutes Leerort“, Frau Henriette Ditzen, zurück. Ab ca. 1871 veräußerte die Familie Ditzen an dem betreffenden, damals namenlosen Weg Baugrundstücke aus dem Hofgelände heraus. Henriette Gesine Ditzen wurde am 9. Juni 1875 in Stapelmoor als Tochter des Gutsbesitzers Heinrich Ditzen und seiner Ehefrau Hanna Gertrude geb. von Northeim geboren. Zusammen mit ihrem Bruder Heinrich lebte sie später viele Jahre auf der

Leerorter Besitzung, bis sie letztendlich nach Stapelmoor-Spenningaborg verzog. Vermutlich 1865 wurde im Zuge einer in der Nähe durchgeführten Deichbegradigung das Deichgatt – also das frühere Burgtor in Richtung Leer – beseitigt. Als Folge davon wurde der Weg „Henriettenstraße“ in eine Sackgasse verwandelt. Den einzigen befahrbaren Zugang in den Ortskern gewährte fortan das sich in der Nähe der Fähranlagen befindliche Deichgatt. Fußgänger und Radfahrer mussten für den kürzesten Weg nach Leer den Deich mittels einer Treppenanlage übersteigen. Der Leerorter Gemeindeausschuss war in seiner Sitzung am 02. März 1895 mit Stimmenmehrheit der Ansicht, dass die Unterhaltung der Deichtreppe westseits von der Gemeinde übernommen werden solle. 1899 wurde nach Beschluss des Gemeindeausschusses eine neue Deichtreppe mit zwei Geländern eingebaut. Erst nach Abtragung des Deiches in den Jahren 1914 bis 1918 war die Wegeverbindung am Ortseingang „barrierefrei“. (StAA, Rep. 170, Nr. 24, Schulchronik für die Schule zu Leerort; StL, Rep. 25, Nr. 23, Schreiben der Gemeinde Leerort an den Landkreis Leer vom 21.07.1953; StL, Rep. 25, Nr. 21, Ratsprotokolle der Gemeinde Leerort 1881 – 1922; Sammlung Lange; Koens, Rolf und Christian (Bearb.), Die Familien der Kirchengemeinde Stapelmoor (1709 – 1900), Westerstede 2005.)

60. Burgweg

Erste Erfassung: Sammlung Lange

Erklärung des Flurnamens

Erst 1953 wurden aus Anlass der 500-Jahr-Feier die Namen „Burgweg“, „Cirksenaweg“ und „Johann-von-Soest-Weg“ vergeben. Ursprünglich verlief der „Burgweg“ vom Emsdeich (Höhe „Emspavillon“) durch den Dorfkern in Richtung „Bomernoort“ bis an das frühere Hofgelände heran. Hier stand damals das inzwischen abgebrochene Haus Burgweg Nr. 15, jetzt ist dort das Haus Burgweg Nr. 22 zu finden.

Nach der Eingemeindung von Leerort in die Stadt Leer wurde 1971 eine Umbenennung vorgenommen, um Doppelbenennungen zu vermeiden. Jetzt beginnt die Straße „Burgweg“ im Ortskern ab dem Johann-von-Soest-Weg und führt ansonsten unverändert nach „Bomernoort“ hinauf. (StAA, Rep. 244 A, Nr. 1626, Franzius, Rudolff, Die Festung Leerort zwischen Leda und Ems, 1798; StAA, Rep. 170, Nr. 24, Schulchronik für die Schule zu Leerort; StL, Rep. 25, Nr. 23, Niederschriften über die Sitzungen der Gemeindevertretung der Gemeinde Leerort 1948 – 1968, darin: Schreiben der Gemeinde Leerort an den Landkreis Leer vom 21.07.1953; Sammlung Lange; Reimers, Leerort, Plan von Carl Enno Magott, 1744.)

61. Kobusweg

Erste Erfassung: Sammlung Lange

Erklärung des Flurnamens

Der Kobusweg ist der ehemalige Johann-von-Soest-Weg, der 1969 umbenannt wurde. Er beginnt auf „Bomernoort“, ungefähr mittig in Höhe der ehemaligen Bastionen Großer und Weißer Zwinger. Diese kürzeste der Leerorter Straßen endet am Ledadeich. Dort befindet sich ein Wendeplatz.

Die Bezeichnung der Straße erinnert an Jakobus „Kobus“ Janssen (1921-1969), den Bürgermeister und Gemeindedirektor der Gemeinde Leerort von 1946 bis 1969. In der Straße befindet sich eine Erinnerungstafel.

Der Kobusweg erschließt den Zugang zu zwölf Häusern einschließlich der Begegnungsstätte „Noortmer Huus“, früher die einklassige Volksschule des Ortes mit Lehrerwohnung. Erwähnt sei an dieser Stelle, dass noch eine lange Zeit nach Aufgabe der Festung im Jahr 1744 die wenigen hier vorhandenen Häuser auf Fußwegen erreichbar waren. (StAA, Rep. 6, Nr. 16392, Vererbpachtung Leerort, 1803-1860; StAA, Rep. 170, Nr. 24, Schulchronik für die Schule zu Leerort; StL, Rep. 25, Nr. 23, Niederschriften über die Sitzungen der Gemeindevertretung der Gemeinde Leerort 1948 – 1968; StL, Rep. 25, Nr. 4, Verfassung und Verwaltung der Gemeinde Leerort von 1871 bis 1971; Sammlung Lange; Reimers, Leerort, S. 136 ff.; StAA, Rep. 244 A, Nr. 1626, Franzius, Rudolff, Die Festung Leerort zwischen Leda und Ems, 1798.)

62. Keierpadd

Erste Erfassung: Sammlung Lange

Erklärung des Flurnamens

Der Rat der Gemeinde Leerort beschloss in seiner Sitzung vom 15. Mai 1963 unter dem Tagesordnungspunkt 5 den Ausbau eines „Keierpadds“ durch die „Ruh“: „Durch die alten Festungswälle der „Ruh“ ist ein Plattenweg bis zum Ehrenmal gelegt worden.[…]“. Der unter ehrenamtlicher Beteiligung vieler männlicher Dorfbewohner hergestellte Keierpadd führt aus Richtung Burgweg kommend zunächst auf die „Ruh“ und über eine Treppenanlage zum Rest der in den Jahren 1914 bis 1918 abgegrabenen Courtine. Der Weg endet auf dem abgeflachten Rest des früheren Totenzwingers bei der 1951 eingeweihten Kriegsgräberstätte der Gemeinde Leerort. Vgl. auch die Flurnamen „Weißer Zwinger“ und „Totenzwinger“. (StL, Rep. 25, Nr. 23, Niederschriften über die Sitzungen der Gemeindevertretung der Gemeinde Leerort 1948 – 1968; Sammlung Lange; Lepage, Vestingbouw, S. 43, 44.)

Zur Wortbedeutung

Keierpadd: „Spazierweg“; keiern: „spazieren gehen“, „herumschlendern“; Padd: „Pfad“, „(schmaler) Weg“ (Byl/Brückmann, Wörterbuch, S. 65, 94).

63. Wendeacker (Zweij Stücken Garten=Grundes)

Erste Erfassung: Sammlung Lange

Erklärung des Flurnamens

Am Kopfende der Sackgasse „Kobusweg“, fast am Ledadeich, befindet sich ein gepflasterter Wendeplatz. Vom Ursprung her ist das betreffende Gelände ein Teil des früheren Totenzwingers, einer der drei großen Bastionen der Festung Leerort. Vor der Abgrabung zur Gewinnung von Klei im Rahmen einer in den Jahren 1914 bis 1918 durchgeführten Erhöhung des Ledadeiches wurde das betreffende Gelände teilweise als Garten- und Weideland von der Stadt Leer als Grundstückseigentümerin an Leerorter Einwohner verpachtet.

Bereits seit „undenklichen Zeiten“ als Wendeplatz genutzt, gab es Schwierigkeiten, als ein Pächter Landteile mittels Graben und Zaun abgrenzte. Fortan war hier das Wenden von Pferdefuhrwerken und anderen Fahrzeugen nur unter erschwerten Bedingungen auf dem abschüssigen Wallgelände möglich. Ende 1930 kam es seitens der Stadt Leer auf Antrag der Gemeinde Leerort zur Kündigung des Pachtverhältnisses. Fortan pachtete die Gemeinde Leerort das betreffende Gelände zwecks Nutzung als Fahrzeug-Wendeplatz. (StL, Rep. 25, Nr. 26, Kleine Parzellen; StAA, Rep. 6, Nr. 16392, Vererbpachtung Leerort, 1803-1860.)

Zur Wortbedeutung

Wennacker: „Wendeacker“ (Acker, auf dem der Pflug gewendet wird), Wendeplatz, Wendepunkt (Byl/Brückmann, Wörterbuch, S. 160).

Weitere Namen des Flurstücks mit der ersten Erfassung

„Zweij Stücken Garten=Grundes, eines innerhalb des Todten=Zwingers, [...]“: StAA, Rep. 6, Nr. 16392, Vererbpachtung Leerort, 1803-1860.

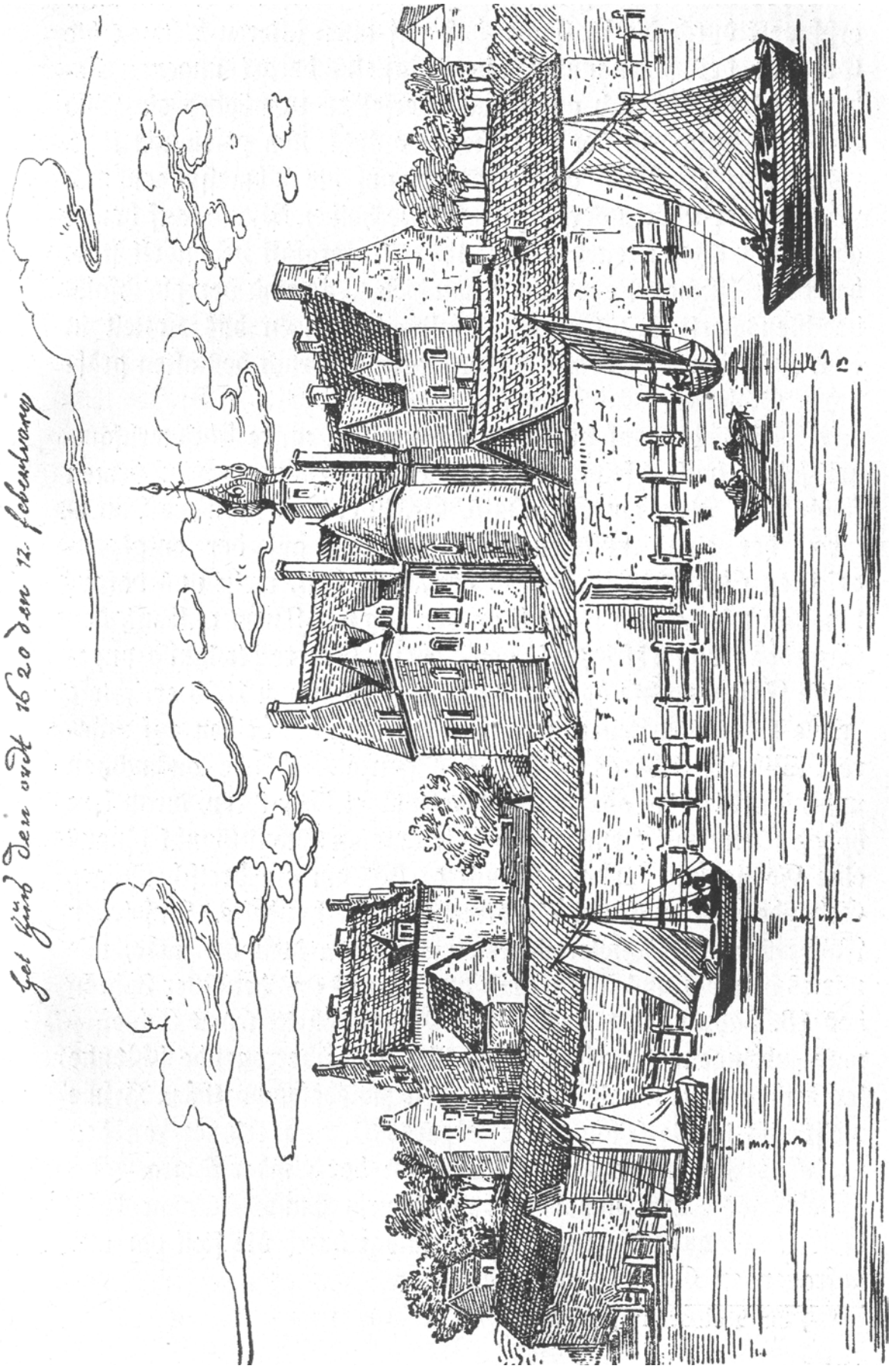

Abbildung 12 Die Festung Leerort im Februar 1620 (Upstalsboom-Blätter 9,1920, S. 28)

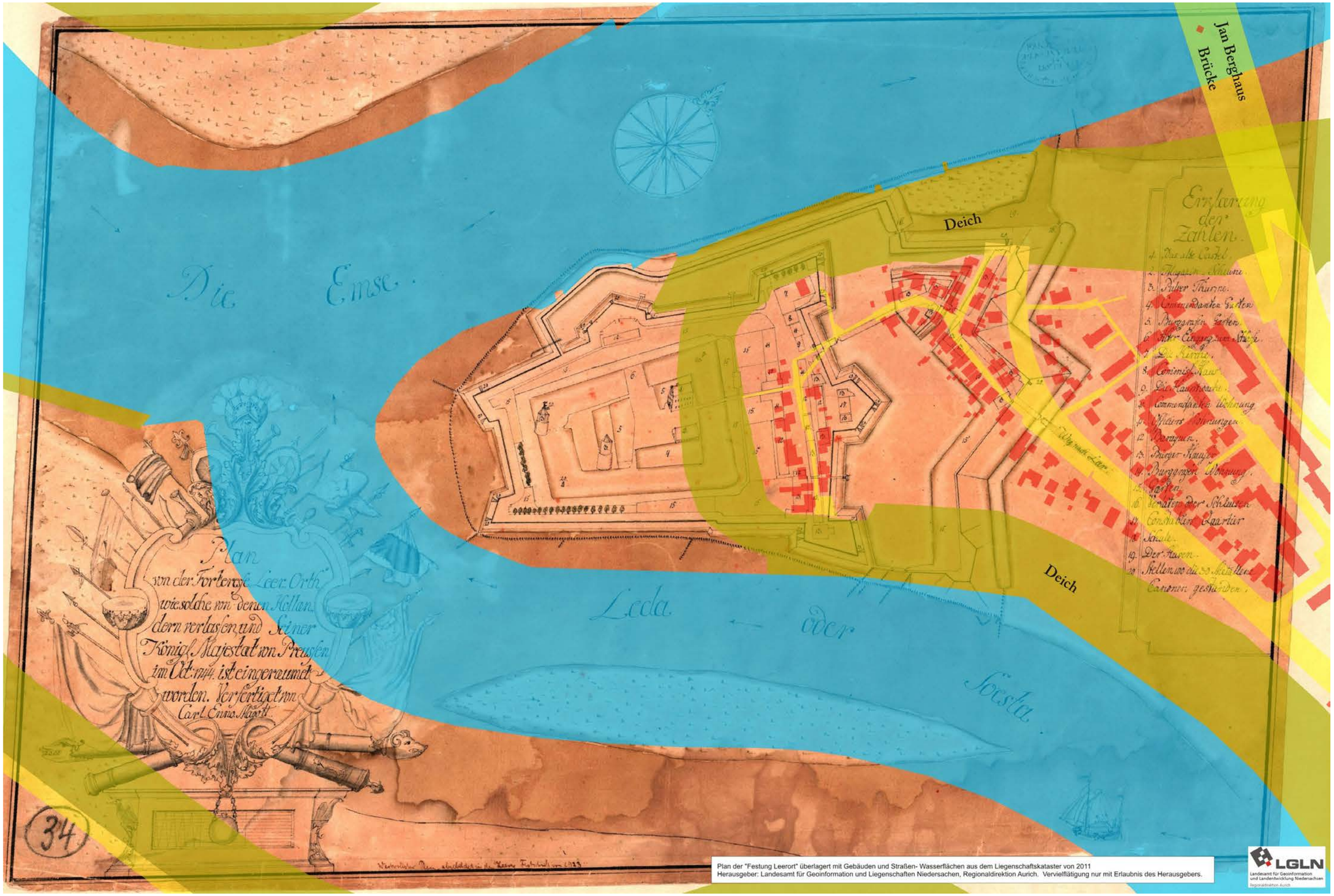

Abbildung 13 Leerort mit der aktuellen Bebauung vor dem Hintergrund des Magott'schen Plans von 1744 (Ostfriesischen Landes Emden, LGLN RD Aurich, Bearbeitung Reinald Joosten)

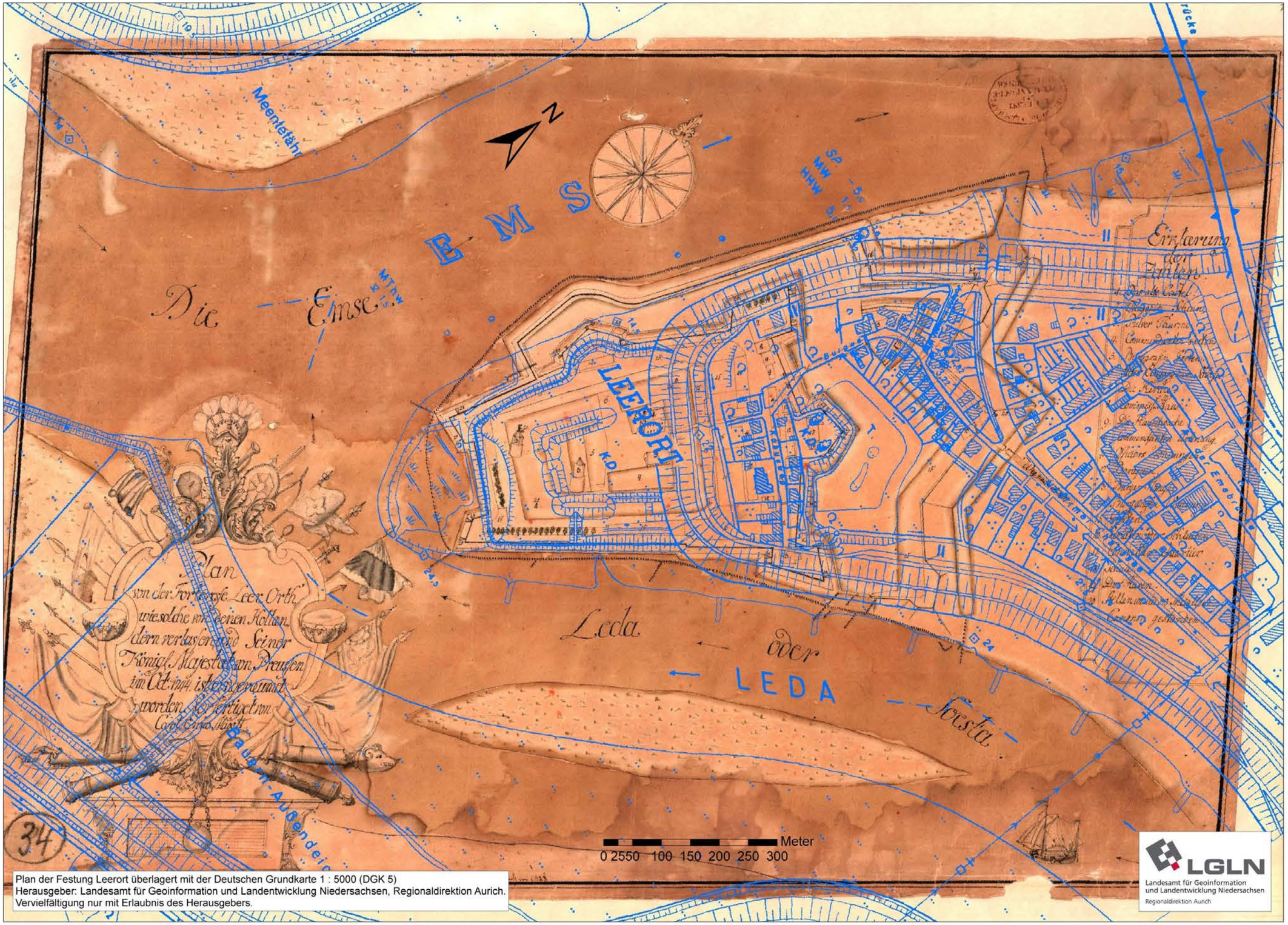

Abbildung 14 Plan der Festung Leerort übelagert mit der Deutschen Grundkarte 1 : 5000 (LGLN RD Aurich)

Abkürzungsverzeichnis

afries.	altfriesisch
ARAG	Algemeen Rijksarchief Groningen
ARDH	Algemeen Rijksarchief Den Haag
LGLN	Landesamt für Geoinformation und Landentwicklung Nds.
mnd.	mittelniederdeutsch
nnd.	neuniederdeutsch
nordfr.	nordfriesisch
StAA	Staatsarchiv Aurich
StL	Stadtarchiv Leer

Quellen- und Literaturverzeichnis

Quellen

Niedersächsisches Landessarchiv – Staatsarchiv Aurich (StAA)

Rep. 4B, I e, Nr. 95; Rep. 6, Nr. 16392; Rep. 31, Nr. 159; Rep. 170, Nr. 24; Rep. 237, Nr. 1062; Rep. 244, Nr. 9002; Rep. 244 A, Nr. 1512; Rep. 244 A, Nr. 1626; Rep. 244 A, Nr. 5289.

Stadtarchiv Leer (StL)

Rep. 25, Nr. 4; Rep. 25, Nr. 21; Rep. 25, Nr. 23; Rep. 25, Nr. 26; Rep. 25, Nr. 31. Archivbibliothek, o. Sig., Ditzen'sche Chronik, ca. 1810

Algemeen Rijksarchief Den Haag:

G 35 II 2; OMM, Nr. 354, pag. 6; OBP V, Nr. 2-223.

Algemeen Rijksarchief Groningen

Zugangsnr. 817, Inventarnr. 1601

Privatsammlung zur Geschichte Leerorts, Wilhelm Lange

Abbildungsnachweis

Die Abbildungen 1-11 entstammen dem Bildarchiv der Ostfriesischen Landschaft, Abbildung 12 wurde entnommen: Upstalsboom-Blätter 9,1920, S. 28. Abbildung 13 und 14 vom Ostfriesischen Landesmuseum und LGLN RD Aurich bearbeitet von Hern Reinald Joosten LGLN RD Aurich

Literatur

Ahlheim, Karl-Heinz (Hrsg.), Der Grosse Duden – Fremdwoerterbuch, 2. Auflage, Mannheim/Wien/Zuerich 1971

Arends, Fridrich, Erdbeschreibung des Fürstenthums Ostfriesland und des Harlingerlandes, Nachdruck der Ausgabe Emden von 1824, Leer 1972

Beinhöfer, C. A., Die Belagerung von Leerort unter Edzard dem Großen 1514. Jubiläums-Festspiel in fünf Aufzügen nach C. A. Beinhöfers historischem Schauspiel "Edzard der Große“, Leer 1914

Beninga, Eggerik, Cronica der Fresen, Teil 1, Aurich 1961 und Teil 2, Aurich 1964

Bielefeld, Rudolf, Ostfriesland, eine Heimatkunde, unveränderter Nachdruck der 2. Auflage Aurich 1924, Leer 1975

Buurman, Otto, Hochdeutsch-plattdeutsches Wörterbuch – auf der Grundlage ostfriesischer Mundart, Aurich 1993

Byl/Brückmann, Ostfriesisches Wörterbuch. Plattdeutsch/Hochdeutsch, Leer 1992

Deeters, Walter, Kleine Geschichte Ostfrieslands, Leer 1985

Doornkaat Koolman, Jan ten, Wörterbuch der ostfriesischen Sprache, Norden 1879-1884, Bd. 1-3

Drosdowski, Günther, Duden Etymologie, 2. Auflage, Mannheim 1989

Emmius, Ubbo, Friesische Geschichte (Rerum Frisicarum historiae libri 60), aus dem Lat. übers. von Erich von Reeken, Frankfurt am Main 1981

Faber, Georg, Skizzen- und Reisetagebuch eines Arztes im Dreißigjährigen Krieg, Darmstadt 1952

Friedlaender, Ernst (Hrsg.), Ostfriesisches Urkundenbuch, Bd. 1, unveränderter Neudruck der Ausgabe von 1878, Aurich 1968 und Bd. 2, unveränderter Neudruck der Ausgabe von 1881, Aurich 1968

Hesse, Arnold (Bearb.), Die Familien der evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde Leer (1674 - 1900), Aurich 2003

Houtrouw, O. G., Ostfriesland, eine geschichtlich-ortskundige Wanderung gegen Ende der Fürstenzeit, unveränderter Nachdruck der Ausgabe Aurich, 1889/1891, Leer 1974

Janssen, Enno (Bearb.), Die Familien der Kirchengemeinde Ihrhove (1723 - 1900), Aurich 1994

Koeman-Poel, Geeske S., Bourtange. Schans in het moeras, Hoogezand 1983

Koens, Rolf und Christian, Die Familien der Kirchengemeinde Stapelmoor, Westerstede 2005

Lange, Wilhelm (Bearb.), Die Familien der Festung und des Dorfes Leerort (1600 - 1900), Aurich 1984

Lange, Wilhelm (Bearb.), Die Familien der Kirchengemeinde Bingum (1760 - 1900), Aurich 1994

Lange, Wilhelm, Nachtrag zur Genealogie des Freibauerngeschlechts Hilling, in: Quellen und Forschungen zur ostfriesischen Familien- und Wappenkunde, Aurich 2010, Jahrgang 59, Heft 3, S. 177, 178

Lange, Wilhelm, Leerort, Stadt Leer, Landkreis Leer, in: Historische Ortsdatenbank Ostfriesland

Lange-Kowal, Ernst Erwin, Langenscheidts Taschenwörterbuch Französisch, 12. Auflage, Berlin 1987

Lengen, Hajo van, Die Festungen Stickhausen und Leerort, in: Ostfriesland (Führer zu archäologischen Denkmälern in Deutschland, 35), S. 2014-218

Lepage, Jean-Denis, Vestingbouw stap voor stap, Gravenhage 1992

Lübbing, Hermann (Hrsg.), Friesische Sagen von Texel bis Sylt, Nachdruck der 1. Auflage Jena 1928, Leer 1977 [Anmerkung von W. Lange: Die Darstellung „Die Festung Leerort, 1620“ ist hier seitenverkehrt!]

Mai, Bernhard und Christiane, Festung Magdeburg, Dößel 2006

Menzel, Helmut und Adlung, Günter, Einst stärkste Festung Preußens. Bilder aus der Magdeburger Festungsgeschichte, Magdeburg 2005

Mitthoff, Hektor Wilhelm Heinrich, Kunstdenkmale und Alterthümer im Hannoverschen, unveränderter Nachdruck der Ausgabe Hannover 1880, Leer 1989

Müller-Jürgens, Georg, Vasa sacra - Altargerät in Ostfriesland, Aurich 1960

Reimers, H., Leerort. Enthalten in: Festschrift zum hundertjährigem Jubiläum der Stadt Leer – als Festschrift der Stadt gewidmet, Leer 1923

Perizonius, H. F. W. (Bearb.), Geschichte Ostfrieslands, unveränderter Nachdruck der Ausgabe Weener 1868 – 1869, Leer 1974

Pertsch, Erich (Bearb.), Langenscheidts großes Schulwörterbuch – Lateinisch-Deutsch, Berlin 1977

Reimers, H., Leerort im Jahre 1620, in: Upstalsboom-Blätter für ostfriesische Geschichte und Heimatkunde, hrsg. von der Gesellschaft für Bildende Kunst und Vaterländische Altertümer zu Emden, Emden 1919/20, 20

Remmers, Arend, Von Aaltukerei bis Zwischenmooren. Die Siedlungsnamen zwischen Dollart und Jade, Leer 2004

Röhrig, Herbert, Ostfriesland – das Land um den Upstalsboom, Bremen 1927

Röskamp, Johannes (Hrsg.), Genealogien der Jüdischen Gemeinde Leer/Ostfriesld. von ca. 1800 – 1945, Leer 1984

Scheuermann, Ulrich, Flurnamenforschung. Bausteine zur Heimat- und Regionalgeschichte, Melle 1995

Stürenburg, Cirk Heinrich, Ostfriesisches Wörterbuch, Nachdruck der Ausgabe Aurich 1857, Leer 1972

Wiarda, Tileman Dothias, Ostfriesische Geschichte, unveränderter Nachdruck der Ausgabe 1797 – 1817, Leer 1968

Woebcken, Carl, Wanderfahrten durchs Friesenland, Wilhelmshaven 1919

Wiemann, Harm und *Engelmann, Johannes*, Alte Wege und Straßen in Ostfriesland, in: Ostfriesland im Schutze des Deiches, Bd. 8, Pewsum 1974

Unruh, Georg-Christoph von, Leerort – ein Dorf am breiten Strom, Weener 1963

Zuydewijn, Noortje de Roy van, Verschanste schoonheid**,** een verrassende ontdekkingstocht langs historische verdedigingswerken in Nederland, Amsterdam 1977

Amtsblatt für die Provinz Ostfriesland, Aurich 1817 - 1922

Landkreis Leer. Legislaturperiode 1976 – 1981. Umwelt-, Natur- und Landschaftsschutz, Leer 1981

Langenscheidts Universal-Wörterbuch Niederländisch/Deutsch - Deutsch/Niederländisch, Berlin und München 1975

Leer, Niedersachsenbuch 2003 des Niedersächsischen Ministeriums für Inneres und Sport, Hameln 2003

LGLN, RD Aurich, o. Sign., Preußische Grundsteuervermessung, ca. 1870

Ostfriesen-Zeitung, ZGO Zeitungsgruppe Ostfriesland GmbH, Leer

Rheiderland-Zeitung, Weener

Woechentliche Ostfriesische Anzeigen und Nachrichten, Aurich 1747-1782

Anlage – Karten, Pläne und Skizzen zu Leerort

1.) 1611 - Leerort um 1611, in: „Kronyk van Groningen en de Ommelanden“, 1743 in Groningen gedruckt

2.) 1620 - Leerort am 12.02.1620, „Het Huis den ordt 1620 den 12 feberwary“; Bleistiftskizze im Besitz der Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Altertümer – Kunst – Emden; abgedruckt auch in: Reimers, H., Leerort, in: Festschrift zum hundertjährigen Jubiläum der Stadt Leer, Leer 1923, S. 175; vgl auch Upstalsboom-Blätter 9,1920, S. 28

3.) 1642 - Leerort 1642
Original im Kriegsministerium Paris; Fotografie: Alg. Rijksarchief Den Haag – Kaartenafdeling (Geniearchief)

4.) 1649 - Leerort und Greetsiel 1649
„Lieroort Griet-Zyl“, von Blaue (Bleau),
Alg. Rijksarchief Groningen

5.) 1649 - Leerort 1649 (Plan von J. Bleau)

6.) ca.1650 - Leerort ca. 1650
Chateau de Lieroort
Alg. Rijksarchief Groningen

7.) 1661 - Leerort 1661
Kriegsministerium Paris; Fotografie: Alg. Rijksarchief Den Haag - Kaartenafdeling (Geniearchief)

8.) ohne Datum - „Lieroort“
Omschrijving: Plattegrond van Lieroort;
Original im Alg. Rijksarchief, Groningen

9.) 1681 - Leerort 1681
„Afgemeten Juny 1681 door J. van Alberdingh“ –
Alg. Rijksarchief Den Haag – Kaartenafdeling

10.) ca. 1700 - Leerort ca. 1700, A. Camerlingh
Alg. Rijksarchief Den Haag – Kaartenafdeling

11.) 1717 - Leerort 1717, H. Mellama
„Accurate Kaarte van Westerwoldinger Land [...]“
Alg. Rijksarchief Den Haag – Kaartenafdeling

12.) 1734 - Leerort 1734, Pieter de la Rive,
„Plan van Lieroort“
Alg. Rijksarchief Den Haag – Kaartenafdeling

13.) 1744 - Leerort 1744, Carl Enno Magott
„Plan von der Fortreße Leer-Orth, wie solche von denen Hollaendern verlaßen und Seiner Königl. Majestaet von Preußen im Oct. 1744 ist eingeräumet worden. Verfertiget

von Carl Enno Magott“
Original im Besitz der Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Altertümer in Emden; vgl. auch: Reimers, H.: Leerort. In: Festschrift zum hundertjährigen Jubiläum der Stadt Leer, Leer 1923, S. 111f.

14.) 1754 - Plan of Grondteekeninge van Lieroort, Hattinga, Willem Tiberius.
in: Atlas van de frontieren van Gelderland, Overijssel en Groningen, 1754 (Alg. Rijksarchief Den Haag)

15.) 1777 - Leerort 1777, Situationsplan der Festung Leerort, J. H. Magott.
StAA Rep. 244 A, Nr. 5289

16.) 1798 - Leerort 1798, Franzius, Rudolff:
„Die Festung Leerort zwischen Leda und Ems mit Pulverturm, Marktplatz, Castell und großem Graben“;
kolorierte Zeichnung auf Papier, 1798
StAA, Rep. 244 A, Nr. 1626

17.) 1808 - Leerort 1808,Brioc, G. F. W., „Charte von der demolierten Festung Leer-Orth an den Flüßen Ems und Leda in Ostfriesland belegen (Copie)“ StAA, Rep. 244 A, Nr. 1512

18.) 1810 - Leerort um 1810
Französische Zeichnung – o. N.
Alg. Rijksarchief Den Haag – Kaartenafdeeling –

19.) um 1876 - Leerort um 1876 Stückvermessungsrisse; LGNL Leer

20.) 1902 - Leerort 1902, Stadtarchiv Leer

21.) 1972 - Umzeichnung des Magott’schen Planes von 1744 mit dem Stand von1972 – Planungsamt der Stadt Leer

Der Autor Wilhelm Lange

Wilhelm Lange, geboren 1942 in Leer, aufgewachsen und wohnhaft in Leerort. Nach einer Lehre zum Großhandelskaufmann arbeitete er als Industrie- und als Bankkaufmann, bevor er bis zum Eintritt in das Rentenalter bei einer Leeraner Behörde angestellt war.

Seit Jahrzehnten betreibt Wilhelm Lange Familienforschung. Er hat u.a. mehrere Ortssippenbücher erarbeitet. Als Hobbyhistoriker erforscht er seit Jahr und Tag die Geschichte der Festung und des Ortes Leerort und veröffentlichte hierzu mehrere Beiträge z. B. im Rahmen der Historischen Ortsdatenbank Ostfriesland (HOO).

Wilhelm Lange verfasst auch Kurzgeschichten und – überwiegend plattdeutsche – Gedichte.

<u>Veröffentlichungen</u>

Die Familien der Kirchengemeinde Holtgaste (1695 – 1900), Aurich 2001 (Bearb.)

Die Familien der Kirchengemeinde Bingum (1760 - 1900), Aurich 1994 (Bearb.)

Die Familien der Kirchengemeinde Nüttermoor (1663 - 1900), 2 Bde., Aurich 1991 (Bearb.)

Die Familien des Dorfes Kirchborgum (1724 - 1900), Aurich 1985, (Bearb.)

Die Familien der Festung und des Dorfes Leerort (1600 - 1900), Aurich 1984 (Bearb.)

1866: Flaggenstreit am Fähranleger bei Leerort. Ortsvorsteher Battermann erhielt wegen der Abnahme der Welfen-Flagge Disziplinarstrafe, in: Unser Ostfriesland 2006, 23

Leerort: Ehemaliger Festungsort und Amtssitz, in: Niedersachsenbuch 2003